107. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Dienstag, 25. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 2 000 000, ausw. M. 2 500 000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Die Partei Eberts für den Bolschewismus

Sozialdemokratische Massenversammlungen stimmen geschlossen für Zeigner

Tagesspiegel

Französische Gewaltmaßnahmen.
1½ Milliarden Dollar fürs arme Amerika.
Putschgerüchte in Warschau.
Zusammenstöße in Berlin.
Die Reichsregierung ergreift Maßnahmen ... — Auch Geßler droht.
Eberts Partei für Zeigner.
Die „Rote Fahne" bezichtigt Bothmer und Heim des Hochverrats.
Eine neue Ohrfeige für Stresemann: keine Rückkehr Ausgewiesener!

Die kommende Kapitulation

Es ist gewöhnlich so, daß, wenn eine Regierung zu kapitulieren sich anschickt, sie das Volk so ganz allmählich darauf vorbereiten muß. Das Kabinett Stresemann-Hilferding, bzw. die ihm nahestehenden journalistischen Kreise, besorgen dieses mit unleugbarem Geschick, und namentlich in letzter Zeit, nachdem man dem deutschen Volk ausgerechnet hat, daß es außerstande sei, den passiven Widerstand an der Ruhr, der 50 Millionen Goldmark täglich ausmachen soll, zu bezahlen. Es wird ihm erklärt, daß die Aufgabe des passiven Widerstandes ja eigentlich keine Kapitulation bedeutet, sondern nur den Weg für „Verhandlungen" freimache.

Wir haben in unserer letzten Ausgabe schon auf die Nachricht des französischen Pressedienstes in Koblenz verwiesen, welcher erklärte, die Aufgabe des Kabinetts Stresemann bestünde darin, die Deutschen allmählich an Gedankengänge zu gewöhnen, die noch kürzlich verpönt waren. Zugleich wurde höhnisch hinzugefügt, daß das sog. Reparationsproblem noch voll und ganz bestehe, daß also alle Tribute von 60 Milliarden Goldmark für nichts gerechnet werden.

Gegen die klar vorliegende Unterwerfungsbereitschaft des hochverräterischen Marxismus und der ganzen Sippschaft der Berliner und Frankfurter Pressekanaillen hat sich nun im ganzen deutschen Volk ein starker Protest erhoben, und wie sich für solche Fälle gehört, erläßt die Reichsregierung sofort eine Beschwichtigung. Sie ist zusammengetreten und erklärt, entschlossen zu sein, sich „keinem Diktat zu beugen, das die Preisgabe des Rhein- und Ruhrgebietes bedeutet". Dieser Wortlaut der Erklärung ist sehr dehnbar, und da von einer Räumung der Ruhr durch die Franzosen keine Rede ist, so liegt klar auf der Hand, daß die Reichsregierung entschlossen ist, sich trotz allem Protestgewimmer einem Diktate zu beugen. Sie scheint nur noch die Hoffnung zu haben, daß die Form dieses Diktates so weit verzuckert ist, daß der deutsche Michel nicht sofort das Ganze zu erfassen vermag.

An anderer Stelle unserer Zeitung bringen wir schon einige Stimmen der maßgebenden jüdisch-demokratischen Presse („Vossische" und „Frankfurter Zeitung"), welche ganz unverhohlen für die vollständige Unterwerfung eintreten. Wir haben seit dem ersten Tage des Ruhrkonfliktes nicht an dieser Unterwerfung gezweifelt, aus der sehr einfachen Einsicht heraus (die wir bis zum Überdruß betonen mußten, die sich aber bis heute nur in wenigen Köpfen eingegraben hat), daß man einen nationalen Existenzkampf nicht führen kann, solange Elemente, die diesen Existenzkampf täglich verraten, die Geschicke des Reiches mitvertreten dürfen.

In demselben Augenblicke, da die Reichsregierung eine nach außen hin scheinbar so tapfere Sprache spricht, und in demselben Augenblicke, da unter dem Vorsitze Fritz Eberts allen Umsturzelementen in Deutschland mit dem General von Seeckt gedroht wird, hält die Partei desselben Fritz Ebert in den Germaniasälen zu Berlin ungehindert überfüllte Massenversammlungen ab und **beschließt fast einstimmig, dem sächsischen bolschewistischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner das Vertrauen auszusprechen**, also einem Manne, der schon vor Monaten die bedingungslose Aufgabe des passiven Widerstandes forderte, und unter dessen Augen die Rote Armee sich offen zum Bürgerkriege vorbereitet.

Eine groteskere Lage als die, in welcher sich das ganze Reich heute befindet, läßt sich kaum denken. Nach außen hin ohnmächtig, nach innen anmaßend und drohend. Alle diese Maßnahmen dazugeleitet von der Angst vor der kommenden Abrechnung des erwachenden deutschen Volkes. Wie im November 1918, so geht die heutige Regierung ratlos, unfähig und unwürdig den kommenden Entscheidungen entgegen; wie diese fallen werden, ist heute schon klar.

Am Dienstag treffen sich die Ministerpräsidenten der deutschen Länder in Berlin, um über die Ruhrfrage zu sprechen. Wenn der bayerische Ministerpräsident die Zeichen der Zeit richtig zu deuten wüßte und ein ganzer Mann vom Scheitel bis zur Sohle wäre, so müßte er die Führung des deutschen Volkskampfes in die Hand nehmen. Wir haben leider nicht die Hoffnung, daß Herr von Knilling stark genug sein wird, um sich gegen die Zeigner und Severing durchzusetzen. So wird am Dienstagvormittag also die Entscheidung getroffen und Deutschland in irgendeiner verklausulierten Form der Entente überantwortet werden.

*

Die Reichstagssitzung wird vermutlich am Mittwoch stattfinden. Wie wir aus Berliner gut eingeweihten Kreisen erfahren, hegt der Herr Stresemann die Absicht, sich diktatorische Vollmachten übertragen zu lassen, zusammen mit dem General v. Seeckt. Die ersten Schwalben dieser Maßnahme bringen die heutigen Nachrichten aus Berlin. Sachlich hätte dies zur Folge, daß die Novemberverräter durch die deutsche Reichswehr geschützt werden sollen, der ganze unfähige und verbrecherische Parlamentarismus wieder gestützt und Deutschland rettungslos seinen Feinden ausgeliefert werden wird.

Es besteht aber wohl kein Zweifel über die Anschauungen im völkischen Lager. Die Erklärung des Kampfbundes läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich unterrichtet v. Knilling die Stresemänner davon. Und recht eindringlich ...

Die Reichsregierung ergreift Maßnahmen

tu. **Berlin**, 23. Sept. Die Morgenblätter, die die gestrige Sitzung des Reichskabinetts über den Ruhrkonflikt als den Anfang der wichtigen Entscheidungen der kommenden Woche bezeichnen, bringen nachstehende halbamtliche Mitteilung:

In der Öffentlichkeit sind in letzter Zeit wiederholt Gerüchte aufgetaucht über Bewegungen, die sich gegen die Staatsgewalt richteten und einen Umsturz vorbereiten. Von verschiedenen Seiten sind nach dieser Richtung auch öffentliche Drohungen ausgesprochen worden. An der Stellung der Reichsregierung gegenüber etwaigen derartigen Versuchen kann ein Zweifel nicht bestehen.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten hat gestern eine Beratung stattgefunden, an der der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern, der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, teilgenommen haben. Diese Beratung hatte den Zweck, Maßnahmen vorzubereiten, die notwendig werden können, um derartige Bestrebungen unschädlich zu machen. Es besteht unter den verantwortlichen Faktoren der Reichsregierung volle Übereinstimmung darüber, daß gegen jeden Versuch, die Staatsgewalt zu erschüttern, von welcher Seite er auch kommen mag, sofort die erforderlichen Maßnahmen ergriffen u. die der Reichsregierung genügend zur Verfügung stehenden Machtmittel des Staates eingesetzt werden.

Auch Geßler droht à la Kerensky

tu. Berlin, 24. Sept. Der Parteiausschuß der Demokratischen Partei verhandelte in Anwesenheit der demokratischen Minister über die politische Lage. Von besonderer Bedeutung war der „Montagspost" zufolge die Rede des Reichswehrministers Dr. Geßler, der unter anderem sagte: Wenn es zu einem Kampfe kommen sollte, so darf ich versichern, daß die Klarheit meiner Befehle nichts zu wünschen übrigen lassen wird. Aber ebenso prompt wie meine Befehle wird auch die Ausführung dieser Befehle durch Offiziere und Mannschaften sein. Dafür setze ich mich ein mit meiner ganzen politischen Reputation.

Eine schöne Reputation hat Geßler ohne Frage.

Die Partei Eberts für Dr. Zeigner

tu. Berlin, 24 Sept. Gestern fand der Bezirksparteitag der V.S.P.D. in den Germaniafestsälen statt. Die außerordentlich erregte Aussprache schloß mit einem von einer weit erdrückenden Mehrheit angenommenen Vertrauensvotum für Dr. Zeigner. (Alle gegen 2 Stimmen.) Die Funktionäre der Berliner Partei begrüßen mit starkem Beifall die Ausführungen des Zeignerschen Referats.

Gewaltmaßnahmen für Leitungsdrahtdiebstahl

tu. **Bochum**, 23. Sept. Das Besatzungsamt teilt mit, daß nach einer am Freitag abend der Stadtverwaltung zugegangenen Mitteilung des hiesigen Truppenkommandanten die Telephonleitungen zur Realschule in der Königsallee in der Nacht zum Freitag auf einer Strecke von 300 Metern durchgeschnitten und der Draht entwendet worden ist. Die Oberrealschule ist die Zentrale der französischen Verwaltung. Infolgedessen sind folgende Sanktionen verhängt worden:

1. Schließung des Cafés Weitkämper für 14 Tage.
2. Das Verbot des Verkehrs von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens in den Abschnitten Grünstraße bis Wiehmelchhauser Straße, Wasserstraße und Königsallee.
3. Schließung der Cafés und anderer öffentlicher Lokale.
4. Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs auf der Zeche „Karl Friedrich Stiepel" nach dem Hauptbahnhof Bochum vom 22. bis 29. September einschließlich.

1½ Milliarden Dollar Entschädigung für Amerika

tu. **Berlin**, 23. Sept. Die Schadenersatzansprüche der amerikanischen Bürger an Deutschland wegen der im Laufe des Krieges erlittenen Verluste wurden auf 1½ Milliarden Dollar festgesetzt.

Der offizielle Vertreter der amerikanischen Privatleute, der soeben aus Deutschland zurückgekehrt ist, erklärte einem Vertreter der Reuteragentur, daß der Amerikaner mit hervorragenden Persönlichkeiten während seines deutschen Aufenthaltes, u. a. auch mit Dr. Stresemann, zusammengekommen sei. Der Kanzler erklärte ihm, daß er der gegenwärtigen Situation des Reiches gewachsen sei. Deutsche Geschäftsleute hätten ihm zu verstehen gegeben, daß die Ruhrangelegenheit vor der Schaffung einer neuen Währung beigelegt werden müsse. Auf jeden Fall scheinen alle gemäßigten deutschen Kreise entschlossen zu sein, der gegenwärtigen Situation ein Ende zu setzen, da sie andernfalls eine Katastrophe befürchten.

Und das ist ein der „Situation gewachsener" Kanzler.

Drei Reden Poincarés

tu. **Paris**, 24. Sept. **Poincaré** hat gestern gelegentlich der Enthüllung von Kriegerdenkmälern dreimal in verschiedenen Ortschaften das Wort ergriffen.

In Champenoux sagte er, nachdem er an die entscheidende Offensive im Herbst 1918 erinnerte: Doch heben die deutschen Nationalisten hervor — sie scheinen an Gedächtnisschwäche zu leiden —, daß ihr Land nicht von den verbündeten Truppen besiegt worden sei, sondern daß es von der Revolution lahmgelegt wurde, als ob die Meuterei und Unruhen nicht die Folge der Niederlage gewesen wären, als ob die Zuckungen, in denen sich Deutschland wand, nicht die Folgen seines militärischen Zusammenbruchs gewesen wären. Noch gibt es heute auf der anderen Seite des Rheins Leute, die Augen haben, um nichts zu sehen, Ohren, um nichts zu hören. In ihrem Eigensinn, ohne die Wirklichkeit zu begreifen, führen sie ihr Vaterland neuen Katastrophen entgegen. In törichter Weise untergraben sie, um sich den Verpflichtungen des Versailler Vertrages zu entziehen, die Hilfsquellen, die sie zu seiner Ausführung verwenden könnten. Sie weisen eine Ähnlichkeit mit den Verzweifelten auf, die von Selbstmordgedanken befallen zu sein scheinen. Sie scheinen sich selbst den Abgrund graben zu wollen. Wenn man Vernunft predigt und sie in ruhigen Worten zur Erfüllung ihrer Pflicht auffordert, tun sie erstaunt und klagen. Sie zermürben sich selbst, was sie aber erst einsehen werden, wenn sie am Rande des Abgrundes stehen.

Allein, auch dann kann ihnen noch Hilfe werden. Sie brauchen nur die Zwecklosigkeit ihres Widerstandes einzusehen und uns den ehrlichen, aufrichtigen Willen zu beweisen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Doch sollen sie auf der Hut sein. Der Abhang ist steil und sie sind es, die hineinfallen werden.

Eine englische Kabinettskrise

tu. **London**, 24. Sept. In politischen Kreisen Londons spricht man von der Möglichkeit einer Kabinettskrise. Die gestrige Presse brachte die Ansicht zum Ausdruck, daß **Baldwin** bei einer Nachgiebigkeit gegen Frankreich zu Fall kommen werde.

Die entente cordiale

tu. **London**, 24. Sept. Der diplomatische Berichterstatter der „Daily Mail" veröffentlicht unter der sensationellen Überschrift „Wie die Entente Cordiale wieder hergestellt wurde" einen längeren Artikel, in dem die französische und englische Politik bis zur Begegnung Baldwins und Poincarés einer Würdigung unterzogen wird. Der Journalist, der den Artikel verfaßte, erklärte, daß er sowohl von maßgebender englischer wie von französischer Seite den Auftrag hätte, auf die durch die Verständigung zwischen Poincaré und Baldwin bei ihrer letzten Besprechung geschaffene Möglichkeit zur Lösung wichtiger Fragen hinzuweisen. Die französische Regierung habe beschlossen, nunmehr sämtlichen Problemen in gegenseitigem Entgegenkommen näherzutreten. Die Begegnung zwischen den beiden Premierministern auf der englischen Botschaft habe zwei Hauptzwecke: erstens den Wunsch, unberechtigte Hoffnungen in Berlin zu zerstören und dem unangebrachten Argwohn zwischen **Paris** und London zu begegnen. Großbritannien, so fährt der Außenpolitiker fort, ist zu der Einsicht gekommen, daß die französische Regierung sich nicht dazu verstehen könne, von ihrem Programm abzugehen. Die Ruhrfrage gebe für Frankreich und Großbritannien keinen Anlaß mehr zu irgendwelchen Meinungsverschiedenheiten. Der diplomatische Vertreter Frankreichs aber erklärt, der Streit, ob Frankreich oder Großbritannien in der Ruhrfrage recht hätten, mache nichts aus. Auch der Mitarbeiter der „Daily Mail" glaubt, wissen zu können, daß England, sobald Stresemann im Ruhrkonflikt nachgegeben haben werde, sich an der Aussprache über die Reparationen beteiligen werde. Auch in französischen offiziellen Kreisen herrsche zur Zeit Vertrauen und Optimismus vor. Eine andere Persönlichkeit soll ihn dahin informiert haben, daß durch das nun wieder gewonnene Vertrauen eine rasche Lösung des gesamten Reparationsproblems zu erwarten sei.

Skirmunt als Gegenkandidat Beneschs

tu. **Prag**, 23. Sept. Die polnische Regierung gibt die Kandidatur des früheren Ministers Skirmunt, der jetzt Gesandter in Athen ist, als Gegenkandidaten Dr. Beneschs im Völkerbund bekannt.

Die „Tribuna" erfährt dazu, daß die Polen schon in der Konferenz von Sinaia die Kandidatur Skirmunts präsentierten. Von der Kleinen Entente wurde aber Polen abgewiesen; daher ist die Wiederholung der Kandidatur Skirmunts als eine Demonstration Polens gegen die Kleine Entente zu betrachten.

Putschgerüchte in Warschau

tu. **Warschau**, 24. Sept. Hier sind Gerüchte von einem geplanten Putsch der Linksparteien gegen die Regierung verbreitet. Die Regierung hat augenblicklich Verschiebungen der Garnisonen vorgenommen. Die Hauptstadt Warschau erhielt zwei Divisionen regierungstreuer, nationaldemokratischer Truppen, während alle verdächtigen Truppen nach dem Westen abgeschickt wurden.

Die Linkspresse weist auf die ungeheuren Folgen dieser Maßnahmen hin, die mit einer Sparsamkeitspolitik durchaus nicht in Einklang zu bringen seien.

Die bulgarische Aufruhrbewegung unterdrückt

tu. **Sofia**, 23. Sept. Nach einer Mitteilung der Regierung ist die kommunistische Bewegung unterdrückt. Sie hat mehrere hundert Todesopfer gefordert. **Es wurde der Belagerungszustand über das ganze Land verhängt.** Alle Aufständigen wurden vor das Kriegsgericht gestellt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der kommunistische General Wankoff, dessen Sohn in den Kämpfen gefallen ist. **Die kommunistischen Abgeordneten wurden verhaftet, das Parlament aufgelöst**, und die Regierung wird Ausschreibungen für die Neuwahlen erlassen. Ministerpräsident Zankoff **überreichte die Gesamtdemission der Regierung.** Zar Boris ist in Sofia eingetroffen und wird Zankoff mit der Bildung der neuen Regierung beauftragen, aus der nur der nationalliberale Minister Smiloff ausscheiden wird.

„Deutsches" Reich

Ein französischer Volkswirtschaftler bei Stresemann

tu. **Berlin**, 24. Sept. Wie die „Welt am Montag" hört, ist vor einigen Tagen der bekannte französische Volkswirtschaftler, Professor Blondel aus Paris, von Dr. Stresemann empfangen worden. Blondel ist nach Paris zurückgekehrt, um über den Inhalt seiner Unterredung Bericht zu erstatten.

Um den Verrat

„Der Reichsregierung wird gar nichts anderes übrigbleiben, als diejenigen Verordnungen, die sie zur Durchführung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet erlassen hat, zurückzunehmen." Abgesehen davon, daß die Reichsregierung vermutlich nicht die geringsten ernsthaften Versuche macht, den Widerstand aufrechtzuerhalten, so ist dieser offene Verrat des Chefjuden Georg **Bernhard** von der „Vossischen Zeitung" der Gipfelpunkt des Hohnes. Haben nicht sämtliche jüdisch-demokratische Blätter sich nicht genug tun können, vom passiven Widerstand zu schwärmen und das deutsche Volk dazu aufzufordern; jetzt auf einmal erklärt Herr Bernhard in der „Voss. Ztg.", der Ruhrwiderstand würde **„in kurzer Zeit das gesamte Reich finanziell ruiniert haben."**

Dieser Gesinnungswechsel ist typisch für die „Vossische Zeitung". Wie schon kürzlich in einem Artikel, so rechnet sie auch gegenwärtig wieder mit dem verflossenen Kabinett Cuno ab und verkündet als der Weisheit letzten Schluß: **„Die gewissenlose Finanzierung des Ruhrkampfes der Regierung Cuno hat seine Fortsetzung unmöglich gemacht."** Dann aber kommt ein Satz, der sicherlich ein Körnlein Wahrheit enthält, nämlich, daß der Ruhrwiderstand nicht richtig und tatkräftig genug vom Kabinett Cuno durchgeführt worden ist. Aber selbst wenn Cuno, was sicher ist, nicht die tatkräftige Person war, für die man ihn angepriesen hat, wer hat denn anders als die Kreise um die „Vossische Zeitung" den Dolch im Rücken der Ruhrkämpfer geschliffen? Hat man nicht **Schlageter** und seine Freunde als Verbrecher hingestellt und hat die „Vossische Zeitung" nicht bei jeder Abwehr aufgeschrien, als wenn im Rheinland eine Synagoge zerstört worden wäre?

„Seine (Cunos) pflichtwidrige Handlungsweise hat den Widerstand, den er einfädelte, gebrochen. Und wenn man trotzdem diesen Widerstand jetzt weiter fortführte, so käme man eines Tages zu der **Kapitulation**, die heute mit Recht noch das Kabinett Stresemann **vermeiden zu können glaubt und vermeiden will.**" Wir glauben kaum, daß das Kabinett Stresemann etwas vermeiden „kann" oder „will". Dazu ist es erstens zu schwach und zweitens ist das Spiel bereits zu Ende und es handelt sich lediglich noch um einige äußerliche Formalitäten, um dem deutschen Volk weiszumachen, daß seine Rettung in der Aufgabe des Widerstandes an Rhein und Ruhr besteht.

Die „Vossische Zeitung" fordert also öffentlich zur Aufgabe des Ruhrwiderstandes auf und wir sind der Überzeugung, daß sie damit sicherlich einig mit der Reichsregierung geht. Der ganze Artikel enthält dazu kein neues Argument, das nicht schon aus den früheren Anpreisungen der Erfüllungspolitik bekannt wäre. Herr Bernhard erklärt: „Die Deutschnationalen haben durch ihre terroristischen Drohungen fast die Politik sämtlicher Kabinette von einer wirklichen ehrlichen **Erfüllungs- und Verständigungspolitik** abgehalten. Sie haben hinter den Kulissen geschürt und **gelenkt.**" Das heißt nun denn doch den lendenlahmen Deutschnationalen zu viel Ehre angetan. Denn die waren wie immer die getreuen Helfer jeglicher Politik nur nicht der deutschen. Das wußte auch der Herr Bernhard, als er seinen Aufsatz überschrieb: **„Drähte und Drahtzieher".** Und gleichsam als sei es mit dem anderen Bruderblatt des Judentums, der „Frankfurter Zeitung" vereinbart worden, so schreibt diese über ihren Leitartikel **„Die Hülle reißt".** Vermutlich haben die Drahtzieher so lange gezogen, bis aus dem Riß der ganze abstoßende Kern der gegenwärtigen Reichspolitik zum Vorschein kam. **„Noch laufen Kurpfuscher herum und reden von Widerstand"**, schreibt die „Frankfurter Zeitung" aus der gleichen Geistesverfassung heraus wie die „Vossische", erklärt aber im gleichen Atemzuge **„wir erwarten, schon in den nächsten Tagen hart auf die Probe gestellt zu werden. Wir wollen gewappnet sein!**

Was die „Frankfurter" und „Vossische Ztg." betrifft, so sind wir vollständig beruhigt. Mit der gleichen affenartigen Geschwindigkeit, mit der sie noch immer sich neuen Lagen (die im übrigen für sie nicht neu sind, denn durch ihren Verrat wurden sie ja herbeigeführt) anzupassen verstanden haben, werden sie sicher auch aus diesem offenen Verrat am deutschen Volk ihren Nutzen zu ziehen wissen.

Verräter am Werk

Die Vorgänge Bothmer-Heim (siehe Näheres unter „Bayern") geben uns Veranlassung, eine „bayerische" Stimme wieder zu Worte kommen zu lassen. Die in Würzburg von K. A. Kuhn herausgegebene Zeitschrift „Marienburg" schrieb am 4. Juni 1920 nach einer Betrachtung über die Streiks:

„Diese Streiks wiederholen sich mit automatischer Pünktlichkeit alle 3 bis 4 Monate, und jedesmal müssen wir in Süddeutschland unter diesem Terror leiden, dessen weitere Begleiterscheinung eine täglich zunehmende Verteuerung aller Lebensmittel und Waren ist, deren Preise bei uns schon nach Berliner Verhältnissen berechnet werden. **Und dabei könnten wir friedlich und glücklich im Überfluß leben, wenn wir nicht unser Letztes immer wieder an Preußen abgeben würden, das uns dafür so gut wie gar nichts liefern kann und will. Ganz anders wäre der französische Wirtschaftsverband in der Lage, für unsere Ernährung und Industrie zu sorgen.** Der gegenwärtige große Kohlenbedarf Frankreichs wird bald nachlassen, sobald die verwüsteten Kohlenzechen in Flandern wieder betriebsfähig sind; Frankreich braucht dann nur den für uns erforderlichen Bedarf freizugeben und wir sind gesichert, denn die unter französischer Kontrolle stehenden Zechen im Saargebiet weisen heute schon eine höhere Förderungsziffer auf als im letzten Friedensjahre! Dort herrschen eben Ordnung und Zucht, während bei uns Anarchie und Bolschewismus blühen. In gleicher Weise wird uns Frankreich mit Rohstoffen für unsere Textilindustrie beliefern. Was haben wir denn in dieser Hinsicht von Preußen erhalten? Nichts, gar nichts.

*

Diesen schuftigen Worten wurde nicht entgegengetreten. Auf diesem Boden gediehen die Leoprechtings, Kühles. Und die Dr. Heims und Bothmers ...

Zusammenstoß der Kommunisten mit der Polizei

tu. **Berlin**, 24. Sept. Gestern vormittag hielt die kommunistische Jugend eine Versammlung ab. Trotz des Verbotes von Umzügen bildete sich nach Schluß der Versammlung gegen 12 Uhr mittags ein Zug von etwa 2000 Jugendlichen. Als Polizeibeamte und das Überfallkommando dem Umzuge entgegentraten und die Teilnehmer aufforderten, auseinanderzugehen, wurden die Beamten von den Burschen bedroht und angegriffen, so daß sie mehrmals von der Hiebwaffe Gebrauch machen mußten. Ein Beamter, dem man das Seitengewehr zu entreißen versucht hatte, gab einen Schuß ab. Eine mitgeführte rote Fahne wurde beschlagnahmt, und sieben Personen mußten den Weg zur Wache antreten. Die durch die Säbelhiebe Verletzten wurden von ihren Genossen schleunigst fortgeschafft, so daß ihre Feststellung nicht möglich war.

Dieser Unfug wird ja wohl bald aufhören, nachdem die Partei Severings sich für Zeigner entschieden hat ...

Die Lage im Badischen

tu. **Karlsruhe**, 24. Sept. Aus Oberbaden wird mitgeteilt: Die Bereitschaftspolizei, die in Lörrach eingesetzt worden war, unterzog sich, nachdem sie von Lörrach abgerückt war, verschiedener polizeilicher Unternehmungen in der Richtung gegen das Wiesental und gegen das Oberrheintal. Dabei wurden mehrfach Kommunistennester ausgehoben, Waffen und Munition beschlagnahmt und deren Besitzer verhaftet. Anderseits wurden von ähnlichen Streifen der Bereitschaft Spuren aufgedeckt, die bereits von der Polizei verfolgt worden waren, und die dazu führten, daß bei einer Reihe von Leuten, die in der Gegend als Rechtsradikale bekannt sind, unerlaubter Waffenbesitz festgestellt wurde. Die Bereitschaftspolizei entdeckte verschiedene Maschinengewehre und Munition und beschlagnahmte sie. Sie verhaftete die Besitzer.

Der Hamburger Generalstreik

tu. **Hamburg**, 23. Sept. Der für gestern angekündigte vollständige Generalstreik für eine Stunde wurde rücksichtslos durchgeführt. In allen Betrieben mußte trotz der Ablehnung des nichtsozialistischen deutschen Gewerkschaftsbundes die Arbeit ruhen. Arbeitertrupps hielten auf den Straßen nicht nur die Geschäfts-, sondern auch die Privat- und Lastwagen an. Die Straßenbahn stand still. — Die demokratische Regierung aber kuschte.

Sachsen und Bayern

tu. **Dresden**, 23. Sept. Die halbamtliche sächsische „Staatszeitung" beschäftigt sich erneut mit der letzten Rede des bayerischen Ministerpräsidenten in Tuntenhausen, nennt sie eine Alarmrede und erblickt darin eine unmittelbare Bedrohung der staatlichen Selbständigkeit des sozialistisch regierten Sachsen und der Republik überhaupt.

Ein Gesetzvorschlag des Reichspostministers

tu. **Berlin**, 24. Sept. Der Reichspostminister hat dem Reichstag die Entwürfe eines Gesetzes zur Änderung des Postscheckgesetzes zugehen lassen. Nach diesem Gesetz sollen, wie dies übrigens bei den Banken schon seit Mitte September der Fall ist, im Postscheckverkehr alle Markbeträge, die nicht durch tausend teilbar sind, auf volle Tausender abgerundet werden. Das Gesetz soll am 1. Oktober in Kraft treten. Der Reichstag wird sich bereits bei seiner ersten Sitzung mit der Vorlage beschäftigen.

Gefaßte Devisenschieber

tu. Leipzig, 23. Sept. In Leipzig wurden Devisenschieber gefaßt, wobei den Steuerbeamten ausländische Zahlungsmittel im Werte von mehr als 1500 Milliarden in die Hände fielen. Die jüdischen Großbonzen aber spekulieren ungehindert weiter.

Riesenbrand in Breslau

tu. **Breslau**, 24. Sept. Ein mächtiges Schadenfeuer wütete in der Nacht zum Sonntag in dem Fabrikgebäude der Vereinigten Cichorienfabrik A. G. A.S.Z. Wallmeyer, Stehlener Straße. Das Feuer brach in der zehnten Abendstunde aus und wütete auch gestern Abend noch.

Der 20. September und der Vatikan

Rom, den 21. Sept. 1923.

Der 20. September, — der Jahrestag des Einmarsches der Italiener in Rom, durch den vor 53 Jahren die weltliche Herrschaft des Papsttums gestürzt, die Einheit Italiens vollendet und die Hauptstadt vom Arno zum Tiber verlegt worden ist — welcher wie immer an der Bresche bei Porta Pia gefeiert wurde, hat in diesem Jahre eine besondere Bedeutung, da dieser Tag an jener denkwürdigen Stelle in diesem Jahre zum ersten Male im Zeichen des Fascismus stand. In vergangenen Zeiten, als noch der freimaurerische Antiklerikalismus blühte und die „Giordano-Bruno-Gesellschaft", vorgeschoben und ausgehalten vom Grande Oriente d'Italia, die ausgerechnet vor dem Vatikan ihre Hochburg aufgeschlagen hatte, ihr dunkles Wesen trieb, damals war noch der Ehrengroßmeister der italienischen Freimaurerei, der Jude Ernesto Nathan, freigewähltes Stadtoberhaupt von Rom, und der Ebräer Luzzatti Ministerpräsident von Italien. Fluch gegen die Kirche, Spott und Wut gegen den Papst erbitterte die katholische Presse, so oft dieser Jude am 20. September seine giftige Rede an die Menge hielt, die Unfehlbarkeit des Papstes verhöhnte und die Offenbarungsgeschichte ins Lächerliche zog. Kein Papst verließ mehr den Vatikan bis auf den heutigen Tag, und Sarto, der seine Blitze auf das königliche Italien schleuderte, verkündete laut das ewige Anrecht des Papsttums auf Rom.

Vergangene Zeiten! Katholisch ist jetzt das Dogma des Staates und der schwarzen Hemden, ja des ganzen Volkes — das Kruzifix steht in den Schulen und der Religionsunterricht ist wieder eingeführt.

Das vom Großmeister Domizio Torrigiani gezeichnete Manifest des Grande Oriente d'Italia, welches schon am 19. September an allen Straßenecken Roms angeschlagen war und in allen Zeitungen veröffentlicht wurde, kommt zu spät, wenn es sagt, daß am 20. September 1870 im Namen der Geistesfreiheit jede Einmischung der klerikalen Hierarchie in das Leben des modernen Staates verdammt worden sei, wogegen niemals Berufung eingelegt werden könne, und daß das italienische Volk niemals die Wucht jener Verurteilung abschwächen lassen werde. — Immerhin eine verkappte Drohung und eine deutliche Warnung! Zwar ist Nathan tot, und auch Luzzatti lebt nicht mehr, doch der heilige Samen stirbt nicht aus!

Dieses Mal klangen andere Töne an der Bresche bei Porta Pia, als der Senator Cremonesi, von der Regierung als Stadtoberhaupt eingesetzter königlicher Kommissar, in seiner feurigen Rede Mussolini feierte als den Retter Italiens, ohne den der „große Sieg" umsonst gewesen und die denkwürdige Tat des 20. September 1870 unvollendet geblieben wäre. „Wie der 20. September", fährt er fort, „das Papsttum nicht verleugnete, diesen Hochsitz geistiger Souveränität, dem ganz Rom und ganz Italien ehrerbietig huldigt, so erkennt auch der Oktober 1922 (als der Fascismus die Staatsgewalt ergriff. Anm.) im religiösen Gefühl den höchsten moralischen Wert und bringt der katholischen Kirche die größte Hochachtung entgegen.

Im selben Sinne spricht der fascistische Abgeordnete Bottai, der in seiner Gedenkrede die Volksverführer brandmarkte, die den 20. September bisher nur dazu benutzten, eine antiklerikale Kundgebung in Szene zu setzen. „Heute", so meint er, „begehen wir den Tag auf andere Weise, hat doch unser Volk seine Hauptstadt niemals als einen Ausdruck der Auflehnung und der Empörung gegen die Kirche angesehen, sondern lediglich als Ausdruck der Größe Italiens. Das war der wahre Sinn der nationalen Erhebung und Einigung, was zahlreiche demagogische Redner angesichts dieser Bresche vergessen hatten. Rom ist für uns ein Symbol des Ruhmes. Schrieb doch schon Cavour: „Wenn es uns gelingt, uns zu überzeugen, daß Italiens Rettung zustandekommen kann, ohne daß die Kirche aufhöre unabhängig zu sein, so ist die Frage gelöst. Denn Italien hat das Ziel vor Augen, das Oberhaupt der katholischen Kirche frei zu wissen." „Aus unserem Geiste", fuhr Abg. Bottai fort, „ist die traurige Erbschaft jener untergegangenen antireligiösen Demagogie entschwunden, die nur aus Zynismus und Skepsis zusammengesetzt war. In der unlösbaren Verbindung von Religion und Vaterland fühlen wir Fascisten jene höhere Form von Kriegs- und Religionskultur, die es versteht, Kraft und Macht des eigenen Landes zu mehren. Wir rufen uns heute nicht die Freidenker ins Gedächtnis zurück, die unter der Mauer des unsterblichen Vatikans eine Verkaufsbude des Freidenkertums aufgeschlagen hatten, sondern wir denken voll Bewegung an Giuseppe Mazzini, der an Italien und Gott glaubte, an Garibaldi, der immer an Gott dachte, wenn er das Schwert aus der Scheide zog, und an alle Großen unseres Volkes, die, fern von Volksverhetzung, immer das geheiligte Gefühl der Religion hochgehalten haben." — — —

Sehr wahrscheinlich steht die Verabschiedung des Juden Ludovico Mortara, der bis zum 19. d. M. Vorsitzender des zentralen Kassationsgerichts war, seit Juni dieses Jahres, mit der Feier und ihrem politischen Zweck in näherem Zusammenhang, und kann die Ernennung des katholischen Comm. Mariano d'Amelio, des früheren juristischen und wirtschaftlichen Sachverständigen bei verschiedenen interalliierten Konferenzen und italienischen Delegierten bei der Reparationskommission, an Stelle des Ebräers zweierlei bedeuten.

Ist es da ein Wunder, wenn endlich der päpstliche „Osservatore Romano", der seit 1870 dem 20. September feindselig gegenüberstand und grollend die unabänderliche Tatsache negierte, jetzt zum erstenmal freundliche Worte schreibt, Worte voll Verständnis und Lob für das neue Italien, für die fascistische Epoche, und sich freut, daß das italienische Volk die drohende Gefahr des Verfalls überwunden hat?

Es liegt nun bei Pius XI., die Hand zur Versöhnung zu reichen, und der neue Dreibund ist fertig — Mussolini, König und Papst!

Konferenz der Ruhrvertreter

tu. Berlin, 24. Sept. Die Besprechungen der Vertreter des besetzten Gebietes haben heute in Berlin begonnen. Im Laufe des Vormittags hat nur eine Sitzung der Vertreter unter sich stattgefunden, ohne Zuziehung von Mitgliedern der Reichsregierung. Die eigentlichen Besprechungen zwischen dem Kabinett und den Vertretern des besetzten Gebietes, die eine erste Orientierung über die beiderseitige Auffassung bringen sollen, finden erst im Laufe des heutigen Nachmittags von 5 Uhr ab in der Reichskanzlei statt. Es wird erwartet, daß sie sehr lange dauern werden und eventuell morgen fortgesetzt werden müßten.

Das Zentrum zur Ruhrpolitik

tu. **Berlin**, 24. Sept. Auf einer Tagung der hannoverschen, oldenburgischen und rheinischen Zentrumsparteien hielt der Vorsitzende der deutschen Zentrumspartei, Marx, das Referat über die politische Lage. Eine einstimmig angenommene Entschließung billigt die Haltung der Zentrumsfraktion im Reichstag und spricht ihr das Vertrauen aus. Ferner wird zum Ausdruck gebracht, daß Einmütigkeit darin bestehe, daß eine Einigung mit Frankreich, die eine Preisgabe von Souveränitätsrechten des Reiches über Land und Volk an Rhein und Ruhr in sich schließt, eine Unmöglichkeit sei. — Faule Sprüche.

Einberufung des preußischen Landtags?

tu. **Berlin**, 24. Sept. Der Ältestenrat des Preußischen Landtages ist für Mittwoch, den 26. September, einberufen worden, um sich über die Frage der Einberufung des Landtages bereits vor dem 16. Oktober schlüssig zu werden.

Die Angst vor der Wahrheit

Das völkische Kampforgan in Breslau, „Schlesische Volksstimme", hatte in seiner Nummer 21 vom 21. September die letzte Rede unseres Führers Adolf Hitler vom 12. d. M. aus unserer Ausgabe vom 14. übernommen und wurde darauf auf vier Monate verboten, nachdem tags zuvor die ganze Auflage der Zeitung vor Auflieferung auf die Post beschlagnahmt worden war. Das Verbot hatte folgende bezeichnende Begründung: „Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 23. Juli 1922 verbiete ich die „Schlesische Volksstimme" auf die Dauer von vier Monaten, und zwar vom 20. September 1923 bis zum 20. Januar 1924 einschließlich. Durch den Inhalt des in Nummer 21 vierten Jahrgangs dieser Zeitung abgedruckten Artikels „Der Zusammenbruch des Novemberverrats" ist der Tatbestand des § 8 Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutz der Republik gegeben. Ich erblicke in dem Inhalt dieses Artikels eine Beschimpfung der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform des Reiches und eine Herabwürdigung der Mitglieder der republikanischen Regierung des Reiches, insbesondere in den Ausführungen, welche beginnen mit den Worten: „und nun wurde eine Republik gegründet, im **Maschinengewehrgeknatter des Verrats zu Hause**;" ferner mit den Worten: „Denn Ebert, Scheidemann, Erzberger werden sie doch nicht zu den großen Deutschen zählen! 4½ Jahre lang erleben wir jetzt eine Entbehrung nach der anderen. Und das Wesen dieser Novemberrepublik ist die Unterwürfigkeit den Feinden gegenüber, der Verzicht auf jede Manneswürde, pazifistische Feigheit und Duldung aller Gemeinheiten. Diese Novemberrepublik bekam den Stempel der Männer, die sie gemacht haben. **Der Name ‚Novemberverbrecher' wird in Jahrhunderten noch auf diesen Leuten haften;**" ferner mit den Worten: „Nein, sie ist gegründet worden, um eine Melkkuh zu werden für die Begründer selber. Sie sollte nicht ein Staat für das deutsche Volk werden, sondern möglichst eine **Kolonie für das ganze parlamentarische Gesindel**, für den ganzen Parteianhang. Man dachte nicht daran, dem deutschen Volk einen freien Staat zu geben, sondern einem Haufen gemeinster Gauner ein willfähriges Ausbeutungsinstrument zu bieten. In 4½ Jahren hat diese Novemberrepublik den Ehrlichen bettelarm gemacht, nur den Schlechten nicht, den Nutznießer dieser Revolution Millionen von Existenzen sind hinuntergesunken;" ferner mit den Worten: „Wer sind eigentlich die Führer dieser neuen Republik? Trübe Existenzen, Beamte der marxistischen Bewegung. Wen nimmt die marxistische Bewegung zu Beamten? Entweder Strohköpfe oder Lumpen"; ferner mit den Worten: „Welche Berechtigung hat dieser Staat heute noch? (Zurufe: gar keine!) Er demoralisiert unser Volk und erzieht es durch seine Gesetzgebung zur Lüge"; endlich mit den Worten: „Ebert als oberster Kriegsherr des deutschen Volkes!! Freiheitskämpfer und Revolutionsmacher zugleich — niemals! Diese Republik kann diese Tat nicht vollbringen, weil sie nicht nur moralisch verseucht und wirtschaftlich unmöglich, sondern auch politisch ohne jede Grundlage ist."

Gegen dieses Verbot ist binen zwei Wochen vom Tage der Zustellung ab die Beschwerde zulässig. Sollte von dem Beschwerderecht Gebrauch gemacht werden, so empfiehlt es sich, zur Beschleunigung der Angelegenheit die Beschwerdeschrift mir in dreifacher Ausfertigung einzureichen.

Zimmer."

Dieser Herr Zimmer ist, das muß man zum Verständnis beifügen, **ehemaliger Hausknecht eines Breslauer Warenhauses, heute marxistischer Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Vorstandsmitglied des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus.** Seine rechte Hand und Faktotum ist der zum Regierungsrat beförderte Jude Dr. Hamburger, einer der radikalsten Marxisten. Das läßt auch begreiflich erscheinen, daß es eine Beschimpfung der Republik ist, wenn man sagt, daß die Republik im Maschinengewehrgeknatter des Verrats zu Hause gegründet wurde, daß Ebert, Scheidemann, Erzberger keine großen Deutschen sind, daß die Beamten der marxistischen Bewegung entweder Strohköpfe oder Lumpen sind, daß die Republik moralisch verseucht, daß sie eine Melkkuh für ihre Begründer und eine **Kolonie** für das ganze parlamentarische Gesindel ist, daß diese Republik den Ehrlichen bettelarm gemacht und Millionen von Existenzen ins Elend gebracht hat. Lauter unumstößliche Wahrheiten, die die Spatzen von den Dächern pfeifen, und um dies nicht einzusehen, man eben schon ein marxistischer Strohkopf oder Lump sein muß.

Herr Zimmer ist es auch, der mit dem Großschieber Lewin in Breslau, der wegen vielfachen Wuchers, größter Schiebungen und mehrfacher Beamtenbestechung angeklagt ist, ein herzlich freundschaftliches Verhältnis pflegt. Man begreift, daß diesem Herrn die Rede Hitlers, durch die er sich eben selbst getroffen fühlte, sehr in die Nase gestochen hat.

Bezugspreis im Inland durch die Post im September 1.—3. Woche M. 4800000, und unter Streifband 25 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr für September im Ausland: Österreich 30000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bish. deutsche Kolon. 3 sh, Italien 12 Lire, Holland $1^1/_2$ Gulden, Vereinigte Staaten 1 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostv. angeschl. Staaten $3^1/_2$ schw. Fr.

Der Geist der Demokratie und seine Ueberwindung

Spiegelbilder aus der Gegenwart

Von W. Frank.

(Fortsetzung.)

Von welcher Art ist dieser Geist? Am 25. Dezember 1921 schrieb der Jude Bernhard Gutmann in der „F. Z." (Nr. 958) in einem Artikel „Der Weg zur Besinnung":

„In der deutschen politischen Schriftstellerei wird herkömmlich die Frage des Zweckes, den eigentlich der Staat erfüllen, des Nutzens, den er bringen soll mit Verachtung abgetan, weil der falsche Idealismus, so schäbig sein Rock geworden ist, noch auf dem Katheder sitzt und das große Wort führt. Das Leben würde zwar schrecklich sein, wenn es ganz nach Nützlichkeit eingerichtet wäre, jedoch manche Dinge müssen mit einem entschlossenen Utilitarismus angefaßt werden ... Solange die Deutschen glauben, daß ihnen der Himmel ganz besondere Dinge aufgehoben habe, um die sie das letzte Mal durch Tücke geprellt worden seien, ist ihnen überhaupt nicht zu helfen. Die Abkühlung der Vernunft nach dem Fieberirrsinn des Krieges ist schwer, aber vielleicht fängt sie draußen jetzt doch an... Bismarck hat einmal, um den Gründlingen im Parterre eine Freude zu bereiten, die schallende Redensart gebraucht, wir Deutsche fürchteten Gott und sonst nichts auf der Welt, während wir doch eine ganze Menge anderer Dinge fürchten. Gehandelt hat Bismarck dem Ausland gegenüber immer nur nach der Maxime „Do ut des", was unfreundlich ausgedrückt Krämerpolitik ist. Nun ist ein Krämer ein kleiner Kaufmann und sieht aus engem Laden in die Welt — damit ist Deutschland nicht zu helfen. Aber der Blick des großen Kaufmanns, der ohne Phrasenschwulst und falsche Sentiments Nutzen und Schaden abwiegt, müßte endlich durchdringen."

Wie wirkt sich nun dieser „Blick des großen Kaufmanns", d. h. des jüdischen Händlers in der Politik der „F." aus?

„Wir haben die Pflicht, alles aufzubieten, um uns für unsre Gläubiger gesund und rüstig zu erhalten. Die Deutschen sind recht gute Rationalisten, und sie wissen die Dinge zu nehmen wie sie sind."

So läßt sich derselbe Bernh. Gutmann an anderer Stelle (Nr. 675) über die von seiner Zeitung gepredigte Politik der „Erfüllung bis zum Äußersten" aus. Zur oberschlesischen Frage schrieb die „F. Z." in der ihr eigenen „kühlen Ruhe, leidenschaftslosen Sachlichkeit und klugen Mäßigung": „Es ist schön, sich vaterländischen Gefühlsregungen hinzugeben, aber mutiger ist es den Realitäten und den drohenden Folgen ins Auge zu sehen" (Nr. 335). „Wir werden nur dann dem Problem in ruhiger, sachgemäßer Weise gegenübertreten können, wenn wir uns von allen Gefühlsregungen befreien ... es ist nicht feige, sich der Notwendigkeit zu beugen" (Nr. 337). Dann wird, da ja „der einzige Schutz eine geschickte Politik, nicht der Widerstand ist" (Nr. 284) „Der politische Schritt der Unterwerfung" empfohlen. (Nr. 342), in der Hoffnung auf „Das allmähliche Wachsen der Vernunft in der Welt", in „äußersten Friedenswillen" (Nr. 344) und in „vollem Verständnis für die Bedürfnisse Frankreichs" (Nr. 345). Denn „Die Erfüllung ist der einzige Weg zur Freiheit ... so wollen wir aus innerster Überzeugung uns auf andere Waffen stützen (als auf die Gewalt) auf den Glauben an die schließliche Kraft des Rechts" (Nr. 383). „Das deutsche Volk darf nicht aufhören, sein klares Recht immer wieder zu fordern mit all der Kraft, die ihm das Bewußtsein seines unzweifelhaften Rechts gibt. Aber darauf müssen wir uns auch beschränken. Eine zu aktive Politik könnte nur die günstige Entwicklung stören, die wir mit der Politik der Erfüllung ermöglicht haben" (Nr. 602). Als dann endlich die Machtpolitik der Entente — „wir müssen der Welt unsern Verzicht auf den Machtgedanken in glaubwürdiger Form beweisen" fordert die „F. Z." (Nr. 693) — Deutschland wichtige Teile Oberschlesiens entriß, deklamierte die „F. Z." (Nr. 765) „Wir werden keine Torheit begehen, der Friede Europas wird durch unsere innere Auflehnung gegen den Schiedsspruch nicht gefährdet werden."

Das ist die kaufmännische Politik der „F. Z.", nicht die des „ehrbaren Kaufmanns", noch viel weniger die des „königlichen Kaufmanns", sondern die des feigen, kriechenden, jüdischen Händlers mit seinem Haß gegen offenen Kampf, gegen Heldentum und Herrentum, gegen alle Werte des Gemüts und der Seele, des aalglatten und eiskalten Rechners, der ewig „objektiv" ist und nur dann fanatisch subjektiv wird, wenn er seine jüdische Rasse bedroht sieht.

Die liberale Professorenpolitik von 1848 hat aus „Humanität" das Judentum „emanzipiert". Der liberale Staat von 1923 ist ein Betätigungsfeld der kaufmännischen Politik geworden, d. h. da der Jude der gerissenste Händler ist, in erster Linie der jüdischen Politik. Die Humanität ist heute eine Phrase, mit der die Entente „als Vertreterin der westlichen Freiheit gegenüber dem reaktionären preußischen Absolutismus und Militarismus" im Weltkrieg ihren Imperialismus verschleierte, mit dem die Demokratie ihre jüdischen Geldgeber gegen den wachsenden Antisemitismus zu panzern sucht. Das Hinsterben der liberalen Welt bringt mit geschichtlicher Notwendigkeit auch die Reaktion auf die Herrschaft des emanzipierten Judentums.

VI.

Die parlamentarische Demokratie ist ein Kind des liberalen Bürgertums. Aber sie ist gefräßig — sie hat auch den Sozialismus und den Konservatismus, also ursprünglich außerparlamentarische Strömungen, verschlungen. Ob Auer oder Hilpert für ihre Ideale reden — sie sind beide rechte Spießbürger und darum sind sie beide für Ruhe und Ordnung im Rahmen der verfassungsmäßigen Zustände und auf dem Boden der bestehenden Tatsachen. Wenn auf deutschnationalen Parteitagen ab und zu „bekannte" Professoren die „Unrichtigkeit" der demokratischen Ideen „wissenschaftlich nachweisen" und vom „Kaisertum" romantisch schwärmen, so braucht sich vor solchen akademischen Äußerungen auch der heutige Parlamentarismus nicht zu fürchten. Denn in Wirklichkeit ist Hilpert nicht weniger „Demokrat" wie Auer oder Brentano.

28. Juni 1923. Graf Westarp spricht in München. An den Tischen, bei Bier und Tabaksqualm, Vertreter des „gebildeten Mittelstands", meist nach Ruhe und Ordnung aussehend. Am Vorstandstisch Herren in Gala, meist bejahrt und behäbig, die sich mit würdevollen, steifen Bücklingen begrüßen und dabei höfliche Redensarten murmeln.

Endlich erhebt sich ein Dr. Jansohn — und redet — sehr lange — und sehr interessant für die Psychologie der Bayerischen Mittelpartei. Er beschäftigt sich mit dem Verhältnis der Deutschnationalen zu den Völkischen und Nationalsozialisten. Er versichert mit Pathos, die Deutschnationalen seien „auch" völkisch. „Haben wir nicht erst in letzter Zeit im Reichstag einen Antrag gegen die Ostjuden gestellt? Durchgedrungen sind wir natürlich nicht!" „Auch wir wollen die Juden aus allen maßgebenden Stellen hinausdrängen!" (Starker Beifall.) „Aber keine Übertreibungen und Ausschreitungen!" „Eine konservative und nationale Partei, wie wir es sind, darf nicht revolutionär sein. Wir vertreten die Staatsautorität." „Wir sind in die Regierung eingetreten, weil das bayerische Volk durch die Wahl entschied, daß es von Parteien regiert sein will (!), welche die Monarchie wünschen. Wir wollen sie allerdings nicht sogleich, etwa gewaltsam, einführen." „Gewiß (!), der neuzeitliche Parlamentarismus, wie er (erst?) seit 1918 uns beglückt, muß sobald wie möglich (!) beseitigt werden. Wir wollen wieder zu den Zuständen vor der Revolution zurückkehren. Aber — wir bekämpfen den Parlamentarismus im Parlament selbst und mit parlamentarischen Mitteln."

„Gewiß (!), wir freuen uns, wenn die Nationalsozialisten wieder Arbeiter dem nationalen Gedanken zurückgewinnen, aber von ihnen scheiden uns (neben der oben erwähnten „konservativen", d. h. in Wahrheit parlamentarischen Einstellung und neben der Ablehnung eines „übertriebenen" Antisemitismus) ihre utopischen Wirtschaftsziele und ihre unklare Stellung zur monarchischen Frage. Wir sind monarchisch und bleiben monarchisch!" (Beifall.)

„Waren," so ruft Herr Jansohn jetzt, ermutigt durch diesen Beifall, „waren die militärischen Übungen am 1. Mai auf Oberwiesenfeld notwendig und gut?" Aber er hat einen gefährlichen Punkt berührt. Lauter Widerspruch ertönt aus der Zuhörerschaft, die überhaupt zum nicht geringen Teil starke Neigungen zu den Völkischen zu haben scheint. „Doch, doch!" klingt es dem Frager entgegen. Der Redner biegt um. „Oberwiesenfeld hat den Wehrgedanken diskreditiert." Murren im Saal. Der Herr Doktor macht ein Ablehnungsmanöver. „Wir Deutschnationale wollen zunächst die geistige Wehrhaftmachung und dann wollen wir zur allgemeinen Wehrpflicht und zur alten Armee zurückkehren." Die Leute sind erfreut und klatschen. Die Situation ist, für den Augenblick wenigstens, gerettet.

Nun spricht Graf Westarp. Von der aufdringlichen Beredsamkeit jüdischer Demagogen, wie von der steifen Spießerhaftigkeit der Herren am Vorstandstisch sticht dieser Posener mit der strammen, untersetzten Gestalt, dem eisernem Gesicht und dem souveränen Stolz im Benehmen zweifellos vorteilhaft ab und beweist, daß es unter den Konservativen wenigstens noch Leute gibt, denen der Parlamentarismus nicht das Rückgrat gebrochen hat. Aber ein kühler Hauch weht um diesen Mann. Was er sagt, geht letzten Endes doch nicht über Parteiagitation hinaus. Können solche Männer jemals über den Geist der ihnen gesellschaftlich Nahestehenden hinauswirken? Und hat nicht die parteipolitische Belastung der Konservativen aus der Zeit vor 1918 die Deutschnationalen für immer unfähig gemacht, volkstümlich zu werden und auch in die „unteren" Kreise des Volkes einzudringen?

So ergibt sich als Gesamtbild: ein Konservativismus, der für die maßgebenden Leute der Partei in Ruhe und Ordnung und Zurücksehnen der Zeit vor 1918 besteht, Festlegung einerseits auf den dynastischen Gedanken, andrerseits aber auch auf den Parlamentarismus. Man ist innerlich demokratisiert worden und zittert vor dem „Volkswillen", d. h. vor der Überzahl der Stimmzettel, hat aber andrerseits als blutleerer Parteimechanismus die Fühlung mit der echten völkischen Seele verloren und für die unteren sozialen Schichten in praxi nur schöne Worte übrig, da man eben doch zu sehr an gewisse Klasseninteressen gebunden ist. Die tatsächlichsten Leiter der Partei sind demokratisierte Bürger oder ostelbische Altpreußen, die zwar nicht so — parlamentarisch sind wie die ersteren, aber den geistigen Schritt über die Elbe, den Bismarck von den Konservativen verlangte, nicht tun können. Das „geistige Rückgrat" der Partei sind die Professoren, die nicht im Zeitalter der sterbenden Demokratie mit Massenauspeitschung, Parlamentslärm, Geldherrschaft, Putschen und Diktatur leben, sondern in der Romantik, oder gar in der Antike. Was Bismarck 1882 Mommsen im Reichstag entgegenrief: „Ich kann nur annehmen, daß die Vertiefung in die Zeiten, die 2000 Jahre hinter uns liegen, diesem ausgezeichneten Gelehrten den Blick für die sonnenbeschienene Gegenwart vollständig getrübt hat", das gibt auch für den Professor der antiken Geschichte an der Universität München, Dr. Otto, der im Namen der „Staatsautorität" den Nationalsozialismus befehdet und für all die Gebildeten und Gelehrten, bei denen im Hintergrund nur der Wissensdünkel gegenüber der „ungebildeten" „Plebs" lauert.

Der Konservativismus wird die parlamentarische Demokratie, gegen die er manchmal redet, nicht überwinden — dazu ist er zu alt, zu vertrocknet, zu schwunglos, zu sehr nur rückwärts schauend. Eine Zeitlang ließ er wohl sein Parteischifflein von der Flut der jungen völkischen Bewegung vorwärtstragen, aber dann lockten ihn die ruhigeren Gestade der Parlamentspolitik — und nun sitzt er auf dem Trocknen — in Ruhe und Ordnung, gemäß der Verfassung — und der Strom der völkischen Revolution braust an ihm vorbei.

7.

25. Mai 1923. Im Eisenbahnzug von Nürnberg nach München. Ein älterer Herr mit weißen Haaren, aber feurigen Augen und energischem, klugem Gesicht. Er trägt das Hakenkreuz, ist Mitglied der unterdrückten deutschvölkischen Freiheitspartei und trotz seines Alters Sturmtruppler. Seinem Beruf nach ist er Leiter eines Industriebetriebes. Er spricht begeistert von Hitler. Einen andern jüngeren Herrn bearbeitet er eifrig mit Zeitungen, Flugblättern und Worten. Dieser andre Herr ist Bankmann und seiner politischen Richtung nach offenbar Demokrat. Er versichert mit verbindlichem Lächeln, er sei kein Judenfreund und durchaus national gesinnt. Mit geheimnisvoll stolzem Lächeln setzt er hinzu, er fahre eben zu Verhandlungen mit einem sehr mächtigen Juden. Der Herr lächelt überhaupt immer, er ist stets verbindlich und höflich: „Gewiß... aber ... doch wohl!" Er redet vom „Boden der Tatsachen" und von der „kühlen Betrachtung der wirtschaftlichen Voraussetzungen". „Ja," meint er, „es ist fürchterlich, wie es mit uns steht. Es ist zu hoffen, daß es besser wird. Es scheint aber leider nicht, daß es bald wieder aufwärts gehen werde." Da fährt der alte Herr in die Höhe, seine Augen leuchten: „Wenn Sie vor einem Feld stehen, das von Unkraut überwuchert ist, und wenn Sie sich achselzuckend und seufzend davor hinstellen und sagen: es scheint nicht besser zu werden, so werden Sie freilich nichts erreichen. Aber nehmen Sie die Hacke zur Hand und schlagen Sie das Unkraut nieder! Schaffen, schaffen und wieder schaffen, das ist es, worauf es ankommt."

Wer von den beiden Männern war nun der junge? Der Bankmann in den besten Jahren, der glaubt, daß „es" schon wieder besser werden würde und verbindlich lächelnd mit der Achsel zuckt — oder der Weißhaarige, der in glühender Begeisterung für sein Vaterland wirkt?

*

Wer in den Hitler-Versammlungen vor der Ankunft des Führers den Gesprächen der einfachen Leute aus dem Volke zuhört, wie sie davon reden, ob „unser Hitler" gut oder schlecht aussieht, ob er heiser ist vom vielen Reden — oder davon, welche Erfolge sie bei ihrer Werbearbeit für den „Völk. Beobachter" gehabt haben, wie ihre Söhne in den Sturmtruppen dienen usw. — und wer damit die Stimmung vergleicht, die über der Versammlung einer parlamentarischen Partei liegt, der weiß, daß die größte Kraft des Nationalsozialismus darin liegt, daß er eine völkisch-revolutionäre „Bewegung" mit begeistertem Führerglauben und rücksichtslosem Kampfwillen ist gegenüber „Parteien", die nur „Vorsitzende" und „Programme" haben, an die niemand glaubt und für die niemand kämpft — trotz der großen Zahl der „eingeschriebenen Mitglieder" der Partei.

Die vorausgesandten Charakterbilder aus Münchner Versammlungen sollten zeigen, daß die liberale Demokratie kraftlos und entartet, daß der Konservativismus und der Marxismus verspießt und in den Bannkreis des parlamentarischen Geistes gezogen sind. Gegen diese Welt kämpfen heute Kommunismus und Nationalsozialismus. Der Kommunismus ist, dank seiner Herkunft vom jüdischen Marxismus und seiner jüdisch-östlichen Führerschaft, unvölkisch. Der Nationalsozialismus aber soll alles Junge und Starke im Deutschtum um die Hakenkreuzfahne sammeln. Er soll das junge Deutschland, das nicht den Theorien des Pazifismus und der Internationale verfallen ist, vorwärts führen zur Befreiung des Vaterlandes von seinen fremden Unterdrückern, von Franzosentum wie von Judentum, zu bewußtem Deutschtum und zum völkischen Machtstaat, zur Überwindung der liberalen Epoche, die in der inneren Politik den Staat zu einem Spielball parlamentarischer Parteiwillkür und außerparlamentarischer Wirtschaftsbestrebungen erniedrigt und ihn nach außen zum Verzicht auf seinen Machtwillen im Namen „humaner" und „ethischer" Ideologien gebracht, die in der Weltanschauung zu volk- und gottloser, entwurzelter „Geistigkeit" geführt hat, der alles Instinktive und Naive, alle Ursprünglichkeit des unverbrauchten, rassisch ungebrochenen Volkstums fremd ist. Er soll den großen geschichtlichen Augenblick, Deutschlands inneres Wiederjungwerden nach einer Zeit seelischen Stillstehens und Sattseins, der inneren Läuterung unseres Volkes durch das furchtbare Unglück der Kriegs- und Revolutionserlebnisse, diesen Augenblick soll der Nationalsozialismus erfassen und erkennen und dem sich emporringenden Jungdeutschland machtpolitische Form geben. Wenn er das erreicht, hat er seine Aufgabe gegenüber seinem Volk und der Weltgeschichte erfüllt.

Das Volk mit den zerschnittenen Stimmbändern

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die schwedische Zeitung „Barthold Lundens Vidi" am 16. August folgenden Artikel:

Wenn ich an das heutige Deutschland denke, tritt immer, auch eine nicht weit hergeleitete Gedankenverbindung, die Erinnerung an die armen Hunde in Stockholm hervor. Diese wurden seinerzeit durch den „wissenschaftlichen" Doktor Olivecrona ganz „wissenschaftlich" ihrer Stimmbänder beraubt, damit sie nicht durch ihre Klage über erlittene schlechte Behandlung die Menschen stören sollten.

Mancher wundert sich, daß die Deutschen heute so ruhig sind und daß das Land ohne den geringsten Schrei des Schmerzes, Zornes oder der Verzweiflung die grausame Vergewaltigung und Tortur seiner teuflischen — sowohl inneren wie äußeren — Quälgeister ertragen kann. Nur ab und zu kann man einen leisen Wehlaut vernehmen. Aber im übrigen scheint Deutschland jetzt ebenso erfolgreich verstummt zu sein wie Doktor Olivecronas arme Hunde. Die Erklärung ist aber ebenso leicht gefunden wie entsetzlich: So wie den Hunden hat man der deutschen Nation mit ihren **siebzig Millionen Menschen** die Stimmbänder — **die Zeitungen** — gelähmt, verstummt, zerschnitten.

Und das Bemerkenswerte ist, daß es keine anderen als Deutschlands Juden sind, die Doktor O.s Rolle spielen.

Es ist den Juden Deutschlands durch eine äußerst raffinierte und geschickt geleitete Lügenpropaganda gelungen, dem Auslande die Auffassung beizubringen, daß Stinnes den größten Teil der deutschen Zeitungen besitzt, während eigentlich sie selbst die Presse regieren.

In einem typischen deutsch-jüdischen Lügenartikel beklagte sich vor kurzem die von Juden bezahlte „Vossische Zeitung" über die unerträgliche Zensur, welche Stinnes, der Besitzer von 90 Prozent der deutschen Presse, ihnen auferlegt.

Da sich aber starke Proteste gegen diesen Artikel erhoben, sah sich die Zeitung gezwungen, denselben zu widerlegen und entschuldigte sich mit einem **Druckfehler (!?)**. Es sollten statt 90 Prozent 9 Prozent sein. Versehentlich war eine kleine unbedeutende Null in den Bericht geraten.

Nebenbei bemerkt, ist auch diese Behauptung unrichtig, da Stinnes nicht eine einzige große Zeitung von wirklicher Bedeutung besitzt. (Doch, die „D. A. Z." Die Red.)

Man kann übrigens auch die Rolle, welche Stinnes spielt, mit ziemlich großem Mißtrauen betrachten. Er ist mit dem jüdischen Großkapital stark verbunden und dient oft als Renomierchrist der Juden. Er ist vor allem Geschäftsmann und absolut kein typischer Repräsentant der deutschen Nation.

In ganz Deutschland — Bayern ausgenommen — gibt es heute keine einzige tägliche Zeitung von größerer Bedeutung, die sich getraut, den Kampf gegen Juden und Franzosen aufzunehmen.

Und sollte eine Zeitung einen Angriff gegen einen noch so frechen oder strafbaren jüdischen Jobber oder Wucherer wagen und ihn bloßstellen, so würde der Verwegene sofort vor den von den Männern der neuen Republik gebildeten — **„Staatsgerichtshof"** geführt werden, und eine Zuchthausstrafe von vielen Jahren wäre ihm so sicher wie das Amen in der Kirche. Christliche Geschäftsleute deutscher Abstammung können dagegen so viel und so grob wie nur möglich von den Zeitungen beschimpft und der Ehre beraubt werden, sollten sie sich des im neuen Deutschen Reiche großen Verbrechens schuldig erweisen, ihr Vaterland zu lieben und hochzuhalten.

Ökonomisch besitzen also die Juden so gut wie die ganze deutsche Presse, und diese muß nach der Pfeife des jüdischen Großkapitals tanzen.

Der Kunstbolschewismus in unseren Staatstheatern

Die Festspielzeit ist vorüber, und es beginnt wieder der regelmäßige Theaterbetrieb, wobei wie überall Gutes und Mittelmäßiges bunt durcheinander läuft. Damit soll aber durchaus nicht etwa behauptet werden, daß während der Festspielzeit nur vollendete Aufführungen geboten wurden. Im Gegenteil: die meisten Vorstellungen trugen wahrlich nicht den Stempel des Festspielmäßigen, Außerordentlichen. Nicht nur im Prinzregententheater, sondern auch auf den anderen Staatsbühnen erhoben sich die meisten Aufführungen nicht viel über den Durchschnitt. So denken wir z. B. an die letzte Wiederholung der „Maria Stuart" im Nationaltheater, die, durch böse Striche arg verkürzt, recht lustlos heruntergespielt wurde, auch zum Teil wirklich nicht festspielmäßig besetzt war. Was werden sich wohl kunstverständige Ausländer dazu gedacht haben, daß wir mit einem solch hohen Kulturerbe, wie es die Schöpfungen unseres Schiller sind, so respektlos umgehen.

Unsere Kultur ist vielleicht noch das einzige, das wir aus unserer großen Zeit uns ganz erhalten haben, während wir alles andere leichtfertig vertaten, und darum müssen wir verlangen, daß alle Institute, die unsere Kultur zu wahren und zu pflegen haben, sich dieser Aufgabe auch würdig erweisen. In München gehören dazu nicht zuletzt unsere Staatstheater, die bekanntlich unter der Leitung des Geheimrates Dr. Zeiß stehen.

Wir haben niemals ein Hehl daraus gemacht, daß wir bei aller Anerkennung der Verdienste, die sich Dr. Zeiß um die Hebung des Schauspiels, das bis zu seinem Amtsantritt arg daniederlag, erworben hat, mit vielem nicht einverstanden sind, namentlich nicht mit der Zusammensetzung des Spielplanes. Von den Werken unserer Klassiker erscheint nur eine kleine Anzahl immer wieder auf dem Spielplan. So fehlen von Schiller die Wallenstein-Trilogie, „Die Jungfrau von Orleans", „Fiesko" und „Kabale und Liebe", von Goethe der „Faust" — der „Urfaust" ist doch nur ein literarisches Experiment —, ferner „Götz von Berlichingen", „Egmont", „Torquato Tasso", von Grillparzer die Trilogie des „Goldenen Vlieses" u. a., von Heinrich von Kleist „Der Prinz von Homburg", von Shakespeare alle Königsdramen, die Romanzen und noch mehr. Von Friedrich Halm könnte man z. B. den „Fechter von Ravenna" als ein durchaus zeitgemäßes völkisches Drama in den Spielplan aufnehmen.

Völkisch! Da liegt es. Nur alles vermeiden, was den Anschein erwecken könnte, als ob sich unsere bayerischen Staatstheater in den Dienst der völkischen Freiheitsbewegung stellen würden. Darum wurde auch das in dem hiesigen völkischen Verlage von J. F. Lehmann erschienene Stück „Das deutsche Leid" nicht zur Aufführung angenommen, obwohl hervorragende Persönlichkeiten sich auf das entschiedenste dafür einsetzten, daß es dem Spielplan der Staatstheater einverleibt werde. Aber wenn der Dramaturg, der die eingereichten Stücke liest und begutachtet, Gutherz heißt und daher ein gutes Herz nur für die Werke seiner Rassegenossen zeigt, dürfen wir uns nicht darüber weiter wundern, daß ihm „Das deutsche Leid" nicht nahe geht. Auch nicht dem Lektor Buysson, der belgischer Abstammung ist. Dazu kommt weiter der Leiter der Bühnenmusik Pelton-Egg, halb Russe, halb Amerikaner, der eine ausgesprochene Vorliebe für die französische Musik bekundet. Namentlich für Gounod schwärmt er, und er verfehlt selten, wenn er auf dem Klaviere Kompositionen französischer Tondichter vorträgt, zu bemerken: Ja, das ist Musik, aber nicht die von Wagner!

Die Internationale in unseren bayerischen Staatstheatern wäre nicht vollkommen, wenn wir nicht auch Fabers gedenken würden, der bekanntlich aus der Tschechoslowakei stammt. Nun könnte er deswegen trotzdem ein guter Deutscher sein, da dort an vier Millionen unserer Volksgenossen, und wahrlich nicht die schlechtesten, leben, aber seine harte Aussprache verrät doch zu sehr den Wenzelssohn. Faber erfreut sich der besonderen Gunst des Herrn Geheimrates, und als wir uns einmal mit ihm näher beschäftigen mußten und er in einen Wutausbruch verfiel, der sich besonders über das in diesem Falle ganz unschuldige Haupt unseres Hauptschriftleiters ergoß, da tröstete ihn Dr. Zeiß ungefähr mit folgenden Worten:

„Geben Sie nichts auf das Gerede in den völkischen Zeitungen. Ich kenne die Minister und decke Sie!"

Mit diesen Ministern dürften wohl Dr. Matt, dem als Staatsminister für Unterricht und Kultus auch die Staatstheater unterstehen, und der Innenminister Dr. Schweyer gemeint sein.

Faber ist jetzt Gelegenheit geboten worden, sich auch als Spielleiter zu betätigen; er studiert nämlich das Stück „Die Auswanderer" (Die Fahrt nach Orplid) ein, das Schmidtbonn zum Verfasser hat. Dieser Schmidtbonn zählt zu jenen Dichtern, deren Stücke durchfallen oder es höchstens zu einem Achtungserfolge bringen; allein die Judenpresse versichert stets, daß er ein großer Dramatiker sei, wieder eine Probe seines schönen Talentes gegeben habe, und so führt man ihn unentwegt weiter auf.

Was wird aber zu solch neuer Konkurrenz auf dem Gebiete der Spielleitung eine jüdische Dame sagen, die bei allen Einstudierungen zugegen ist, und von der böse Zungen behaupten, daß sie eigentlich Generaldirektorin ist? Sie führt bei den Proben das große Wort, eine Geste von ihr genügt, um ganze Szenen umzustoßen und neu nach ihren Intentionen aufzubauen, kurz und gut, sie ist die höchste Instanz. Wer ist das Wesen, das alles sieht, alles weiß und überall ist, und vor dem selbst ich erzittere, fragte einmal ein Pastor in der Schule die Kinder. Die Frau Pastorin, erwiderte der kleine Fritz. Wie weh das Scheiden von dieser seiner Nymphe Egeria dem Ehegatten tat, bewies er, indem er sie schleunigst wieder heimholte, nachdem er einige Zeit vergeblich versucht hatte, ohne sie mit einem solchen Ungeheuer, wie es das Theater ist, fertig zu werden. Allerdings spielt sie ohne Gage mit, und das ist das einzig Erfreuliche dabei.

Ja, es geht sehr international marxistisch in unseren bayerischen Staatstheatern zu, so daß die paar völkisch gesinnten Darsteller und Darstellerinnen einen schweren Stand haben. Wir müssen die Errungenschaften der Revolution festhalten, versichert z. B. immer wieder Friedrich Ulmer, Reserveoffizier a. D. Heute schwärmt er noch von Kurt Eisner-Komarowsky, ebenso wie der fanatische Marxist Zöllner. Daß bei solcher Gesinnung Ulmer Hermann, den Cheruskerfürsten, gibt, wundert uns, denn wie kann er bei seiner Gesinnung innerliche Berührung mit dem Befreier Deutschlands durch Waffengewalt und nicht durch pazifistische Winselei finden?

Endlich möchten wir noch einer rätselhaften, geheimnisvollen Persönlichkeit gedenken; rätselhaft und geheimnisvoll aus dem Grunde, weil sie nur selten auftaucht und trotzdem ihr zwei neue Räume im Nationaltheater hergerichtet werden, des Oberfriseurs Schuster, den sich Dr. Zeiß eigens aus Frankfurt mitbrachte. Offenbar aus dem Grunde, weil es in ganz München keinen Friseur gibt, der imstande wäre, den Bühnenkünstlern beiderlei Geschlechtes die Köpfe so zurecht zu machen, wie es die hohe Generaldirektion wünscht. Oder weil die Konkurrenz im „Schieben" in München nicht so groß ist wie am Main?

Wir haben also in unseren bayerischen Staatstheatern eine ganz nette marxistisch-internationale Zweigniederlassung, die strenge darüber wacht, daß Werke zeitgenössischer deutscher Dichter nicht aufgeführt, die Klassiker dagegen in bolschewisierter Form geboten werden. Ebenso unbequem sind natürlich auch deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen, die aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen.

Wäre es nicht die Pflicht unseres Staatsministers für Unterricht und Kultus Dr. Matt, die ihm unterstellten Staatstheater ein wenig schärfer aufs „Korn" zu nehmen?

*

Die Stubenfliege

Residenztheater.

Der Geschichte, die, zu vier Akten auseinander gewalzt, im Residenztheater unter dem Titel „Die Stubenfliege" ihre Uraufführung am verflossenen Samstag erlebte, soll eine wahre Begebenheit zugrunde liegen, und die Heldin heute noch in Regensburg leben. Hätte der Verfasser Georg Britting daraus eine hübsche Novelle gemacht, so würde diese ihren dankbaren Leserkreis gefunden haben, aber es beweist den Mangel jeglichen dramatischen Instinkts, in einem solchen Stoff den Kern zu einem Theaterstück zu wähnen.

Der Pfarrer Baumbauer (Sedelmeier) weist einer alten, ebenso scheinheiligen wie zanksüchtigen und raffgierigen Jungfer bei dem eben zum Witwer gewordenen Fabrikaufseher Gruber (Wernicke) eine Stellung als Haushälterin an. Solche Posten hat die Anna schon mehrere bekleidet, aber immer sind die alleinstehenden Männer, denen sie die Wirtschaft führte, bald gestorben, und jeder bedachte sie in seinem Testamente. Wir sind daher durchaus nicht überrascht, daß bereits im dritten Akte der im vorangegangenen noch völlig gesunde, arme Herr Gruber auf den Tod erkrankt daniederliegt, und daß am Schlusse des Stückes sich bereits der nächste Anwärter auf die Betreuung durch die unheimliche alte Jungfer meldet.

Nun zeige mir mal einer in dieser Geschichte auch nur die Spur einer dramatischen Handlung auf, eines seelischen Konfliktes, aus dem sich der Fluß der Begebenheiten entwickeln würde. Nichts, rein gar nichts dergleichen ist gegeben. Wenn die Anna ihre Brotgeber, sagen wir, vergiftet hätte, wenn sie als erotisch-dämonischer Charakter gezeichnet wäre, dann ließe sich daraus eine dramatische Handlung anspinnen, aber das Frauenzimmer ist wirklich kein weiblicher Blaubart, sondern ein höchst unsympathisches Wesen, das in jedes Haus, wo es einzieht, Zank und Haber mitbringt, so daß man sich nur wundern muß, daß der hochwürdige Herr es immer wieder anempfiehlt, wenn ein Mannsbild in der Stadt alleinstehend wird.

Im großen und ganzen wirkt diese Komödie wie ein gefrorener Trompetenstoß aus der Periode des Naturalismus der achtziger und neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts; es handelt sich um ein sogenanntes Milieustück, das sich in der episch breiten Zeichnung des Hauptcharakters erschöpft, während mit Ausnahme des Gruber und der beiden alten Jungfern Luise und Lina Schmerdegen (Pricken und Bock), deren Ahnen zu dem ältesten Hausrat des deutschen Lustspiels zählen, alle anderen Personen nur oberflächlich skizziert sind. Vor länger als einem Menschenalter hätte diese Komödie, die in der Führung des Dialoges und in verschiedenen Szenen unbedingt Talent und Sinn für Humor verrät, einen dauerhafteren Erfolg gehabt als jetzt, wo wir aus der Sackgasse der Umweltschilderung durch die Bühne wieder den Weg zum großstilisierten echten Drama zurückfinden und uns wahrlich andere Probleme beschäftigen. Möglich, daß dem Autor dabei die Komödie eines weiblichen Tartüff vorschwebte, dann aber wäre sein Werk ganz anders anzufassen und zu gestalten gewesen.

Ersparen hätte er sich die höchst überflüssigen satirischen Seitenhiebe auf den Katholizismus können, die wirklich fehl am Ort waren, allerdings einem Publikum gefallen mußten, das bei den Eintrittsworten des Pfarrers „Gelobt sei Jesus Christus" in Gelächter ausbrach. Geheimrat Dr. Zeiß ist doch sonst so ängstlich vor politischen Stücken, weshalb er z. B. „Das deutsche Leid" ablehnte, und er hätte gewiß „Die Stubenfliege" nicht durch das Residenztheater summen lassen, wenn solche Späße über die mosaische Religion darin vorgekommen wären. Es wundert einen nur, daß Dr. Schweyer, der zu dem engeren Freundeskreise des Dr. Zeiß gehört, nicht diesen aufmerksam machte, daß man solche Späßchen wohl in dem verjudeten Frankfurt machen könne, sie aber bei uns in München doch recht fehl am Orte sind.

Ohne die geradezu glänzende Darstellung und ebenso vorzügliche Inszenesetzung durch Fritz Basil, wäre das Stück glatt durchgefallen. So aber errang es einen hübschen Erfolg, für den sich auch der Verfasser selbst bedankte. Den stärksten Anteil daran hatte wohl Magda Lena, die den häßlichen Charakter der Anna scharf und lebenswahr herausarbeitete. Wenn wir recht unterrichtet sind, war es auch diese Künstlerin, auf deren Fürsprache hin das Stück angenommen wurde. Die kleine Rolle des episodisch hingetuschten Notars wurde durch Rieb-

Aber was kümmert einen deutschen Juden die bittere Not, Leiden und unendlichen Qualen des armen deutschen Volkes? Wie kann er das geringste Gefühl dafür haben? Und sollte wirklich eine Stimme die abgrundtiefe Not und die Verzweiflung Germanias in die Welt schreien, sind augenblicklich „Berliner Tageblatt", „Frankfurter Zeitung", „Vorwärts" und wie sie alle heißen mögen, diese jüdischen Sprachrohre, bereit und wettern und wüten gegen — **die deutsche Reaktion** und bitten die übrige Welt, sich ja nicht darum zu kümmern.

Zeitungen, Theater, Literatur und Gericht, **alles** ist während der viereinhalb Jahre, die seit dem deutschen Revolutionsausbruch verstrichen sind, in die Klauen der jüdischen Großfinanz geraten.

Kein Wunder also, wenn die **deutschen Zeitungsberichte und die wirkliche Lage in Deutschland** infolge jüdischer Zensur grundverschiedene Begriffe sind.

Es ist auch sehr bezeichnend, daß dagegen die **pornographische Literatur**, und zwar in ihrer widerlichsten und unverhülltesten Form, in dem heutigen Deutschland vollkommen frei gestattet ist. Die deutsche Jugend wird von frechen, jüdischen Geschäftsleuten förmlich verfolgt, die allerlei pornographische Erzeugnisse frei ausbieten, ohne daß die Behörden etwas tun, um ihre entsetzliche, für Land und Volk verderbliche Arbeit zu unterdrücken. Das deutsche Volk soll auf jede Art verdorben, vergiftet, zerstört werden. Das ist das Ziel, und um das zu erreichen, ist kein Mittel so niedrig, schmutzig und gemein, daß die Juden sich scheuen würden, es zu benützen.

Es gibt also heute keine freie, rein deutsche Presse, Kunst oder Literatur. Die internationalen Juden haben alles geknechtet, und die Leiden, Ohnmacht und Demütigungen des deutschen Volkes geben ihnen die herrlichsten Gelegenheiten, sich — vor allem in Bankschiebungen und Börsenschwindel — Riesenprofite zu schaffen.

Und bei all dem Entsetzlichen ist die deutsche Nation — **stumm!** Man hat ihr die Stimmbänder zerschnitten. Sie ist zu unverbrüchlichem Schweigen verurteilt. Und das vergrößert das Leiden noch mehr!

Letzte Nachrichten

Der Tag des Ruhr-Verrates

tu. Berlin, 24. Sept. An zuständiger Stelle rechnet man damit, daß noch in dieser Woche in der Frage des passiven Widerstandes die Entscheidung fallen wird.

Entgegen anders lautenden Mitteilungen erfährt die „Telegraphen-Union" von zuständiger Stelle, daß gestern keine Kabinettssitzung stattgefunden hat. Es fand lediglich ein vertraulicher Meinungsaustausch unter den Ministern statt über die in Aussicht genommene heutige Besprechung mit den Vertretern des besetzten Gebiets. Endgültige Beschlüsse sind keineswegs gefaßt worden.

Verschiebung der Reichstagssitzung?

tu. **Berlin**, 24. Sept. Die für Mittwoch in Aussicht genommene Vollsitzung des Reichstages ist, wie der „Lokalanzeiger" aus parlamentarischen Kreisen erfährt, fraglich geworden. Der Verlauf der Regierungsbesprechungen kann dies möglicherweise verzögern, so daß der Reichstag erst am Freitag zusammentreten wird. Eine Entscheidung darüber wird wahrscheinlich noch heute erfolgen.

Der Mißbrauch der Ruhrkredite

tu. **Berlin**, 24. Sept. Wie man von gutunterrichteter Seite erfährt, sind in diesen Tagen Vertreter der Industrie bei der Reichsregierung vorstellig geworden, um gegen die Angriffe, die bezüglich der Gewährung von Ruhrkrediten gegen die Industrie erhoben worden sind, Verwahrung einzulegen. Die Industrievertreter brachten ein umfangreiches Zahlenmaterial mit, um die Angriffe zu entkräften. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die Erörterung der Angelegenheit in diesem Augenblick nur den Erfolg haben könnte, daß Frankreich zahlenmäßiges Material über die Verwendung der Ruhrkredite in die Hand bekommen würde.

Keine Rückkehr Ausgewiesener

tu. Paris, 24. Sept. Der „Temps" unterstreicht verschiedene Stellen der gestrigen Reden Poincarés und wiederholt, daß Frankreich keinerlei Bedingungen entgegennehmen werde. Man müsse vielmehr, damit eine schnellere Lösung herbeigeführt werde, die Berliner von ihren Illusionen heilen, wonach eine allgemeine Amnestie für Verurteilte und eine Massenrückkehr der Ausgewiesenen ins Ruhrgebiet zuzulassen beabsichtigt ist. Diese Personen haben weder auf eine Begnadigung noch auf eine Rückkehr ein Anrecht. Milderungsmaßnahmen können von den verbündeten Behörden nach Prüfung jedes Einzelfalls unter ausschließlicher Berücksichtigung der verbündeten Truppen angeordnet werden.

Damit ist auch das letzte Mittel der Stimmungsmache für die Stresemänner ihren Händen entwunden. Was nur zu begrüßen ist.

Paris verhöhnt Stresemann

tu. **Paris**, 24. Sept. Die Pariser Morgenblätter bringen kurze Kommentare zu der gestrigen Rede Poincarés. Im großen und ganzen beschränken sie sich darauf, die Gedanken des Ministerpräsidenten zu wiederholen und umzuschreiben.

Der „Matin" erklärt: Die Forderungen, die Stresemann vor drei Wochen noch aufstellte, sind von denen von heute doch wesentlich verschieden. Während er vor drei Wochen noch die vollständige Räumung des Ruhrgebietes verlangte, begnügt er sich mit einer teilweisen Räumung und verlangt nur die Rückkehr der Ausgewiesenen und Begnadigung der Verurteilten. Zuletzt wird sich Herr Stresemann noch mit unverbindlichen Zugeständnissen begnügen müssen. Ministerpräsident Poincaré hat dies in seiner Rede im Priesterwalde deutlich hervorgehoben. Wenn sich in einem Land noch mehr als 600 Verbände finden, um zu verkünden, daß Deutschland unschuldig wäre, so kann dieses Land nicht verlangen, daß ihm Gnade vor Recht ergehe. Sobald Stresemann nach Paris kommt, wird er den freiwilligen Sieg Frankreichs anerkennen müssen. Andernfalls wird die Reparationsfrage im besetzten Gebiet von Frankreich gelöst. Allerdings wird man dann die Reichsregierung nicht zu Rate ziehen, was für Deutschland kein Vorteil ist.

Der Zahlungsmittelmodus für die Beamten

tu. **Berlin**, 24. Sept. Nachdem der Reichsrat sich vor einigen Tagen mit der Verordnung des Reichsfinanzministers einverstanden erklärt hat, wonach ab 1. Oktober das Gehalt für die Beamten nicht mehr vierteljährlich, sondern nur noch für einen Monat ausbezahlt werden wird, dürfte, wie man hört, noch vor dem 1. Oktober ein formelles Gesetz in dieser Frage erscheinen, nachdem von den Beamtenorganisationen die Gültigkeit der Verordnung angezweifelt wurde. Der Reichstag wird sich gleich in seiner ersten Sitzung mit dem Entwurf eines Gesetzes mit der vorübergehenden Aufhebung der vierteljährigen Gehaltszahlung beschäftigen. Die Grundzüge des Gesetzes sind bekannt. In der Begründung wird ausdrücklich festgestellt, daß diese vorübergehende Änderung des Zahlungsmodus keine Verletzung der den Beamten garantierten Rechte darstellt. Einem Beschluß des Reichsrates entsprechend ist im § 2 vorgesehen, daß die vierteljährliche Vorauszahlung nicht nur bei den Reichs-, sondern auch bei allen Behörden der Länder, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften aufgehoben werden soll. Das Gesetz soll vorläufig bis 31. März 1925 Geltung haben. Die Reichsregierung soll indessen ermächtigt werden, das Gesetz auch schon früher außer Kraft zu setzen, wenn die Gründe, die für die Aufhebung der vierteljährlichen Gehaltszahlung in Betracht kommen, schon früher in Wegfall kommen sollten.

Die Angst vor Deutschland

tu. **London**, 24. Sept. Reuter meldet aus Vancouver, daß Lord Birkenhead in einer Rede erklärte, es sei lebenswichtig für Großbritannien, daß Deutschland die Last der Reparationszahlungen aufgebürdet werde, da sonst der deutsche Wettbewerb das Ende des britischen Reiches herbeiführen könne.

Bolschewisten gegen Deutsche

Leipzig, 24. Sept. Anläßlich der Fahnenweihe des Stahlhelm-Bundes kam es in Wiederitzsch, hart an der preußischen Grenze, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Stahlhelmleuten und Angehörigen der roten Hundertschaften. Die Polizei hatte den Stahlhelmleuten die Feier in einem geschlossenen Raum gestattet, diese wollten jedoch nach Podelwitz marschieren. Dabei kam es zu den erwähnten Zusammenstößen, die sich bis in die späten Nachmittagsstunden fortsetzten. Von Leipzig wurde Landespolizei und Sanitätspersonal nach Wiederitzsch gesandt. Auch auf preußischem Gebiet kam es zu Zusammenstößen. Im Kreiskrankenhaus St. Jakob wurden 11 Schwerverletzte eingeliefert. Von ihnen sind drei lebensgefährlich verletzt. Nach einem unbestätigten Gerücht sollen zwei Stahlhelmleute ihren Verletzungen erlegen sein.

Verrätertagungen

Köln, 24. Sept. Wie die „Kölnische Zeitung" aus Trier meldet, hatten die Sonderbündler gestern nach dort eine Generalversammlung einberufen. Die Versammlung sollte auf dem Palastplatz stattfinden, der durch französische Truppen abgesperrt war. In den dort befindlichen Anlagen hatte sich eine Kompagnie Tirailleurs versammelt, die mehrere Maschinengewehre bei sich führte. Die Sonderbündler ließen sich jedoch nicht auf dem Platze sehen, sondern tagten in einem Saal hinter verschlossenen Türen. Es mögen etwa 800 Personen anwesend gewesen sein. Von deutscher Seite war ein Aufruf erlassen worden, sich in Massen auf der Straße zu zeigen. Bereits um 1½ Uhr war das Zentrum der Stadt dicht von der Bürgerschaft Triers besetzt. Gegen 3½ Uhr erschienen etwa fünfzig deutsche Polizisten, um für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Die Sonderbündler bildeten gegen 5¾ Uhr einen Zug unter Vorantragung einer Fahne, deren Träger in der linken Hand einen Revolver trug. Ihm folgte eine Kapelle von Luxemburgern und Anhänger von Smeets, etwa 800 Personen. Der Zug wurde von der Bürgerschaft mit Johlen empfangen. Bald kam es zu Handgreiflichkeiten. Die Trierer Bürger stürmten in den Zug hinein und schlugen mit Schirmen und Stöcken zu. Auf Umwegen gelangte der Zug dann zur Bahnhofstraße. Das Publikum stürmte wieder auf ihn ein. Es kam zu einem großen Durcheinander, wobei von den Sonderbündlern etwa 25 bis 30 Schüsse gegen die Menge abgefeuert wurden. Drei Trierer wurden verletzt, darunter einer schwer. Mehrere Personen wurden mit Stöcken und Gummiknütteln blutig geschlagen. Der Zug kam schließlich in völliger Unordnung zum Bahnhof, wo sich die Teilnehmer sofort in Sicherheit brachten. Die Menge verlief sich bald nach 7 Uhr.

Erhöhung der Kohlenpreise

tu. Berlin, 24. September. Im Reichskohlenrat fanden Verhandlungen über die neuen Zuschläge zu den für 17. September gültigen Preisen statt. Die Zuschläge sind erforderlich geworden durch die letzte Erhöhung der Bergarbeiterlöhne.

Italien räumt die griechischen Inseln

tu. **Athen**, 24. Sept. Wie die griechischen Blätter mitteilen, haben die Italiener die Inseln Tenedos und Imkros geräumt.

Überführung der Leichen der italienischen Militärkommission

tu. **Rom**, 24. Sept. Die Leichen der ermordeten Militärkommission sind am Sonntag in Rom angekommen. Gleichzeitig fand ein feierlicher Trauergottesdienst statt.

Rückkehr d. südslavischen Außenministers nach Belgrad

tu. **Genf**, 24. Sept. Der südslawische Außenminister wurde von den Beratungen des Völkerbundes nach Belgrad abberufen. Ministerpräsident Pasitsch hat bereits seit längerer Zeit den Wunsch ausgesprochen, daß Nintschitsch zur Besprechung der politischen Lage sofort nach Belgrad kommen sollte, sobald seine Anwesenheit in Genf nicht mehr absolut notwendig sei.

Aus München

Wenn der Dollar sinkt

Die Landespreisstelle und die Landeswucherabwehrstelle teilen mit: Nach der Preistreiberei-Verordnung muß bei der Preisberechnung die Besserung der Kaufkraft der Mark ebenso rasch und in gleichem Umfang berücksichtigt werden, wie eine Verschlechterung. Zuwiderhandlungen werden als Preistreiberei mit aller Strenge verfolgt werden. — Bei der Berechnung nach Goldmark ergeben sich in der Regel Preise, die einen übermäßigen Gewinn enthalten, insbesondere dann, wenn als Grundpreis ohne Rücksicht auf die wirklichen Gestehungskosten ein gegenüber der Vorkriegszeit erhöhter Betrag zugrunde gelegt wird. — Auch im übrigen haben in letzter Zeit die Preise das rechtlich und wirtschaftlich erlaubte Maß vielfach überschritten. Gegen alle derartigen Preistreibereien wird unnachsichtlich eingeschritten werden.

Millionentarife bei der Straßenbahn

Ab Mittwoch, den 26. d. M., an Werktagen: eine Teilstrecke 2, zwei Teilstrecken 3, mehr als zwei Teilstrecken 4 Millionen Mark. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen: eine Teilstrecke 2, mehr als eine Teilstrecke 3 Millionen Mark. Fahrten während des Nachtbetriebes (12,15 Uhr nachts bis 3 Uhr morgens) 5, während des Frühwagenbetriebes 3, Gepäcktarif 2 Millionen Mark. Der Zeitkartentarif und die Tarife auf der Außenstrecke und den Garantiestrecken erfahren die entsprechende Erhöhung.

Münchener Beobachter

Jüdische Aufrichtigkeit

Ein Leser unseres Blattes in München teilt uns die folgenden Äußerungen eines Angehörigen des Hauses **Bleichröder** mit, für deren sinngetreue Wiedergabe er sich verbürgt:

1. **Die Monarchie ist weggefegt, der Weg für uns liegt offen.**
2. **Die jetzige Regierung muß unseren Willen tun, da wir sie sonst ohne finanzielle Unterstützung lassen. Die Sozialdemokratie wird von uns geführt, und sind die ganzen linken Parteien auf unserer Seite; das Zentrum muß mitlaufen, denn allein kann es nichts ausrichten, und was die rechten, die Nationalen, anbelangt, so laßt sie Krieg und Kampf führen — wir haben die gesamte Lebensmittelversorgung und alle Lebensnotwendigkeiten in unseren Händen, ein Kampf wird nur drei Tage dauern, denn dann haben sie nichts mehr zu fressen — da hört alle Begeisterung auf!**
3. **Die Beamtenschaft muß niedergehalten werden; es darf nur Angestellte geben. (Hierbei machte er bei dreimaliger gesteigerter Nennung „Angestellte" drei bezeichnende Rassegesten, die ungefähr ausdrücken sollen: es darf nur „Angestellte" (gleich Hörige) geben, die folgen müssen!)**
4. **In Sachsen ist es uns bereits gelungen, die Kirche zu beseitigen; das wird auch in Kürze überall so sein: die protestantische Kirche fegen wir wie Fliegendreck weg, die katholische Kirche treiben wir in unsere Politik hinein, und damit wird sie für uns unschädlich.**
5. **Die Produktion muß vermindert und verhindert werden.**

Uns Nationalsozialisten bieten diese Äußerungen nichts Neues. Denen aber, die an die Planmäßigkeit der jüdischen Vampyre immer noch nicht glauben wollen, mögen sie die Augen öffnen. Wer noch mehr wissen will, der lese die Protokolle der Weisen von Zion!

Forderungen der Wohnungslosen

Der „Verein zur Vertretung der Interessen der Wohnungslosen" hielt im Kolosseum eine Versammlung ab. Der Verein umfaßt jetzt 982 Mitglieder, zählt ungefähr 23 000 Wohnungslose in München. Der Vorsitzende beklagte die Interesselosigkeit vieler Wohnungsloser, die lieber hundertmal nach dem Wohnungsamt laufen, dort stundenlang warten, statt daß sie einmal in eine Versammlung des Vereins kämen, der ihre Interessen wahrnehme. Der Vorsitzende streifte sodann die Beschlüsse der letzten Versammlung, in der gegen die gesamte Wohnungspolitik Stellung genommen u. u. a. beschlossen wurde, von der Regierung und vom Stadtrat zu fordern: Entsendung von Wohnungslosenvertretern zum Wohnungsamt mit beratender und beschließender Stimme zu allen Sitzungen, Entsendung von Wohnungslosen zum Mieteinigungsamt als Beisitzer, Rationierung von Wohnräumen, Beschlagnahme und Teilung von großen Wohnungen, Doppelwohnungen, Bürowohnungen, Freigabe der Kasernen bis auf die unbedingt notwendigen Räume, und ferner zur Durchführung dieser Forderungen die Einsetzung von Kommissionen, bestehend aus Wohnungslosen, vom Stadtrat wurde außerdem die Abgabe von Grund und Boden aus Gemeindebesitz für Wohnungsbauten gefordert.

Der Vorsitzende bemerkt hierzu daß das Resultat dieser Beschlüsse, die der Regierung und dem Stadtrat unterbreitet wurden, ein klägliches gewesen sei. Von der Regierung sei eine Antwort überhaupt nicht eingetroffen, und von seiten des Stadtrates sei eine glatte Ablehnung der Forderungen aus unstichhaltigen Gründen erfolgt. An den Stadtrat sei dann ein weiterer Antrag gestellt worden; daß dem Verein innerhalb des Wohnungsnachweises ein Raum zur Erledigung seiner Geschäfte zur Verfügung gestellt werde. Auch dieser Antrag sei abgelehnt worden, dabei habe der Stadtrat sieben Wochen gebraucht, bis die Anträge erledigt worden seien. Der Stadtrat habe den Standpunkt vertreten, er habe sein möglichstes getan, um die Wohnungsnot zu mildern. (!) Es müsse nun erneut an den Stadtrat mit der Forderung herangetreten werden, daß Wohnungslose unbedingt an allen Sitzungen innerhalb des Wohnungsamtes und Wohnungsnachweises teilnehmen dürfen. Besonders bezeichnend sei es, daß sich die **Parteien** zu den Anträgen des Vereins im Stadtrat überhaupt nicht geäußert hätten.

Es wurden dann eine Reihe von Einzelfällen aufgeführt, aus denen zu ersehen war, daß im Wohnungswesen unserer Stadt arge Mißstände herrschen. Ein arger Mißstand besteht auch darin, daß das Wohnungsamt Wohnungssuchende bis in die entferntesten Stadtteile hetze, und wenn sie dann hinkommen, müßten sie erfahren, daß entweder keine Wohnung da ist oder daß sie noch rechtmäßig belegt ist. Im übrigen wurden Fälle aufgeführt, wo Familien mit Kindern seit Wochen in den **Bahnhofwartesälen** kampieren, oder in **Speichern** wohnen. **Es wurde** betont, daß es einfach nicht wahr sei, daß der Stadtrat sein möglichstes getan habe, um die Wohnungsnot zu lindern. Ferner wurde lebhafte Beschwerde geführt über die **schleppende Arbeitsweise des Wohnungsamtes** und über die schroffe Behandlung der Wohnungsuchenden von den Beamten des Wohnungsamtes. Die Vorwürfe, so betonte der Vorsitzende, richten sich auch gegen den **Stadtrat**. Man könne beim Publikum häufig hören, daß, wenn vom Wohnungsamt die Rede sei, von Schwindel, Korruption und ähnlichem gesprochen wird. Ganz besonders müßte auf jene Personen ein Augenmerk gerichtet werden, die erst nach der Revolution in eine Wohnung eingezogen sind, von woher sie kommen, und zu welchem Zwecke sie sich hier in München aufhalten. Man könne es nicht verstehen, daß **so viel Fremde, insbesondere aus dem Osten, hier sofort Wohnungen bekommen**, während die Ortsansässigen und Inländer wohnungslos sind. **Es gehe nicht an, daß diese fremden Elemente den Wohnungslosen die Wohnungen wegnehmen.** Wenn da genau nachgeforscht würde, seit wann die Leute hier sind, und warum die Leute erst nach der Revolution zugezogen sind, so würden sicher Dinge zutage treten, die es ermöglichten, zahlreiche Räume frei zu bekommen. Es scheine hier an einem Zusammenarbeiten zwischen **Polizei und Wohnungsamt zu fehlen. Ein Betrug an den Wohnungslosen** sei es auch, wenn wohlhabende Leute sich **durch Zahlung** von lächerlich geringen Beträgen von der **zwangsweisen Vermietung** ihrer Räume zum Schaden der Wohnungslosen **freimachen** könnten.

*

Eine Wohnungs-Zwangsräumung. Im Hause Ecke **Türken- und Schellingstraße** wurde Montagvormittag einer deutschen Familie (der Mann ist Kriegsteilnehmer), die seit drei Jahren in dem Hause wohnt, zwangsweise die Wohnung geräumt. Und zwar unter Mithilfe von **sechs Schutzleuten** und städt. Arbeitern. Die Familie ist obdachlos und muß im Hausgang übernachten. Die Frau mußte während der Zwangsräumung im **Sanitätsauto** weggefahren werden. Ein Skandal, auf den wir noch zurückkommen werden. Deutschen räumt man die Wohnung, Ostjuden schanzt man welche zu!

Die überlasteten Stadtratsmitglieder. Der Städt. Nachrichtendienst schreibt: Es mehren sich in der letzten Zeit Besuche von Wohnungssuchenden bei verschiedenen Stadtratsmitgliedern und insbesondere dem Verwaltungsrat des Amtes in einem derartigen Umfang, daß nicht nur die hauptamtliche Berufsarbeit der betr. Herren, sondern auch die Tätigkeit im Wohnungsamt selbst erheblich beeinträchtigt wird. Es besteht Veranlassung, neuerdings darauf hinzuweisen, daß alle Anfragen und Gesuche in Wohnungsangelegenheiten nur durch das hierfür zuständige Amt und dessen Beamte erledigt werden können. Besuche bei einzelnen Mitgliedern des Stadtrats oder seiner Kommission stellen lediglich eine zwecklose Belastung der Gesuchsteller und der Besuchten dar. — Ab und zu lohnt sich's aber doch, wie vorliegende Fälle erweisen, ein Stadtratsmitglied in Wohnungsfragen persönlich zu bemühen. Allerdings sind dazu gewisse Voraussetzungen notwendig.

*

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Der Durchzug der Depression, auf deren Vorderseite in Südbayern intensive Föhnlage ausgelöst wurde, ist erfolgt. Der nachrückende hohe Druck läßt eine Besserung der Witterung erwarten, die aber wieder nicht von längerer Dauer sein wird, da westlich der Britischen Inseln ein neues Tiefdruckgebiet zum Vormarsch ansetzt.

Wettervorhersage für Dienstag, den 25. September: Montag noch Strichregen, dann Aufklaren, stellenweise Nachtfrost, längerer Bestand der Besserung nicht wahrscheinlich.

*

Neuer Brot- und Semmelpreis. Nachdem die scheinbare Markbesserung sich als trügerisch erwiesen hat, beschloß die am Sonntag, den 23. September, im Kreuzbräu stattgefundene Bezirksversammlung Münchener Bäckermeister, den Preis für ein Pfund markenfreies Brot auf 5 Millionen, für eine Semmel auf 600 000 M. festzusetzen.

Preisanarchie. Am letzten Samstag konnte man in den Lebensmittelgeschäften der Stadt wieder die unglaublichsten Preisunterschiede wahrnehmen. So z. B. differiert der Preis für ein Pfund Bandnudeln um nicht weniger als 7 Millionen Mark, bei anderen Artikeln um durchschnittlich 3—5 Mill. Mark. Im allgemeinen sind die Preise, trotz der Markbesserung, nicht etwa gefallen, sondern — gewohnheitsmäßig erhöht worden. — Und — die bayerische Regierung erläßt Verordnung um Verordnung — für die Katz'!

Preisdiktat für Gas und Strom. Der Städt. Nachrichtendienst teilt mit: Zur Deckung der außerordentlich angestiegenen Mehrausgaben, insbesondere für **Kohle und Unterhalt**, und der Mehraufwendung für Gehälter und Löhne, hat der Werkausschuß als Senat in **geheimer Sitzung** mit Mehrheit beschlossen, vorläufige Abrechnungspreise für den Verbrauch an Gas und Strom im September festzulegen. Die Steigerung an Sach- und Personalausgaben erfordern die vorläufige Festsetzung des Gaspreises auf 5 000 000 M. pro Kubikmeter, des Strompreises für Licht auf 6 200 000 M., für Kraft auf 4 500 000 M. pro Kilowattstunde. Die bei der vierteljährlichen Ablesung zur Verrechnung gelangenden Übergangspreise für den durch die Oktoberablesung festgestellten Verbrauch der Monate Juli, August und September werden noch vor Beginn der Ablesungsperiode bekanntgegeben werden. Die schätzungsweise zu bestimmenden monatlichen Pauschalzahlungen werden dem voraussichtlichen Verbrauch und den vorstehenden Gebühren angeglichen.

Die Gebühren in den städt. Badeanstalten erhöhen sich ab Montag, 24. September um 100 Prozent, in den städt. Bedürfnisanstalten um ca. 300 Prozent.

Gebührensätze für Hausunratabfuhr und Benützung der städtischen Kanäle. Die Gebühren berechnen sich nach pro Mille-Sätzen der für die gebührenpflichtigen Anwesen festgesetzten Haussteuerverhältniszahl. Danach beträgt die Gebühr für die städtische **Hausunratabfuhr ab 1. April 1923** mit Stadtratsbeschluß vom 16.—17. Juli 1923: 26850 Proz. der Haussteuerverhältniszahl; mit Stadtratsbeschluß vom 27. Juli 1923: 81260 Prozent der Haussteuerverhältniszahl; mit Stadtratsbeschluß vom 16.—17. Aug. 1923: 899 000 Prozent der Haussteuerverhältniszahl; mit Stadtratsbeschluß vom 11. September 1923: 1 970 400 Prozent der Haussteuerverhältniszahl; ab 1. Oktober 1923: Stadtratsbeschluß vom 17. September 1923: 7 881 600 Prozent der Haussteuerverhältniszahl.

Wieder eine Erhöhung der Verpflegssätze in den städtischen Krankenanstalten. Die Verpflegssätze in den städtischen Krankenanstalten einschließlich Sanatorium Harlaching wurden ab 24. Sept. wie folgt neu festgesetzt bzw. erhöht: Tagesverpflegssätze in Sälen für Einheimische 57 Millionen Mark, Auswärtige 65 Millionen Mark, Heizzuschlag ab 1. Okt. 3 Millionen; III. Klasse für Einheimische 62 Millionen, Auswärtige 71 Millionen *, Heizzuschlag 3 Millionen; II. Klasse für Einheimische 57 Millionen **, Auswärtige 65 Millionen **, Heizzuschlag 3½ Millionen; I. Klasse für Einheimische 74 Millionen **, Auswärtige 80 Millionen **, Heizzuschlag 5 Millionen Mark; Vorschuß für Selbstzahler in Sälen 600 Millionen, III. Klasse 600 Millionen, II. Klasse 1200 Millionen, I. Klasse 1500 Millionen Mark.

* Ärztehonorar, Heilmittel, Bäder, Massagen, Untersuchung und Behandlung mit Strahlen sind besonders zu bezahlen.

** Außer den vorgenannten Nebenkosten ist auch die Verköstigung besonders zu bezahlen.

Die Bezüge der Angestellten bei der bayerischen Staatsverwaltung. Für die Zeit vom 16. bis 23. Sept. 1923 (3. Monatsviertel) wird der Teuerungszuschlag zur Grundvergütung, zum Ortszuschlag und zu den Kinderzuschlägen auf 199 900 v. H. festgesetzt. Daneben erhalten die in der Bekanntmachung vom 11. Juli genannten Angestellten einen Frauenzuschlag von monatlich 100 Millionen Mark. Die örtlichen Sonderzuschläge bemessen sich nach Ziff. 1 der Bekanntmachung vom 17. Sept. Wegen der Auszahlung der Bezüge und der Verrechnung der darauf gewährten Abschlagszahlungen bleibt Entschließung vorbehalten. Zur Vereinfachung der Berechnung der Bezüge wird künftig an Stelle der Teuerungszuschläge eine **Meßzahl** bekanntgegeben werden, die das den Angestellten jeweils zustehende Vielfache der Grundvergütung, des Ortszuschlages und der Kinderzuschläge angibt. Die Meßzahl für die Zeit vom 16. bis 23. Sept. 1923 (3. Monatsviertel) beträgt hiernach 2000.

Ausbau der Geschäftsstelle des Vereins Studentenhaus. Der wachsende Umfang seiner Tätigkeit zwingt den Verein Studentenhaus zu einer räumlichen Erweiterung seiner Geschäftsstelle. Für diesen Zweck hat die Universität, die bisher schon die Geschäftsstelle beherbergt hat, in dankenswerter Weise Räume im Untergeschoß freigemacht, die gegenwärtig für ihre neue Bestimmung umgebaut werden. Das zur Einrichtung der Räume erforderliche Holz für Fußbodenbelag usw. hat die Firma Klöpfer & Königer, Holzgroßhandlung in München, in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt.

Vortragsabend zugunsten der Studentenhilfe. Die Besitzer des Hotels „Gartenheim" an der Ludwigstraße, Herr und Frau Dr. Bodenstein haben ein nachahmenswertes Beispiel für die Unterstützung der „Hilfe für notleidende Studierende an den bayerischen Hochschulen" gegeben, indem sie für ihre Gäste am 16. Sept. ein intimes Hauskonzert veranstalteten, bei dem Spenden für die Studentenhilfe gesammelt wurden. Den Abend leitete ein von Graf Schönfeldt verfaßter und vorgetragener Prolog ein, der in zu Herzen gehenden Worten auf die Not unserer studierenden Jugend hinwies. Musikalische Darbietungen füllten das Programm, um dessen erfolgreiche Durchführung Frau S. Ernst mit ihren beiden Söhnen durch Vortrag eines Bachschen Violinkonzertes, Frl. C. D. Zimboucki und Frl. A. Angelopoulo (Griechenland) durch Klavier- bzw. Gesangsvorträge sich sehr verdient machten. Reicher Beifall belohnte die Vortragenden und die Veranstalter für ihre opferwillige Mitwirkung zugunsten des Hilfswerkes, dem ein sehr namhafter Betrag zugeführt werden konnte. Die wohlgelungene Veranstaltung sollte recht zahlreiche Nachahmungen in den Hotels, Pensionen und Gaststätten Münchens finden.

Baubeginne wurden vom 9.—16. Sept. 1923 gemeldet: 2. Bezirk: Müllerstr. 4, Frisch u. Neumaier, Wohnungseinbau. 3. Bez.: Herzog Wilhelmstr. 11, L. Dieter, Auswechslung im Erdgeschoß. 18. Bez.: Mondstr., Kremer, Gartenhaus; Hirschgereuthstr. 6, S. Baumgartner, baul. Änderung. 19. Bez.: Pliganserstr. 69a, Fuchs, Dachwohnung; Uttingerstr. 23, Reil, Rückgebäude; Uttingerstr. 23, Lehmann, Wohnhaus; Habacherstr. 5, Merkl, baul. Änderung. 21. Bez.: Hindenburgstr. 43, E. Balz, Dachgeschoßausbau; Klarastr., St. Vinzenz, Notkirche. 22. Bez.: Mottlstr., Bayernbau A.-G., Wohnhausneubau; Brüsselerstr., Ritzau, Wohnhausneubau; Ungererstr., Hackerbräu, Kantine. — 25.

---

müller zu einem fest umrissenen Charakter; man sollte diesen sehr begabten Künstler doch vor größere Aufgaben stellen. **Putscher**, **Schröder**, die **Schwarz**, **Menge**, **Kolbe** und **Hoenk** rundeten mit den bereits genannten Darstellern das Zusammenspiel einheitlich ab.

J. St—g.

*

Münchner Lustspielhaus. In der am Mittwoch, den 26. d. M. stattfindenden **Erstaufführung „Die Faschingsfee"** sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen **Betz**, **van Heer** sowie die Herren **Forstner**, **Gelsius**, **Schröger** und **Rogati**.

*

Völkische Gedanken über Heilkunde

Von Dr. med. **de Bary**, Geh. Medizinalrat.

Der „**Physiatrie oder Naturheilkunst und Staatsmedizin**" überschriebene Aufsatz in Nr. 150, S. 3 des „V. B." gibt Anlaß zu folgenden Bemerkungen. Dabei soll keineswegs auf den Streit zwischen „Staatsmedizin" und „Naturheilkunst" eingegangen werden, wenn auch nicht allem in dem genannten Aufsatze Gesagten zugestimmt wird. Es soll vielmehr ganz Allgemeines, Völkisches, zur Sache geschildert werden.

Die Leser können es meines Erachtens nach der einseitigen Darstellung dort verlangen, um so mehr, als, wie ich hoffe, lediglich ihnen wie der ganzen völkischen Bewegung mit meinen Auseinandersetzungen gedient sein dürfte.

Streitfragen jeglicher Art sollten der völkischen Bewegung, soweit sie geeignet sind, in ihren Reihen Meinungsverschiedenheiten zu begründen, erspart bleiben. Gegensätze wie „Hier Naturheilkunst, hier Staatsmedizin" gehören hierunter. Ich bin aber der Meinung, daß es gar keine Gegensätze sind, wenn man richtig völkisch arbeitet, und will versuchen, dies zu beweisen. Wenn man richtige Erklärungen für alles, was heute das deutsche Volk erleben muß, **finden**, vom völkischen Standpunkt aus das Ganze betrachten will, ist es nötig, stets an die Eigenart der den Deutschen bedingenden **Rasse** zurückzudenken. Man kommt da an die Wurzeln alles Übels und damit zugleich an die Wegweiser zur sachgemäßen Wiederaufbauarbeit.

Bekannt ist die Schwäche des Deutschen für Fremd- und Schlagwörter. Ob und inwieweit sie mit Rasseeigenschaften zusammenhängt, ist wohl schwer zu sagen, soviel scheint mir aber in hohem Maße wahrscheinlich, daß mit der **Rassenvermischung** gar vieles zusammenhängt, was wir an Sprachverschlechterung und Begriffsverwirrungen sehen. Mit das leichteste und wohlfeilste Mittel, durch die **Tat** die Besserung unserer Zustände zu fördern, ist, wenn alle, besonders auch die sogenannten Gebildeten, sich gewöhnen wollten, unsere schöne deutsche Sprache rein zu halten und rein zu sprechen. Deshalb sind neue Fremdschlagwörter wie Physiatrie von vornherein vom Übel! Es gibt aber auch **deutsche** Worte, die nicht viel besser zu beurteilen sind.

Unter die Haupteigenschaften der uns bestimmenden Rasse zählt die Urteilsfähigkeit, das selbst alles erkennen, schauen wollen, die große Treue gegen den ins Vertrauen Aufgenommenen. Die Neigung zur starken Einzelentwicklung hängt damit zusammen und bewirkt — leider — oft große Eigenbrödelei und Zersplitterung. Das sehen wir auf religiösem Gebiete besonders (Sekten), aber auch sonst, z. B. in der Heilkunde ist ganz ähnliche Zerfahrenheit, in Deutschland, die anderwärts fehlt.

Die sogen. Naturheilkunde ist eine der hierhergehörenden Erscheinungen. Es ist doch wohl kein Zweifel, daß ursprünglich der deutsche **Arzt** bei Krankheiten deshalb des Deutschen Vertrauen genoß, weil der gesunde Menschenverstand sich sagte, man vertraue sich dem an, der etwas kennen konnte vom Menschen, so gut wie man seine Uhr dem Uhrmacher, nicht dem Schmied, der ja auch mit Rädern zu tun hat, gibt, wenn sie auszubessern ist. Tatsächlich kannte in früherer Zeit der Arzt (Hausarzt), meist die Leute seiner Praxis mit ganzer Familie von Kleinem auf. Das ist alles anders geworden. Vernünftigerweise ist zur richtigen Behandlung eines Kranken gegenseitiges Vertrauen zwischen Arzt und Kranken nötig, denn der Arzt muß auch dem Kranken trauen können, wenn er ihm helfen will. Im Wandel der Zeiten ist nun durch Entwicklung der Wissenschaften durch die Krankenkassengesetzgebung u. a. mehr das Bild ganz verschoben. Die Vertrauensseite schwand, man baute immer mehr auf reiner Wissenschaft statt auf dem Vertrauen und der Erfahrung auf, Geschäftssinn und Massenbetrieb, lauter Dinge, die dem Kranken wenig gut tun, machten sich breit, der ärztliche Stand sank immer mehr zum Geschäftsbetrieb herab. Er ist sehr lehrreich, diese Denkweiseverschiebung am Krankenkassengesetz sich anzusehen. Ursprünglich doch so gemeint, daß der Minderbemittelte in Krankheitsnot, wenn er sie wollte, auf allgemeine Kosten, geleistete Hilfe zur Verfügung haben sollte, ist es allmählich so weit gekommen, daß fast alles in Kassen ist, und daß jeder darin meint, er habe das Recht, so wie er es wolle, behandelt zu werden. Ein halbwegs genügender Einfluß des Arztes auf das Ganze fehlt, von „Vertrauen" wenig zu sehen. Geschäftsbetrieb mit stellenweise marxistischem Beigeschmack, und die echte Fürsorge dem Kranken gegenüber ist nicht auf der Höhe. Daran ist aber nicht die „Wissenschaft" schuld!!

Es ist wohl richtig, daß nun in diesem Zustande des Niederganges sich gut denkende Kreise gegen das Sinken stemmten und daß derjenige Teil der sogen. Naturheilkunde, den jeder anerkennen wird, dazu gehört. Es ist aber hier gegangen wie mit allem. Die Sache ist gehässig stellenweise als Forderung der Masse mit halb politischem Beigeschmack ausgeschlachtet worden gegen die Ärzte und die sogen. Schulmedizin. Es hat sich da, weil man überall, wie sonst auch, den Massen, um sie zufrieden zu stellen, den Willen tat, ein Kurpfuschertum erster Klasse in ganz Deutschland entwickelt; Kurpfuscher sind Leute, die, ohne dazu etwas gelernt zu haben, gewerbsmäßig Heilkunde ausüben. Das ist eine festgelegte Begriffsbestimmung, es kann da nicht jeder sich seinen Begriff selbst dazu machen. So weit nun die sogen. Naturheilkunde genau wie die vielen zweifelhaften Heilkünstler dieser Art auf die „Schulmedizin" schimpft und auf die Ärzte, ist sie im Fehler. Die guten Seiten der fraglichen Lehren werden dadurch nicht gehoben. Ich komme darauf noch zurück.

Selbstredend hat doch jeder, der Heilkunde ausübt, gleichviel welcher Art er ist, das Recht und die Pflicht, dem vertrauenden Kranken zu helfen. Jeder Ehrliche wird das erstreben und ist dazu nach deutschen Begriffen jedes Mittel recht, was nach den Erfahrungen des Helfenden tauglich ist. Es kann also nach dieser unanfechtbaren Auffassung allgemeiner Menschheitsrechte niemand vernünftigerweise gegen die Anwendung von Mitteln und Kuren sich stellen, die „wissenschaftlich" sind, weil sie ihm nicht einleuchten, und muß jedem seine Heilart überlassen bleiben. Es ist auch ohne allen Zweifel, daß schon immer u. sehr lange der deutsche Arzt allerhand Mittel anzuwenden pflegte, die jetzt von der sogen. „Naturheilkunst" für sich beansprucht werden. Diese Einseitigkeit ist nicht geeignet, die sogen. Naturheilkunde über die „Staatsmedizin" zu stellen. Ihre Heilverfahren sind ja an Zahl beschränkter, das Gebiet kleiner als das der letzteren!! Ist so sachlich da ein Widerspruch gegen deutsches Denken, so reihen sich dem noch sprachliche Zweifel an. Was soll denn „Naturheilkunde, -kunst, Naturarzt" heißen? Man spricht von Heilkunde allgemein, denn von Tierheilkunde im Gegensatz zu der mit dem Menschen sich abgebenden; von Ohren-, Augen-, Frauenheilkunde; vom Tierarzt, Ohren-, Augen- Frauenarzt auch hört man im Volk wohl den Wasserdoktor, Kräuterdoktor, nennen, auch einen Kamillendoktor kenne ich. Wer genau zusieht, merkt, daß der ganzen Art dieser Zusammensetzungen der „Naturarzt", die „Naturheilkunde" fremd gegenübersteht, das paßt nicht recht dazu!? Die Heilkunde mit Natur zusammenzusetzen, ist überhaupt sprachlich wohl mißlich; denn Heilkunde ohne Natur ist Unsinn, und wenn das zusammengesetzte Wort heißen soll, daß die sogen. Naturheilkunde **allein** mit natürlichen Mitteln arbeitet, so ist das sachlich unrichtig; denn das tun andere Heilverfahren auch! Vom „Naturarzt" gilt im wesentlichen gleiches.

Liegt aber im weiteren in den fraglichen nicht ganz klaren Namen ein beabsichtigter Ausdruck des Gegensatzes gegen andere, so enthält er eine auf Unrichtigkeiten aufgebaute Anmaßung, einen Schlachtruf, der sehr zum Schaden der **von mir geschätzten Sache ist. Die echte und** gute Richtung dieser Bewegung sollte sich fernhalten von dem Scheine, als gehöre sie gänzlich zu dem, was ich nun zum Schlusse sagen möchte. Wenn sprachlich und sachlich nämlich die betr. Bezeichnungen zu Zweifeln Anlaß bieten, so stehen sie genau wie das auch „Schulmedizin", „Staatsmedizin" tun, den Schlagwörtern nahe, von denen Goethe sagt: denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein. Mit Worten läßt sich trefflich **streiten!!** Meine sprachlichen Zweifel lassen allein schon den Verdacht aufkommen, daß bei dem Ganzen die Rassenvermischung, die unsern Niedergang verschuldet, ihren regen Anteil hat. Je vielseitiger die Mischung, um so verworrener die Rede- und Denkweise und die Sprache. Der Gesamteindruck der Bewegungen auf diesem Heilgebiete ist überhaupt der, daß auch hier wie überall das Deutschtum zurückgedrängt, geschwunden ist, es macht sich die unbestimmbare Menschenmischung (Tschandala) breit, die allerwärts nach oben drängt, und ihr entstammt auch das **Gehässige** gegen die Ärzte und deren Wissenschaft. Diese nennt man, und mehr weniger bewußt geht's eigentlich im Kampf der Rassen gegen das wohlmeinend fürsorgliche **Deutschtum** im Heilwesen, das durch Geschäft" und Heilmittelfabrikation und anderes erdrückt worden ist. Ich möchte deshalb den guten Geistern der sog. Naturheilkunde raten, daß sie sich hüten, mit diesem Menschenbrei, wie das einmal genannt worden, durch Dick und Dünn zu gehen. Es empfiehlt sich Unterlassung dieser Streiterei, völkisches Nachdenken, reine Sprache. Man verfolge die, welche uns die Volksgesundheit verderben, werfe aber nicht die noch vorhandenen deutschen Ärzte aus Haß gegen die gleichfalls von derselben Seite verdorbenen „Wissenschaft" mit all den Verderbern in einen Topf! Es handelt sich bei den Mißständen in Ärztewesen und zugehöriger Wissenschaft um eine gemeinsam zu bekämpfende Erscheinung des Rassenverfalls, um eine völkische Aufgabe, wie auch auf andern Gebieten.

*

„Hochverrat", das Drama des Weimarer Dichters Franz Kaibel, ist eine der wenigen vaterländischen Bühnendichtungen eines Zeitgenossen, die sich den Weg auf die Bretter gebahnt hat. Im Mittelpunkt des Dramas steht die Vorbereitung des Befreiungskampfes von 1813 durch General York, dem „Hochverräter". Dieser zeitgemäße Stoff gab dem Dichter Gelegenheit, seinem Volke mahnende und erhebende Worte vor die Seele zu stellen und es reif zu machen für die Stunde der Befreiung. Wir geben im Nachfolgenden eine Zusammenstellung von Worten aus dem Drama, die wohl jedem unserer Leser etwas zu sagen haben. (Die Bühnenausgabe erschien im Verlage von **J. F. Lehmann** in München.)

*

Das Volk muß untergehn, das nicht den Mut hat, im großen Augenblick das Größte zu wagen, unbekümmert darum, wie die Welt es nennt.

Ohne Erkenntnis der Notwendigkeit kann kein führender Mann etwas leisten.

Was war für die drei Jünglinge im Feuerofen die größte Zeit ihres Daseins? Die Minuten in der Glut. Nachher waren sie „Menge". Das deutsche Volk sitzt im Feuerofen. Nachher kann es wieder Menge sein. Es kann aber auch geläutert hervorgehen.

Gewalt erzielt immer das Gegenteil des Bezweckten.

Man tötet keine Idee mit der Pistole.

Man überwindet sie nur durch eine stärkere.

Bettler können zu Vermögen kommen, Sklaven können Ketten brechen. Wer aber verzweifelt, unterwirft sich stumpfsinnig und geht zugrunde.

Ein Deutscher, der sich vor den Franzosen verstecken muß, kann nur ein ehrlicher Mann sein.

Neue Notwendigkeiten töten alte.

Napoleon war nur das Mittel der Weltgeschichte, um den Unsinn brutaler Gewaltherrschaft wieder einmal zu demonstrieren.

Die Mehrheit der geistigen Kräfte fällt meist zusammen mit der Minderheit der Zahl.

Es kommt auf alle an, wenn sich's um alle handelt.

Der Sklave zerbricht **einmal seine Ketten, der Lakai nie.**

Bez.: Landsbergerstr., Wolle, Werkstätten und Lagerhallen; Riblerstr., Seidl, Wohnhausneubau. 27. Bez.: Keferloherstraße, Straubinger, Stallgebäude.

Mietpreise der möblierten Räume im September. Die Ende August bekanntgegebenen Richtpreise für September mußten wegen der unerwartet gesteigerten Lasten der Vermieter erhöht werden. Die Sätze für Bedienung erhöhen sich auf 1 750 000, 4 Mill., 6 Mill. und 6 750 000 M., für Wäschereinigung auf 2 Mill. 250 000, 5 250 000, 6 750 000 und 7 500 000 M. Die Durchschnittspreise stellen sich somit einschließlich Raummiete, Abnützungsentgelt, Bedienung und Wäschereinigung für Schlafzimmer minderer Art auf 4 290 000 bis 4 480 000, einfach 9 700 000 bis 10 030 000, gut bürgerlich 13 390 000 bis 13 950 000 M., herrschaftlich 15 Mill. 220 000 bis 16 350 000, Herrenzimmer 7 970 000 bis 9 050 000 M.

Für Pensionen und bei gewerblichen Untervermietern gilt besonders: Das Bedienungsgeld bemißt sich nach den Selbstkosten für die Arbeitskräfte. Erfolgt Wäschereinigung durch eine Wäscherei, so dürfen die vollen Auslagen berechnet werden, erfolgt sie durch fremde Arbeitskräfte, so ist auch dieser Aufwand voll anrechenbar. Erfolgt sie durch die Untervermieterin, so erhöht sich die Pauschalvergütung um 25 Prozent. Auf die errechnete Gesamtmiete (jedoch ausschließlich öffentlicher Abgaben) darf ein Zuschlag von 25 Prozent genommen werden.

Eisenbahn-Zugseinschränkung. Wegen Kohlenknappheit und Verkehrsrückgang entfallen weiter ab 24. Sept. folgende Züge: D 17/20 München—Freilassing, P 22/23 Kempten—Pfronten—Steinach, E 751/752 Ulm—Kempten, P 209/222 Lichtenfels—Hof, P 348 Bad Kissingen—Schweinfurt, P 1101/1102 Bayreuth—Neumarkt—Wirnberg, P 1023/1024 Weiden—Hof. Der Winterfahrplan 1923/24 beginnt am 1. Oktober.

Massenandrang am Bahnhof. Die bevorstehende neuerliche Erhöhung der Personentarife hatte heute Montag im Hauptbahnhof einen Massenandrang zu den Billetschaltern zur Folge, so daß es notwendig war, Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung heranzuziehen.

Beschlagnahmtes Getreide. Am 6. September wurden von der Landeswucherabwehrstelle bei einem Landwirt im Bezirk Wasserburg 240 Zentner Getreide aus der Ernte 1921 und 1922 wegen Zurückhaltung beschlagnahmt. Der betreffende Landwirt hatte weder aus der Ernte 1922 noch aus der Ernte 1921 irgend welche Mengen verkauft und wollte das Getreide angeblich zum Ankauf einer Aussteuer für seine Tochter zurückhalten.

Viehbeschlagnahme. In Holzkirchen wurden in den letzten Tagen bei einem Viehhändler, der keinen Händlerausweis besitzt, wegen Schleichhandels und Zurückhaltung, 6 Stück Großvieh durch die Landeswucherabwehrstelle beschlagnahmt und auf Anordnung des Wuchergerichtes München auf den Münchner Markt der Veräußerung zugeführt. Der betreffende Händler übte schon seit Monaten ohne Erlaubnis den Viehhandel aus.

Schon wieder ein Überfall durch Marxisten. Am Samstag plante eine Abteilung des Bundes „Oberland", einen Ausflug nach dem Isartal zu machen. Sie erschien abends am Isartalbahnhof. In letzter Minute wurde der Ausflug abgesagt. Die Führer gaben deshalb die Weisung, in kleinen Gruppen abzuziehen und sich nach dem Maximilianeum zu begeben, was auch in Ruhe und Ordnung geschah. Die kleinen Gruppen zogen getrennt auf Wegen außerhalb dem Stadtinnern zum Maximilianeum. Eine der letzten vom Isartalbahnhof abziehende Gruppe wurde in der Nähe der Brudermühlbrücke von bewaffneten Judenknechten angegriffen. Es standen sich etwa 20 Mann vom Bund „Oberland" Nationalgesinnte und 80 Marxisten gegenüber. Letztere begannen ein regelrechtes Feuer auf die kleine Oberlandsgruppe. Es kam zu einer heftigen Schießerei, bei der zum Glück niemand verletzt wurde. Nur ein Schlosser, ein Unbeteiligter, der mit seiner Geliebten einen Spaziergang machte, erhielt einen Hüftensteckschuß. Er konnte sich noch nach Hause begeben, mußte aber später vom Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik gebracht werden.

Die anrückende Polizei und Landespolizei zerstreute die Ansammlung und nahm zwei Personen fest.

Eine andere kleine Gruppe des Bundes „Oberland" in Stärke von 5 Mann, die auf dem Wege zum Maximilianeum den Maria-Hilf-Platz passierte, wurde ohne jeden Anlaß von Rotgardisten angegriffen. Auch hier kam es zu einer Schießerei, die jedoch keine nennenswerten Folgen hatte. Es erschien die Polizeiwache der Entenbachstraße und machte der Sache ein Ende. — Das Maß wird allmählich voll. Da Herr Schweyer gegen diesen Marxistenterror nicht einzuschreiten gedenkt, machen wir ihn darauf aufmerksam, daß man in Sachsen Regierungsgenossen sucht. Wir geben ihm gerne die Freifahrtskarte München—Regensburg—Hof—Dresden.

Diebstähle in Juwelierläden. Seit einiger Zeit treibt sich in München ein angebliches Ehepaar in Juwelierläden umher, läßt sich, ohne zu kaufen, Waren vorlegen und stiehlt. So kürzlich in der Kaufingerstraße einen Ring für 30 Milliarden. Neuerdings am Karlstor einen Ring für 7½ Milliarden Mark.

Schwerer Wohnungsdiebstahl. Noch unermittelte Diebe stahlen aus einer Wohnung an der Konradstraße neben einem grauen Damen-Sportkostüm, mit B. gezeichneten Strümpfen und J. B. gez. Nachthemd, Silberbestecke, wie 1 Suppenlöffel, 10 Löffel (innen vergoldet), 10 Gabeln, 10 Mehlspeisenlöffel, 4 Gemüselöffel, 10 Vorlegelöffel, alles gez. B., das Ende des Stils mit Muschelaufsatz, sowie eine viereckige radiumgoldene Damenarmbanduhr mit Lederarmband, im Gesamtwert von vielen Milliarden Mark. Sachdienliche Mitteilungen, die angemessen belohnt werden, erbittet Polizeidirektion München, Zimmer 466 (26. Kriminalbezirk).

Wieder Brandstiftung. Am Sonntag nachts entstand auf dem Gute Holzen bei Ebenhausen, das der Frau Prinzessin Arnulf gehört, ein großes Schadenfeuer. Von acht, dicht im Gevierte nebeneinander gebauten Wirtschafts- und Ökonomiegebäuden brannte ein erst vor zwei Jahren erbauter 40 Meter langer, mit Getreide gefüllter Stadel völlig nieder. Der Schaden ist viele Milliarden Mark. Der Brand soll durch einen ehemaligen Knecht gelegt worden sein.

Mißhandlung eines Dienstmädchens. Der Polizei vorgeführt wurde eine in Schwabing wohnhafte Bankbeamtensfrau, gegen die ein Malermeister Anzeige erstattete, weil sie ihr Dienstmädchen mißhandelt habe. Er habe drei Wochen dort gearbeitet und hätte die Mißhandlungen nicht länger mit ansehen können. Das Dienstmädchen wurde zur Wache gebracht und dort einvernommen. Zuerst schilderte das Mädchen seine Stellung als glänzend. Erst als man es frug, woher es die Verletzungen am Kopf und am Gesicht habe, rückte es mit der Wahrheit heraus und schilderte sein Martyrium wie folgt:

Ich war seit 3. April dort in Stellung. Seit 19. August mußte ich Mißhandlungen erdulden, weil ich beim Einheizen des Badeofens unvorsichtig war, so daß neben dem Ofen liegende Wäsche verbrannte und der Frau großer Schaden entstand. Ich durfte nicht mehr aus dem Haus, nicht einmal auf die Stiege.

Einmal kam meine Schwester auf Besuch zu mir; diese durfte ich nur in Gegenwart meiner Frau im Wohnungsgang sprechen. Einmal habe die Frau sie mit einem Hammer viermal auf den Kopf geschlagen.

Das Dienstmädchen erklärte weiter, keine Strafanzeige gegen die Frau zu erstatten, wenn es nur einen anderen Platz bekomme. Es habe den Platz nicht eher verlassen wollen, bis es den angerichteten Schaden abverdient habe. Der Polizeiarzt stellte Verletzungen am Nasenbein, Gesicht, Schulter und an einem Auge fest.

Die vorgeführte Bankbeamtensfrau erklärte, daß sie das Mädchen wohl beim entstandenen Brand geschlagen habe, mit was, weiß sie nicht mehr, da sie so erregt gewesen sei. Sie schilderte das Mädchen als lügenhaft. Die Verletzungen habe es sich selbst beigebracht. Die Bankbeamtensfrau ist schon einmal wegen Mißhandlung eines Dienstmädchens vorgestraft.

Dem Verhungern nahe. Ein trübes Bild der Not unserer alten Rentner bietet das folgende. Im Anwesen Schrammerstraße 4 wurde von dort wohnhaften, ebenfalls nicht mit Glücksgütern gesegneten Inwohnern der verwitwete Rentner Nikolaus Zeitler in äußerst hilflosem Zustande, dem Verhungern nahe, aufgefunden. Der Mann, der völlig mittellos ist, war wie ein Skelett. Nun liegt derselbe im Krankenhause l. d. J. Wohltäter könnten dem Armen sein Los erleichtern.

Gauner unter sich. Ein Schlosser und ein Kaufmann brachten in Erfahrung, daß ein Mann aus Innsbruck ständig nach Bayern kam, Waren billig aufkaufte und hinüberschmuggelte. Sie wollten ihm einen Streich spielen, verpackten eine große Schachtel, angeblich mit Zigaretten, und verkauften sie an den Schleichhändler, der ihnen 400 Lire gab. Der Käufer öffnete die Schachtel später. Sie enthielt statt Zigaretten — Lumpen. Der Betrogene ließ beide festnehmen.

Kleine Chronik. Festgenommen wurden unter dringendem Verdacht, Kleider, Wolljacken, Taschen u. a. aus Frauenarbeitsschulen, Turnhallen und anderswo gestohlen zu haben, eine 25 Jahre alte Kontoristin und eine 21 Jahre alte Hilfsarbeiterin. Im Haftbüro der Polizei liegt eine Menge vermutlich gestohlener Kleider, Wolljacken u. a. — In der Nußbaumstraße wurde am Samstag eine 54 Jahre alte Büglerin von einem Motorradfahrer überrannt und schwer am Kopf verletzt. — Im Bahnhof Laim wurde am Samstag der Bahngehilfe Joseph Müller von einer Lokomotive überrannt und innerlich schwer verletzt. — Bei einem Blockhauseinbruch in der Harthauser Straße wurden Konserven u. a., Wert 13 Milliarden Mark, gestohlen. — Auf der Bahnfahrt Bremerhaven—Würzburg wurden einem Herrn 17 Schecks über je 10 Dollar und 10 über je 20 Dollar gestohlen. Sie sind ausgestellt vom Bankhaus Wenninger in Philadelphia auf J. Kempf. — In den Süddeutschen Bremswerken in Milbertshofen wurde am Freitag ein 52 Jahre alter Hilfsarbeiter durch Kohlenoxydgase betäubt. — In einem Anwesen an der Geyerstraße wollte sich ein 19 Jahre altes Dienstmädchen mit Gas vergiften. — In der Olgastraße wurde am Sonntag eine 6 Jahre alte Bahnarbeiterstochter von einem Auto überfahren und erlitt einen Oberschenkelbruch. — Beim Volksfest in Neuhofen wurde am Sonntag ein an einer Schaukel stehender Hilfsarbeiter von Unwohlsein befallen und stürzte gegen die zurückschnellende Schaukel. Es wurde ihm die Kopfhaut abgetrennt.

Gründungsfeier der schweren Artillerie. Die „Vereinigung Angehöriger der ehem. K. B. schweren Artillerie München" beging am vergangenen Samstag im geschmückten Festsaale des „Mathäserbräu" ihre 25jährige Gründungsfeier bei sehr zahlreicher Beteiligung. Als Ehrengäste waren erschienen Exzellenz Kreppl, General der schweren Artillerie, Generalleutnant Exzellenz Berg, General Exzellenz Reuter, Ehrenpräsident des Bayer. Kriegerbundes. Die Vereinigung zählt heute bereits etwa 1200 Mitglieder. Im letzten Jahre wurden über 100 Ortsgruppen, die sich auf das ganze Land verteilen, gebildet. Hervorzuheben ist, daß die Berliner Garde-Artillerie, nachdem sie von der erfolgreichen Tätigkeit und dem Zusammenschluß ihrer bayerischen Kameraden erfuhr, einen Vertreter entsandte und daß ein Waffenring der ehem. preußischen schweren Artillerie gegründet wurde, der in engster Fühlungnahme mit der bayerischen schweren Artillerie steht. Bekannt ist auch, daß die „Vereinigung Angehöriger der ehem. B. B. schweren Artillerie München" auf rein deutsch-völkischer Grundlage steht.

Der erste Vorsitzende der Vereinigung, Herr Hirmer, begrüßte die Ehrengäste und die zahlreich erschienenen Waffenkameraden, unter denen sich auch solche von der Schwesterwaffe, der Feldartillerie, befanden, und gedachte sodann der gefallenen Kameraden. Hierauf ergriff General Reuter, Ehrenpräsident des Bayer. Kriegerbundes, das Wort zu einer kernigen Ansprache, betonte hierbei, daß unsere Not zurückzuführen sei auf den Schandfrieden von Versailles, der aufgebaut sei auf der Lüge von Deutschlands Kriegsschuld. Dieser Schandfrieden hätte nie unterschrieben werden dürfen. Den Mittelpunkt der französischen Niedertracht bilde der Einbruch in das Ruhrgebiet. Nun scheine das Ende gekommen zu sein, denn die „Regierung" scheine den Widerstand aufgeben zu wollen. — Die Festrede hielt Herr Landesökonomiedirektor L. Hohenegg, 2. Vorsitzender des Landesverbandes der bayer. schweren Artillerie. Es gelte jetzt einig zu sein zur Abwehr gegen jene, die das Unglück verschuldet haben. Die militärischen Organisationen seien heute notwendiger denn je, denn von ihnen müsse die Saat gelegt werden, welche noch ihre Reife und den Aufstieg bringt; aber auch als Mitarbeiter zur Beseitigung unseres Elends brauchte man sie. Deutsche Lumpen leisten dem Feinde verbrecherische Handlangerdienste, und da sollen wir tatenlos zusehen? Nein und abermals nein! Da müßten alle vaterländischen Kreise einig sein zur Tat; nicht die politischen Drahtzieher werden uns retten, sondern wir müssen uns selbst retten! Weg und Form werde vielleicht schon in kurzer Zeit gewiesen.

Dem 1. Vorsitzenden des Landesverbandes der bayer. schweren Artillerie, Herrn Oberstleutnant Trautmann, wurde unter zündenden Worten ein vom Landesverband der Vereinigung gestifteter und vom Vereinsmitglied Kugler gefertigter kunstvoller eiserner Jubiläumskranz übergeben und an die Standarte der Vereinigung angeheftet. Die Schmückung der Standarte mit einem Eisenkranz möge ein Symbol, ein Zeichen dafür sein, daß wir wieder ein eisernes Geschlecht werden müssen. — Von der preußischen Garde-Fußartillerie wurde ein Nagel für die Standarte gestiftet. Zum Schluß wurde ein vom Vereinsmitglied Attenberger verfaßtes und im vaterländischen Geiste gehaltenes Volksstück mustergültig zur Aufführung gebracht.

Eine Krieger-Gedächtnisfeier, veranstaltet vom Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Krieger in München-Au, fand am Sonntagvormittag unter sehr starker Beteiligung in der Mariahilfkirche in der Au statt. Der Feier ging eine Gedächtnismesse voraus, welche durch stimmungsvolle Vorträge des Gesangvereins „Sangesfreunde" unter Leitung des Schulrates Gastberger und einem Violinsolo von Kapellmeister Hirsch verschönt wurde. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Mitglieder des Denkmalkomitees zu dem geschmückten Denkmal in der Kirche, wobei Hofrat Dr. Freudenberger eine erhebende Ansprache hielt und in Erinnerung an die gefallenen Helden die Teilnehmer aufforderte, ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Nach der Ansprache wurde von zwei Mädchen des [illegible] Kinderasyls ein Kranz am Denkmal niedergelegt.

Dem Bayerischen Kriegerbund, Landeskriegerverband, wurde von der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft (Präsident Herr Christian Rebhan) wiederum in hochherziger Weise ein Betrag von 8 000 000 000 Mark übersandt. Hiervon wurde ein großer Teil bereits nach Bestimmungen, wie sie vom Spender getroffen worden waren, verteilt. Der noch vorhandene Betrag steht für bedürftige Kameraden und Hinterbliebene, welche Bundesmitglieder sind, auf Gesuchen hin als Unterstützungsbeihilfen zur Verfügung.

Der Bayerische Frontkriegerbund, e. V., München, der bereits über Bayerns Grenzen hinaus Mitglieder und Ortsgruppen besitzt, beruft für den .7 Dezember 1923 seinen 4. Bundestag nach München ein. Da es infolge der hohen Reisekosten vielen Kameraden unmöglich sein wird, nach München zu eilen, werden am gleichen Tage in allen bayerischen Kreishauptstädten parallele Frontkriegertagungen abgehalten. Die gegenwärtige Zeit verlangt den Zusammenschluß aller Frontkrieger. Alle ehemaligen Frontkameraden, gleich welchen Dienstgrades, mit deutsch-völkischer Gesinnung werden schon heute zu diesen Veranstaltungen eingeladen. Näheres durch die Kreisobmänner oder direkt gegen Freikuvert durch die Bundesleitung München, A. Göhring, Amalienstraße 34/II.

Bayerische Hausrathilfe. Wegen Arbeitsüberlastung muß Verkauf und Hausratsparkasse am Montag, den 24. und Dienstag, den 25. d. M. geschlossen bleiben.

Bayer. Radio-Klub. Am Freitag, den 28. September findet im Rokokosaal des alten Hackerbräuhauses, Sendlinger Straße 75, abends 8 Uhr, die zweite Mitgliederversammlung statt, und wird dort Herr Ingenieur Medinger einen Vortrag über Radio-Telephonie halten, und sind alle Freunde der Radio-Telephonie eingeladen. Gäste sind sehr willkommen.

Von der Industrie-Dauerausstellung. Die Industrie-Dauerausstellung des Deutschen Industrieverbandes an der Balanstraße, die sich eines ständigen regen Besuches durch Interessenten aus dem In- und Auslande zu erfreuen hat, ist in den letzten Wochen durch eine Reihe von neuen Ausstellern noch weiter vorteilhaft ausgestaltet worden. Besonderes Interesse erregen die neuen großen Motoren der Elektromotorenwerke Heidenau und die elektrischen Starkstromapparate des Waltherwerkes in Grimma (Sachsen). Durch die Neuausstellung dieser beiden großen Firmen ist nunmehr die Elektromotorenindustrie in fast allen ihren wesentlichen Erzeugnissen glänzend vertreten. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß jede Eintrittskarte zur Dauerausstellung gleichzeitig ein Gutschein auf die Spenden der deutschen Industrie ist, die im Laufe des nächsten Jahres zur Verteilung gelangen. Der Wert der gestifteten Gegenstände, die auf der Eintrittskarte verzeichnet sind, beträgt heute die enorme Summe von rund 300 Milliarden Mark.

*

Bestattungen

am 25. September.

Ostfriedhof: Maria Brunnhuber, Oberschaffnerstochter, 14 J., 8½ Uhr; Karl Bogner, Bauhilfsarbeiter, 20 J., 2½ Uhr; Kath. Kaltenbacher, Verwalterswitwe, 81 J. 10 Mon., 2 Uhr; Johann Dreher, 3 J. 2 Mon., 3¼ Uhr; Sofie Ritter, 7 Mon., 4 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Paul Kapitzki, Holzbildhauer, 52¾ J., 9½ Uhr, Feuerbest.; Ernst Winterfeld, Hofrat, 77 J., 9½ Uhr, Feuerbest.

Westfriedhof (Moosach): Maria Hais, Schuhmachermeisterswitwe, 72 J., 4 Uhr; Ernst Wahl, Installateur, 38 J., 8½ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Maria Biller, Faßfabrikantensgattin, 28 J., 8½ Uhr; Therese Bauer, Biermädchen, 21 J., 2 Uhr; Remigius Duller, Schlossermeister, 54 J. 11 Mon., 3 Uhr; Anna Staudacher, Posthalterswitwe, 77 J., l. n. Wolfratshausen; Franz Kunath, Hoteldirektor, 38 J., 1¾ Uhr; Johann Deininger, Eisenbahnbedienstetenskind, 1 J., 2½ Uhr; Max Zankl, 2 Mon., 4½ Uhr.

Sendlinger Friedhof: Anna Festl, Dachdeckersgattin, 39 J., 11 Uhr; Anna Ruf, ehem. Hebamme, 74 J., 11½ Uhr.

Ein Oberammergauer Skandal

Die „Chikago Tribune" brachte im Februar folgende Meldung ihres Spezialkorrespondenten in Nizza: „Die Tradition von Jahrhunderten durchbrechend, sind die berühmten Passionsspieler Oberammergaus im Begriffe, nach den Vereinigten Staaten zu reisen, um ihr geliebtes Dorf vor dem Verhungern zu retten. Raymond Schindler von Neuyork teilte mir mit, daß er einen Vertrag unterzeichnet hätte, der das öffentliche Erscheinen von hundert der hauptsächlichen Spieler in Neuyork und anderen amerikanischen Städten zusicherte. Das Übereinkommen wurde unterzeichnet am 24. Januar nach dreimonatlichen Verhandlungen, an denen alle Bürger Oberammergaus teilnahmen. Die Passionsspieler haben zwar noch nicht eingewilligt, das Passionsspiel in Amerika darzustellen, aber sie werden eine großartige Vorführung der bayerischen Dorfbewohner bei ihrer Holzschnitzkunst im Rahmen der einheimischen Bühne, von den Spielern selbst entworfen, darbieten. Die Spieler haben ihren strengen Standpunkt den Anregern gegenüber aufgegeben und werden erlauben, daß ein Film der Darstellung gemacht wird. Die Spieler, die in dem Vertrag inbegriffen sind, bekommen alle Gehalt in der Zeit der Probe für die amerikanische Tour, und dieses Geld bewahrt das Dorf vor dem äußersten Ruin, denn das Passionsspiel, obgleich es einen großen künstlerischen Erfolg hatte, war in finanzieller Beziehung ein Mißerfolg. Anton Lang, der den Heiland so wunderbar darstellte, erhielt nur 31 000 M. für 11 Monate der Probe und Darstellungszeit. Nach beinahe einem Jahr harter Arbeit war er nicht imstande, ein Paar Stiefel zu kaufen, die jetzt in Oberammergau 35 000 M. kosten."

Dieser Mister Raymond Schindler wurde für die hier begangene Indiskretion kaltgestellt. Die Sache selbst aber wurde von den Amerikanern weiterverfolgt.

Am 1. Juli war in „Neuyork American folgendes zu lesen: „Es ist beabsichtigt, ein amerikanisches Spiel, das das berühmte klassische Oberammergauer Spiel ersetzen soll, während der nächsten Karwoche in Neuyork zur Aufführung zu bringen. Die zu diesem Zweck errichtete Organisation hofft, daß Anton Lang, der seit Jahren die Rolle des Christus in den europäischen Spielen von Oberammergau dargestellt hat, veranlaßt wird, nach Amerika zu kommen, um hier die gleiche Rolle zu spielen. Mit der Aussicht auf diesen Gedanken wird John J. Noonan nach Deutschland reisen. Herr Noonan sagt, daß er bestimmte Anhaltspunkte habe, daß Anton Lang sich bewegen läßt, herüberzukommen. Er sagt auch, daß er noch nach Jerusalem fahren werde, und wenn möglich, sich eine ganze Sendung von echter Erde von Veronikas Garten sichern würde (!). Diese Erde soll alsdann bei der Neuyorker Aufführung zur Verwendung kommen.

Vor einigen Wochen nun hat ein Münchner aus führenden Katholikenkreisen Amerikas einen Brief erhalten mit dem Inhalt: „Herr Anton Lang hat einen Vertrag unterzeichnet, mit seinen Leuten nach Amerika zu kommen. Es werden hier schon alle Vorbereitungen getroffen, wie das Malen der Kulissen usw. Die ganze Gesellschaft soll im Hotel Waldorf Astoria untergebracht werden. Auch soll in der fünften Avenue ein Laden gemietet sein oder werden, in dem die Oberammergauer sitzen und ihre Schnitzereien anfertigen werden. Einer Gruppe von jüdischen Yankees ist es also gelungen, einen Kontrakt zu erhalten, der auf Sensation zugespitzt ist. Speziell ist dabei das weibliche Geschlecht beteiligt, dem es darum zu tun ist, um diese harmlosen, kräftigen Menschen herumzutanzen. Auch die übrigen Amerikaner werden vor dem Laden stehen bleiben und die Oberammergauer anstaunen wie in einem zoologischen Garten, besonders wenn sie die heimatlichen Kostüme tragen werden. So soll die ganze Reise durch das ganze Land vor sich gehen. Eine ungeheure Enttäuschung würde unfehlbar für die Oberammergauer kommen, und gerade das, was sie und jeder gute Katholik hochhalten wollen, das Prestige von Oberammergau, wird völlig verlorengehen."

Der betreffende Empfänger des Briefes ging der Sache in Oberammergau nach und stellte fest, daß in Oberammergau ein gewisser Amerikaner Michelson mit seiner Frau sitzt und ein zweiter Amerikaner namens Niessen, die diese Angelegenheit im Auftrage des amerikanischen „Komitees", als dessen treibende Kraft Mrs. Wassermann, der Bruder des „Füllfederhalter-Wassermann", genannt wird, betreiben. Mit Michelson selbst konnte der Betreffende nicht sprechen, weil er gegenwärtig in Paris sei. Dessen Frau aber versicherte ihm, daß es den Amerikanern nicht um die Oberammergauer Schnitzkunst zu tun sei, denn die hätte man in Amerika viel feiner und besser. Was sie für Amerika bräuchten, seien die Leute, die durch das Passionsspiel einen Namen haben und deshalb eine Zugkraft ausübten.

Gegen den Plan einer Amerikafahrt waren ursprünglich der Bürgermeister von Oberammergau, der Spielleiter und andere maßgebende Persönlichkeiten. Im August war eine Versammlung in Oberammergau, die zu der Angelegenheit Stellung nahm. In dieser Versammlung sprach sich der Bezirksamtmann von Garmisch, Baron Stengel, energisch gegen die Amerikafahrt aus. Wer tauchte da auf einmal in der Versammlung auf? Graf Lerchenfeld — der unrühmlich bekannte ehemalige bayerische Ministerpräsident und nachmalige Amerikafahrer. Er meinte, gegen die Amerikafahrt der Oberammergauer sei gar nichts einzuwenden, im Gegenteil, sie sei nur zu empfehlen. Dadurch ließen sich die Versammlungsteilnehmer umstimmen, denn die Oberammergauer scheinen einen Grafen Lerchenfeld, der doch längst zu den gründlichst erledigten Persönlichkeiten gehört, immer noch für eine besondere Nummer zu betrachten.

Auf Grund dieses Tatbestandes richten wir an die verantwortlichen Personen in Oberammergau die strikte Anfrage: Verfügen Sie wirklich über soviel Charakterlosigkeit, daß sie sich zur Schande nicht nur unseres Bayernlandes, sondern des ganzen Deutschtums, ähnlich wie man früher auf dem Oktoberfest Afrikaner zur Schau stellte, zum Besten jüdischer Geschäftemacher als Hinterwäldler mit langem Haar und „heimatlichem Kostüme" zur Schau stellen lassen wollen, um ihr „geliebtes Dorf vor dem Verhungern zu retten"? Denjenigen, die sich darauf einlassen sollten, können wir nur raten, sich dann auf unserem heimatlichen Boden nicht mehr blicken zu lassen. Sie mögen dann gleich drüben bleiben und schauen, wie sie mit ihren heimatlichen Kostümen ihr Glück machen. Ein Deutscher und Bayer, der nicht mehr Gefühl für seine eigene Menschenwürde und für die Würde seines Volkes hat, begibt sich selbst der Volkszugehörigkeit.

Bayern

Neue Lichtstrahlen auf Heims separatistische Umtriebe

Der „ungekrönte König" von Bayern, wie man den „langen Schorsch" zu nennen pflegt, macht es, wenn neue Enthüllungen über seine separatistischen Umtriebe bekannt werden, ähnlich wie der Vogel Strauß bei drohender Gefahr: er steckt zwar nicht den Kopf in den Sand, aber stellt sich, als sähe und hörte er nichts. Nun veröffentlicht die „Rote Fahne" in ihrer letzten Samstagausgabe zwei Briefe im Wortlaut, die der berüchtigte Separatist, Graf Bothmer, der sich neuerdings wieder hier verdächtig herumtreiben soll, unterm 25. März und 21. April 1920 an Dr. Heim geschrieben haben soll.

In dem ersten Schreiben wird zunächst von der Anlage der Abschrift zweier Briefe an Held und Speck sowie eines Beschlusses der „Rheinischen Volksvereinigung" gesprochen, welche Schriftstücke leider nicht veröffentlicht werden, aber es geht doch daraus hervor, daß auch die beiden Leuchten der Bayerischen Volkspartei, Held und Speck, in die separatistischen Umtriebe eingeweiht sein müssen. Aus dem ersten Briefe erfahren wir zunächst von dem engeren Anschluß der föderalistischen Organisationen des Rheinlandes an Bayern. „Dabei habe ich", heißt es im Anschluß daran wörtlich, „die Beobachtung gemacht, daß Sie, verehrter Herr Geheimrat, überall der Mann des Vertrauens und der Erwartung sind." Weiter: „Heute haben wir das Bestreben, das ganze Gebiet einschließlich Marburg und Gießen mit der Rheinischen Republik zu vereinigen und diese somit rechtsrheinisch zu verankern." Es wird dann der **Prinz Leopold von Isenburg als der eigentliche Träger der hessischen Staatspolitik** genannt und zum Schlusse gesagt: Wir müssen von Bayern aus festen Fuß im Rheinland fassen.

In dem zweiten Briefe hören wir von einer **Zusammenkunft** zwischen **Dr. Heim** und einem **Dr. Ritter** mit dem Hochverräter **Grafen Bothmer** in der **Wohnung** des **Ministers Naumann** in München, und daß Dr. Heim diesen Dr. Ritter

zu einer diplomatischen Mission bei den Franzosen bevollmächtigte.

Dr. Ritter wird von Bothmer in Wiesbaden zunächst an jene Stelle verwiesen, „wo für unsere verschiedenen Leitungen die Sicherungen angebracht sind, damit wir keinen Kurzschluß bekommen." In der Schweiz hatte dann dieser Dr. Ritter eine Unterredung mit Dr. Heim.

Graf Bothmer spricht weiter von Reisen, die Dr. Heim nach Mailand, San Remo und Rom unternommen habe, und erzählt, daß er es verhindert hätte, daß Dr. Ritter zu Herrn von Kahr gehe, „denn erstens ist Ritter als Vorarlberger nicht die geeignete Mittelperson zwischen den französischen Regierungsvertretern und der augenblicklichen bayer. Staatsregierung und zweitens muß unter allen Umständen daran festgehalten werden, **daß jeglicher außenpolitischer Verkehr mit der bayerischen Regierung durch Ihre (also Heims) Hände geht,** damit nicht in Ihrer Abwesenheit unbeholfene und schlecht unterrichtete Regierungsstellen eine offizielle Haltung einnehmen, die Sie dann unter Umständen wieder desavouieren müssen."

Dann kommt die Rede auf das Agrement des Herrn **Dard,** wobei auch der berüchtigte **Professor Förster** in Erscheinung tritt: „In dem Bericht aber, den Ritter über Förster weitergibt, ließ ich diesem bereits sagen, daß es wünschenswert sei, wenn **Dard jetzt inoffiziell nach München käme** und alle weiteren Schritte in dieser Sache von einer Aussprache zwischen Ihnen und ihm **durch Ihre Vermittelung dann bei Kahr abhängig machen ließe.**"

Und nun folgen besonders inhaltsschwere Sätze:

„Ritter hat sich eingebildet, Sie würden jetzt sofort die Regierungsgeschäfte übernehmen und den Franzosen die Meinung beigebracht, in den nächsten 14 Tagen würde durch Ihre Politik die Lossagung Bayerns vom Reich kommen."

Aus den nächsten Stellen des Briefes geht hervor, daß die bayerischen Separatisten bereits vor den Neuwahlen 1920 mit einer Lostrennung Bayerns vom Reiche rechneten, und daß Professor Förster auf Grund „seiner guten Beziehungen zu den sozialdemokratischen Gruppen" versuchen sollte, diese aus dem unitarischen Lager in das föderalistische herüberzuziehen.

Förster ist wegen seiner pazifistischen Hochverräterei Liebkind bei den Marxisten, die sich bekanntlich als die Zionswächter der Reichseinheit aufspielen. Man sieht also auch daraus die ganze Unehrlichkeit in diesem Getue.

Der Brief schließt folgendermaßen:

„Als weitere Beilage gebe ich Ihnen einen Brief des Prinzen Isenburg von Darmstadt und die Abschrift eines Memorandums, daß dieser mit der Abschrift Ihres Briefes an mich nach Mainz weitergegeben hat. Sie können, verehrter Herr Geheimrat, daraus ersehen, wie ruhig, sachlich und nach einem einheitlichen Prinzip arbeitend schon meine Mittelsmänner gedrillt sind. Das Memorandum wurde ver-

---

17 **Dr. Katzenbergers**

Bad-Reise

Von Jean Paul

Der Brunnenarzt Strykius, der sich ihm mit einem festgenagelten Anlächeln gegenüber gesetzt, befiel und befühlte ihn mit mehreren Anspielungen und Anspülungen seiner Werke; aber der Hauptmann gab — bei seiner Unwissenheit über den Dichter und darüber, daß man ihn dafür hielt — unglaubliche Querantworten, ohne zu verstehen und ohne zu berichten.

Da Strykius, wie gesagt, durch alle Halbantworten Theudobachs nicht aus dem Mißverständnis, dieser sei der Dichter, herauskam, so ließ er sich auch durch nichts halten, er mußte der ganzen auf dem Gesicht des Hauptmanns konvergierenden Gesellschaft zeigen, daß er selber Verdienst schätze und besitze. — Das Wetter (dacht' er bei sich) soll den Dichter erschlagen, wenn er nicht merkt, daß ich mir etwas aus ihm mache. — Er knüpfte daher von neuem so an: „Ich darf wohl unberufen im Namen der ganzen Gesellschaft unsere Freude über die Gegenwart eines so berühmten Mannes ausdrücken. — Sie haben zwar bessere Gegenden gezeichnet, aber auch unsere verdient von Ihnen aufgenommen zu werden."

Der Hauptmann, der, zum Geniekorps gehörig, sich dabei nichts denken konnte, als eine militärische Zeichnung zum Nachteil der Feinde, nicht eine poetische zum Vorteil der Freunde, gab, aufgemuntert, weil er endlich doch ein vernünftiges, d. h. ein Handwerkswort, zu hören und zu reden bekam, zur Antwort: „Wenn hier eine Festung ist, so tu' ich's; jede ist übrigens überwindlich, und mich wunderte besonders, in demselben Buche Anleitung zur unüberwindlichen Verteidigung und zur sieghaftesten Belagerung anzutreffen, wovon ja eines eo ipso falsch sein muß."

Hier lächelte Strykius verschmitzt, um dem Krieger zu zeigen, daß er die Allegorie ganz gut kapiere; ihm war nämlich, wie allen Prosaseelen, nichts geläufiger als die vermooste Ähnlichkeit zwischen Liebe und Krieg.

Der Hauptmann fuhr etwas verwundert fort: „Mich dünkt durch Approchen, durch die dritte Parallele, wobei man über der Brustwehr fechten kann — durch falsche Angriffe (hier nickte Strykius unaufhörlich zu und wollte immer lächelnder und schalkhafter aussehen) — und am Ende durch den Generalsturm wird jede Jungfrau von Festung erobert."

„Ich weiß nicht," setzte der Hauptmann, ganz erbittert über den ihn anlachenden Narren, hinzu, „ob Sie wissen, daß ich zum Geniekorps gehöre."

„Oh, wer wüßte es nicht von uns," erwiderte er schelmisch, „und eben das Genie trägt den Köcher voll Liebespfeile."

Da wurde wie von einem Schlagfluß der Arzt aus seinem Anlächeln weggerafft durch des zürnendroten Hauptmanns Wort: „Herr, Sie sind ein Arzt, und darum verstehen Sie nichts von der Sache."

Ohne weiteres wandte er sich zu Theoda und fragte mit sanfter Stimme: „Sie, Vortreffliche, scheinen mich zu kennen, aber doch weiß ich nicht wodurch." — „Durch Ihre Werke", sagte sie furchtsam . . . „Sie hätten die einen gesehen und die andern gelesen? . . ." sagte er und wollte über den Unterschied zwischen seinen um die Festung gebauten Werken und seinen darin geschriebenen noch ein Wort fallen lassen, als sie ihre Augen gegen ihn aufhob und auftat wie ein Paar Ehrenpforten . . . Aber beide wurden unterbrochen.

31.

Theoda bekam ein versiegeltes Paket, mit der Bitte auf dem Umschlag, es sogleich zu öffnen. Sie tat's. Anfangs kam bloß ein Band der Allgemeinen deutschen Bibliothek heraus, dann in diesem, zwischen dem Titelblatte und dem gestochenen Gesicht eines berühmten Gelehrten, ein Brieschen von Nieß und dann das Brieschen von Theoda an Theudobach.

Nieß schrieb: „Ich ehre Ihr Feuer. Ich verdamme meines. Ich bin selber der Dichter, für dessen Freund bloß ich mich leider unterwegs ausgegeben und dessen Feind ich eigentlich dadurch geworden bin. Ich vergebe Ihnen gern ihren öffentlichen Widerspruch gegen den meinigen; aber als Gegengeschenk bitt' ich Sie, mir auch meine vielleicht indiskrete, doch abgedrungene Eröffnung zu verzeihen, daß Sie an mich geschrieben. Hier ist Ihr Brief, hier ist die Abschrift meiner Antwort darauf. Hier ist sogar noch mein, wenn nicht getroffenes, doch zu erratendes Gesicht vor der Allgemeinen deutschen Bibliothek, und dazu eine Rezension Seite 213 darin, worin freilich nichts Wahres ist als die Namenjagd, daß ich nämlich meinen Geschlechtsnamen Nieß dem Vornamen Theudobach vorgesetzt. — Kurz, ich bin der Dichter der unbedeutenden Trauerspiele, die mir jetzt selber eines bereiten. Ich verwünsche jede Minute, wo ich Ihnen etwas so Gleichgültiges verbarg als mein Name ist. Das Bessere habe ich vielleicht zu wenig verfehlt. — Hier ist nun Ihr Brief — meine Handschrift — mein Geständnis — sogar mein Zerrbild. Am Himmel entfernt sich die Venus nicht über 47 Grade vom Bilde des Dichtergottes, wollen Sie sich weiter entfernen?"

Schweigend gab Theoda dem Hauptmann Nießens Brief, Rezension und Kupferstich mit der Unterschrift: Theudobach von Nieß. Ihr Herz quoll, ihr Auge quoll. „Was hatt' ich ihm getan, rief es in ihr, daß er mein Herz so nahe aushorchte — daß er mich zu einem öffentlichen Irrtum verlockte und daß ich beschämt dem Volkslächeln preisgegeben bin; was hatt' ich ihm getan?" Sie dauerte der edle Mann neben ihr, als ob sie und der Poet zusammen ihm Lorbeer und Genie abgeplündert hätten — und sie wollte, als hätte sein Herz davon Risse bekommen, alle gern mit ihrem ausfüllen. Wie anders klang und schnitt jetzt die Musik in die Seele! Wie anders sahen die Riesenwache von Bäumen und die tollkühnen Nachtschmetterlinge an den Lichtern aus! So ist das Leben und Schicksal immer nur ein äußeres Herz, ein widerscheinender Geist, und wie die Freude die Wolken zu hohen, nur leichteren Bergen aufhebt, so verkehrt der Kummer die Berge bloß zu tieferen, festeren Wolken. Theoda sah recht starr in die kleine Morgenröte des heraufziehenden Mondes, um durch starkes Aufmerken und Offenhalten das Zusammenrinnen einer Träne zu verhindern; als aber der Mond heraufkam, mußte sie die Augen abtrocknen.

32.

Der Hauptmann las sehr lange im Briefe und in der Rezension, um Licht genug zu bekommen. Lange durchsah er Nießens Bildnis vor der Allgemeinen deutschen Bibliothek, dessen Ähnlichkeit ihm nicht recht einleuchten wollte, weil diese überhaupt Köpfe vorne vor dem Titelblatte nicht viel kenntlicher darstellte als im Werke selber. Doch wird damit nichts gegen den gebliebenen Wert eines Werkes gesagt, das von jedem guten Kopfe Deutschlands, ohne Ausnahme, wenigstens eine volle Seite noch dazu mit Namensunterschrift aufweist, nämlich die mit seinem Kopfe vorne vor dem Titelblatte. Der Hauptmann, der so plötzlich aus der Sonnenfinsternis in den hellen Mittag herabfiel, wandte sich gar nicht an Theoda, sondern zuerst an die Tischgesellschaft — erklärte laut, nicht er sei der große Dichter, sondern Herr von Nieß — er habe zwar etwas geschrieben über die alte holländische Fortifikation — aber er ersuche also jeden, die Bewunderung, die er ihm zugedacht, zurückzunehmen und der Behörde zu schenken. — Darauf riß er ein Blättchen aus der Schreibtafel und schrieb an Herrn von Nieß: er nehme gern sein unschuldiges Mißverständnis zurück, stehe aber zu jeder anderen Genugtuung bereit.

Als dies alles bekannt wurde — und dem Brunnenarzt zuerst — so brachte dieser jeden Abgrund versilbernde Bonschein sogleich zwei laute Toaste aus: „Einen Toast auf den Mathematiker von Theudobach! — Einen Toast auf den Dichter Theudobach von Nieß!" rief er. — So tanzte der frohe Mann nicht nur nach jeder Flöte, sondern, wie H—n, nach jeder Flötenuhr, die eben ausschlägt, und auf die vorige schnelle Anrede des Hauptmanns an ihn, welche, aus der Tafelsprache in die Schlachtsprache übersetzt, doch nur sagen wollte: krepiere! — — versetzte er freudig: Auf Ihr langes Leben! — —

Jetzt endlich kehrte sich Theudobach an die Jungfrau, welche auf ihre Kosten ihn mit dem Sonnenlehen eines großen Dichters belehnt hatte, und wand, indem er schmerzlich und vergeblich über Gutmachen nachsann, die bittende Frage herauf: wie alle diese Mißverständnisse möglich gewesen? „Ich bitte Sie," sagte sie mit müder Stimme, „meinen Vater zu fragen, der alles weiß." Er schwieg. Trauerndes Nachdenken auf dem starken Männergesicht rührte die Jungfrau immer stärker: ihre Seele litt zu viel, und konnte wieder nicht alle Zeichen verbergen, welche die fremde Teilnahme vermehrten. Hastig stand sie endlich auf, sagte ihrem Vater etwas ins Ohr, dieser nickte und sie verschwand.

33.

Auch Katzenberger hatte unten einige Werthers Leiden ausgelitten, und zwar schon bei der Krebssuppe, weil da noch die ganze Tischgesellschaft als eine niedere Geistlichkeit zum Kirchendienste für den Dichtergott angestellt saß, welcher der Hauptmann zu sein schien; wozu noch der Kummer stieß, daß er seinen Strykius nicht vor sich hatte. Ein solcher Wirtstisch war für Katzenberger ein Katzentisch. Er erklärte deshalb gern ohne Neid der nächsten Tischecke, daß er als Arzt über Bühnenskribenten seine eigene Meinung habe und folglich eine diätetische. Ein Lustspiel an und für sich, fuhr er fort, verwerfe niemand weniger als er; denn es errege häufig Lachen, und wie oft durch solches Lachen Lungengeschwüre, englische Krankheit, nach Tissot, Ekel (wenn auch nicht gerade der am Stücke selber), ja durch bloße Spaßvorreden Rheumatismen gehoben worden, wisse er ganz gut.

34.

Nach dem Entwicklungsabende erschien Theoda nie an der öffentlichen Tafel mehr; weder väterlicher Spott noch Zank bezwangen sie. Hinter ihrer jungfräulichen Scherzhaftigkeit und Entschlossenheit, das Rechte, sogar auf Kosten der Form und Gewohnheit, zu ergreifen, lag ein empfindliches, lange nachfühlendes Herz verborgen; leider hielt dieses jetzt die Dornen der Übereilung in seinen Wunden fester. Wie sollte sie Unbescholtene das kleine Gewehrfeuer der weiblichen Blicke ertragen?? Kurz, wie man Theodas Betragen auch ableite: ich bin der Meinung, daß ich mehr Recht habe, wenn ich behaupte, daß sie Herrn von Nieß weniger liebt als den Hauptmann.

Ihre Brunnenbelustigungen bestanden jetzo — außer einigen hinter Schnupftuch und Bett- und Fenstervorhang versteckten Tränen — darin, daß sie zuweilen mit ihrem Vater ausging, der etwas an sich hatte, um damit Jünglinge leicht wegzuscheuchen, oder daß sie einsam die Berge der Blumenebene bestieg, wenn eben Ball, Schauspiel oder Essen war — oder daß sie in das Tagebuch an ihre Freundin flüchtete wie an eine nah herübergeflogene Brust. Dieses erzähle sich denn selber.

35.

Bona! Ich war Dir nie ernst genug, jetzt, dächt' ich, wär' ich's. Doch kann ich mich irren, und ich bin vielleicht nur wund. Herzen und Glocken bekommen so leicht Sprünge bei starken Bewegungen. Wär' ich nur mit meinem an Deinem schneeweißen Halse, es sollte bald heil sein. Gräme Dich nicht voraus, ich habe nichts verloren, nicht einmal ein Stückchen Liebe, bloß ein paar Dummheiten. Nur der Mond, der mir beim Aufgang die Augen wässerte, steigt jetzt immer höher und zieht mit Gewalt blutwarme Tropfen aus der Brust herauf; so zieh' er denn fort.

Ach Bona, ich weine! Denn ich habe dumm gefehlt: und Du sollst heute alles wissen. Nur wird es mir sauer, Dir das lange historische Zeug auszubreiten, da ich dessen so satt und genug habe. Wir brauchen einen ganzen Herbst dazu, eh' wir beide fertig sind mit der Sache.

Herr von Nieß ist ein Spitzbube: er ist eben der Dichter Theudobach eigenhändig, zu dem er mich geleiten wollen. So also ist eine heutige Manns- und Schreibperson! Wenn nun, sage mir, die bessern Schauspieldichter nicht redlicher sind, als ihre Schauspieler oder irgendein feinster Dieb: auf was hat sich eine gute Seele zu verlassen? Auf Gott und eine Freundin, wahrlich auf sonst nichts. Wär' ich nur über Deine Sorge und Bürde hinweg, und wäre Dein Kind an Deiner Brust, so fragte ich keinen Deut nach Begebenheiten, sondern säße bei Dir und erzählte sie.

(Fortf. folgt.)

öffentlicht. Dr. Dorten sandte es an General Mangin."

Graf Bothmer, Dr. Heim, Dr. Dorten, Dr. v. Kahr, Dr. Ritter, Prinz Isenburg von Darmstadt, Professor Förster, Dard und Mangin — nach diesen beiden Briefen im trauten Verein. Wir stimmen einmal ausnahmsweise mit der „Roten Fahne" überein, wenn sie nach dem Staatsanwalt ruft. Neugierig sind wir darauf, was die so schwer bloßgestellten Persönlichkeiten darauf zu erwidern haben werden. Sind diese beiden Briefe echt oder gefälscht?

Das kommende Gericht

Der Völkische Rechtsblock in Bayern hatte am 21. Sept. eine öffentliche Versammlung über dieses Thema mit Rechtsanwalt Nutz als Redner. Die den Hofbräuhausfestsaal dicht gedrängt füllenden Zuhörer folgten in atemloser Stille der Schilderung der Tatsachen, die auf das Hereinbrechen eines fürchterlichen Gerichts über alle Verbrecher am deutschen Volke hindeuten, über die völlig unfähige politische Führung seit 1918, deren Fehler wie ein Riesengebirge gegenüber den gewiß vorhandenen Fehlern der Kriegs- und Vorkriegszeit erscheinen. Gewissenlosigkeit, Untreue, Wortbruch, Unrecht, Gemeinheit, Barbarei herrschen in der ganzen Welt, die, teils mit der Rechenmaschine an Stelle des Herzens (Nordamerika), teils als haßerfüllter Räuber (Frankreich), teils als beutelustiger Seelenverkäufer (England), auf die Ausbeutung des deutschen Volkes ausgeht, das von seiner Führung seit 1918 wie verkauft und verraten dahinsiecht. Dieser Zustand des entschlußlosen Dahindämmerns, der Duldung einer bis in die Knochen unfähigen Leitung in ständig wechselnden Vertretern muß ein Ende haben. Rafft sich das deutsche Volk nicht zur Änderung des herrschenden Zustandes in seiner handgreiflichen Unrechtmäßigkeit, Verkehrtheit und Widersinnigkeit auf, so wird es selbst gerichtet, aus den Tafeln der Geschichte gestrichen werden als ein unwürdiges, verkommenes Geschlecht, unwert der Ahnen.

Wenn der rechte Augenblick — ein neuer drohender Verrat am Volk, neue Verfassungsbrüche — gekommen, dann muß Bayern handeln, nicht etwa abwarten, „ausbrennen lassen", was in der norddeutschen Ebene etwa zu brennen angefangen hat. Dann heißt es: „Lieber bayerisch und deutsch sterben, als französisch und sozialistisch verderben." Dann wird das Beispiel Ostpreußens und Schlesiens von 1813, das Vorbild Spaniens gegen Napoleon, des Russen, der der Befreiung zuliebe sogar Moskau anzündete, der Befreiungskampf der Türkei Wegweiser für alle Deutschen sein, die das deutsche Volk aus völkischem Geist heraus retten wollen: Bayern wird dann seine deutscheste Tat zu vollenden haben. Dann muß sich zeigen, ob wahrer deutscher Sinn, wahre Kameradschaft, wahre Liebe zum Volk, ohne unwürdigen Personenkultus, völkische Brüderlichkeit, in deutschen Landen siegen werden. Nur solch innerer, seelischer Freiheit und heiligstem Gefühl für deutsche Art wird die äußere Befreiung gelingen.

Einstimmig und unter tosendem Beifall wurden folgende Forderungen von der Versammlung angenommen:

1. Auflösung des Reichstages, der nicht mehr dem Willen des deutschen Volkes entspricht.
2. Rücktritt des Kabinetts Stresemann, dessen Politik im Ergebnis wie Verrat am deutschen Volk wirkt.
3. Rücktritt des Reichspräsidenten Ebert, da er fortgesetzt die im Präsidenteneid beschworenen Aufgaben, „den Nutzen des deutschen Volks zu mehren, Schaden von ihm zu wenden und die Verfassung zu wahren", nicht erfüllt.
4. Übergabe der Reichsgeschäfte an einen Reichsverweser, der eine Regierung der „Deutschen Notwehr" zu bilden, das deutsche Volk aufzurufen und die Wehrpflicht einzuführen hat.
5. Entfesselung einer das ganze deutsche Volk elementar erfassenden nationalen Erhebung gegenüber dem feindlichen Ausland, durch sofortige Herbeiführung des Volksentscheids über Nichtigkeit der Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag.
6. Sofortiger Abbruch aller Verhandlungsversuche mit Frankreich.
7. Abschiebung aller französischen Staatsangehörigen, auch aller seit 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden, als lästiger Ausländer über die Grenze. (O nein, die behalten wir als Geiseln hinter Stacheldrahtzaun bei Wasser und Brot.)
8. Schließung der Börse, insbesondere auch der Kemptener Butterbörse.
9. Sperrung der Grenzen, insbesondere für Ausfuhr aller Lebensmittel und Bedarfsartikel des täglichen Lebens, ferner für alle lästigen Ausländer.
10. Beschlagnahme aller erwucherten und erschobenen Vermögen, Bestrafung der am deutschen Volk Wuchernden mit Tod und Zuchthaus.
11. Rücktritt der Minister Schweyer und Wutzlhofer.
12. Sofortige Maßnahmen der bayerischen Regierung im Sinne einer wirklichen aktiven Politik zur Errettung des deutschen Volks angesichts der Lage im Reich. . .

Eingehende Darlegungen, warum Schweyer als Polizeiminister, Wutzlhofer als Landwirtschaftsminister unmöglich geworden seien, wie überhaupt die Reinigung der Staatsmaschine im Reich und in Bayern zu erfolgen habe, beginnend bei dem derzeitigen Haupt der deutschen Scheindemokratie, dem obersten Verantwortlichen, Ebert, vervollständigten das Bild der heutigen Lage. Mit der jubelnd aufgenommenen Versicherung, daß alle Völkischen Schulter an Schulter mit Hitler für die Befreiung kämpfen würden, schloß der vom Vors. Dr. Buttmann geleitete, erhebend verlaufene Abend.

Hochverrat kostet den Kopf

Man kann den Wortlaut der Rede des Ministerpräsidenten Dr. von Knilling in Tuntenhausen drehen und wenden wie man will, daß er aber von einer Abkapselung Bayerns gegen einen bolschewistischen Norden gesprochen hätte, wird man aus ihr unmöglich herauslesen können. Vorbehalten blieb diese Verdächtigung der demokratischen „Berliner Volkszeitung"; einem der schäbigsten und verlogensten Blätter an der Spree von jeher, das die Frechheit hat, ihre Lügenbeuteleien folgendermaßen zu schließen:

„Man wird den bayerischen Spuk am besten bannen, wenn man keinen Zweifel darüber läßt, daß alle hochverräterischen Neigungen im Falle des Versuchs, sie in die Tat umzusetzen, mit der Reichsexekutive beantwortet werden. Es ist ja klar, daß das bayerische Volk in der erdrückenden Mehrheit seiner Bauern und Arbeiter reichstreu ist. Wenn monarchistische Putschpläne einer kleinen Minderheit vorbereitet werden, so wird die Reichsregierung ihnen am wirksamsten begegnen, wenn sie nicht den mindesten Zweifel darüber aufkommen läßt, daß Hochverrat den Kopf kostet."

Sehr richtig: Hochverrat kostet den Kopf. Und da die Novemberverbrecher, die nach dem Kardinal Faulhaber ihre Republik auf Meineid und Hochverrat aufbauten, den Kopf noch zwischen ihren Schultern tragen, so wissen wir, Völkischen, jetzt, was wir zu tun haben werden.

Der Reichspostminister in München

Von Stuttgart kommend, ist der neue Reichspostminister Dr. Höfle am Freitagabend in München angekommen. Er hat am Samstagabend im Reichsministerialgebäude den Referenten der Abteilung München und die Präsidenten der acht bayerischen Oberpostdirektionen empfangen. Staatssekretär Schätzel bat den Minister, den berechtigten Belangen des bayerischen Teils der Reichspostverwaltung Rechnung zu tragen. Dr. Höfle erklärte, es sei ein Hauptziel, der Post die alte Wirtschaftlichkeit wieder zurückzugewinnen. Er werde dem bayerischen Staatssekretariat größtmögliche Bewegungsfreiheit einräumen. Er ersuchte die Beamten der bayerischen Abteilung, ihm Vertrauen gegen Vertrauen entgegenzubringen und ihn durch ihre Mitarbeit kräftig zu unterstützen. Der Reichsminister suchte auch seinen Amtsvorgänger Dr. Stingl auf und stattete auch dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling einen Besuch ab. Gestern abend ist der Reichspostminister wieder nach Berlin zurückgereist.

Die Konkordatsverhandlungen abgeschlossen

Wie die „Augsburger Postzeitung" hört, ist nunmehr in allen irgendwie wesentlichen Punkten eine Übereinstimmung zwischen dem Heiligen Stuhl und der bayerischen Staatsregierung erzielt worden.

Die tägliche Bankenberaubung

Kaiserslautern, 24. Sept.

Gestern morgen erschien in der Kammgarnspinnerei ein Kriminalbeamter der Besatzungsbehörde und verlangte die Öffnung des Tresors, in dem sich nur alte Schecks befanden, die beschlagnahmt wurden. Der Beamte erklärte, daß bekannt sei, daß die Fabrik einen größeren Betrag von der Bank abgehoben habe. Es wurden ihm nunmehr 350 Milliarden ausgehändigt, die ebenfalls beschlagnahmt wurden. Im Lauf des Nachmittags wurden 50 Milliarden wieder freigegeben.

Der versoffene Gaul

Zur Mitteilung über den „versoffenen Gaul" in Nr. 185, S. 3, ist folgendes nachzutragen: Leider kam am Ende eine Weglassung vor. Es mußte heißen: „Wie hoch ist wohl der „Gaul" eingeschätzt worden?" Dann erschien in der Ludwigsburger Zeitung vom 15. September in ganz großen Buchstaben im Anzeigenteil nachstehende Erklärung:

Erklärung!

Es geht das Gerede, die Firma J. u. S. Kusiel hier, oder ein Teilhaber dieser Firma, habe hier am Antifascistentage auf dem Turn- und Spielplatz des Arbeiter-Turnerbundes Freibier gestiftet.

Als Vertreter der genannten Firma erklären wir, daß an dem ganzen Gerede kein wahres Wort ist, und daß wir beauftragt sind, jeden, der diese unwahre Behauptung wiederholt, gerichtlich zu belangen.

Rechtsanwälte Schmal u. Kircher.
Ludwigsburg, den 13. Sept. 1923.

Das ist sehr lehrreich und nett. Wers Gerede noch nicht kannte, jetzt wissen's bald alle: (der erste Name der Rechtsanwaltfirma hat übrigens einen jüdischen Besitzer!) Wir geben nicht allzuviel auf solches Gerede. Sonst hätte man seinerzeit schon bringen können, daß um L. herum überall es hieß, die L. Juden hätten die ganzen Reisekosten usw. für die zum Antifascistentage nach L. zusammengetrommelten Massen getragen. Daß es eine Firma K. in L. gebe, wußten wir bis jetzt gar nicht. Die Geschichte aber vom „versoffenen Gaul" geht in letzter Hand auf Aussage des Führers der Damenabteilung in Nr. 185 genannten marxistischen Vereines zurück. Wir hatten also keinen Anlaß, anders anzunehmen, als daß der Mann etwas Wichtiges wisse! Stimmt das?

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Arbeiter!

Ihr verdient heute Millionen und in wenigen Tagen könnt ihr vielleicht schon schreien: „Hurra, eine Milliarde!" Aber ist die Not dadurch kleiner geworden? Gehts euch besser? Nein. Warum? Weil unserm Volk die Freiheit fehlt, das Recht der Selbstbestimmung, weil unser Volk ein Sklavenvolk ist und es dem einzelnen trotz Riesenlöhne und allem möglichen solange nicht besser gehen wird, bis das Sklavenschicksal der ganzen Nation geändert ist. Nicht die Weltrevolution, nicht die Internationale, kein Weltgewissen, kein Teufel hilft dir, wenn du nicht zurückfindest zu deinem Volk und entschlossen bist, ein soziales, freies Deutschland zu erkämpfen.

Bürger!

Die ihr täglich mit Unbehagen und Furcht das politische Thermometer betrachtet, die ihr bisher für Ruhe und Ordnung nicht gehandelt, sondern nur geredet habt, wartet nicht, bis euch die rote Faust das Wetterglas samt Ruhe und Ordnung in Trümmer schlägt, sondern besinnt euch, daß ein deutscher Bürger auch für seine Ruhe und seine Ordnung zu kämpfen hat, um sein höchstes Gut, die Freiheit, zu bewahren.

Turner und Sportler!

Die ihr den Sommer über eure Kräfte in harter Arbeit gestählt habt, die ihr Siege erfochten und die Farben eures Vereins erfolgreich nach außen vertratet, habt ihr euch schon die Frage vorgelegt, ob dieses allein genügt, ob ihr Jünger im Geiste Jahns handelt? Jahn verlangte, daß die gestählten Körperkräfte zum Kampfe fürs Vaterland als letztes größtes Ziel dienstbar gemacht werden sollten. — Ist es nicht eines Deutschen würdiger, für die alte Flagge: Schwarz-weiß-rot zu kämpfen und diese wieder zu Ehren zu bringen als für Vereinszeichen zu reisen?

Bergsteiger und Skiläufer!

Die ihr im Sommer auf einsamen Bergpfaden die Schönheiten deutscher Gebirge genossen habt, die ihr im harten Kampfe Gipfel bezwangt, habt ihr euch schon die Frage vorgelegt, ob ihr wert seid, all diese Schönheiten unserer Bergwelt zu genießen? Skiläufer, die ihr im Winter die Pracht überschneiter Hänge und Berge sorglos genossen habt, die ihr im erbitterten Kampfe im Lang- oder Sprunglauf um die Siegespalme gestritten habt, seid ihr würdig diesen herrlichen Sport auszuüben, wenn ihr nicht die gesammelten Kräfte letzten Endes für die Freiheit euer geliebten Berge einsetzt?

Zu langen Überlegungen habt ihr keine Zeit mehr! Wollt ihr euch nicht später vor Kind und Kindeskind schämen, dann kommt in unsere Reihen.

Arbeiter, Bürger, Sportler, herein zu uns in die S.A.

Der Name unseres Führers bürgt für alles!

Anmeldungen zur S.A. in der Regimentsgeschäftsstelle, Corneliusstr. 12, Parteilokal.

Bekanntmachung

An sämtliche Ortsgruppen, Sektionsleitungen u. Mitglieder der N.S.D.A.P.

An Stelle der Mitgliedskarten werden von nun an für neu eintretende Mitglieder Mitgliedsbücher ausgegeben.

Der Umtausch der alte Mitgliedskarten erfolgt in der Regel nach Ablauf der Gültigkeitsdauer, welche eintritt, wenn für das folgende Geschäftsjahr kein Raum für Beitragsmarken mehr vorhanden ist.

Um die Geschäftsstelle augenblicklich nicht zu überlasten, werden von jetzt ab bis 31. Dezember 1923 die Mitgliedskarten

Nr. 4753—15900,

welche am 31. Dezember ihre Gültigkeit verlieren, zum Umtausch aufgerufen. Für andere noch gültige, und zum Umtausch eingesandte, oder am Schalter abgegebene Mitgliedskarten kann eine sofortige Erledigung nicht zugesichert werden.

Das Mitgliedsbuch hat 5 Jahre Gültigkeit und hat folgenden Inhalt:

1. Auszug aus den Satzungen,
2. Auszug aus dem Programm,
3. Für 5 Jahre Raum für Beitrags- und Werbemarken.

Um die hohen Anschaffungskosten zu decken, sind wir leider nicht in der Lage, die Bücher kostenlos abzugeben, und stellt sich der Preis auf 10 Goldpfennige, zur Zeit Schlüsselzahl 35 Millionen, ist rund

3 000 000 M.[1]

Wir ersuchen alle Mitglieder, Sektions- und Ortsgruppenleitungen den Betrag jeweils im voraus einsenden zu wollen, um doppelte Portokosten und Schreibarbeiten zu vermeiden.

Für den Finanzausschuß: J. Singer.

[1] Durch ein Versehen in den letzten Nummern mit 300 000 angegeben.

Sektionsversammlungen

Dienstag, den 25. September 1923:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: Max Weber.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel- und Thalkirchener Straße.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7.

Mittwoch, den 26. September 1923:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe.

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Arcisgarten", Ecke Arcis-Schellingstraße.

*

Männerchor. Die Mitglieder werden ersucht, am Mittwoch, den 26. d. M., 8 Uhr, im Gasthaus „Kaiserglocke" pünktlich und vollzählig zu erscheinen, zwecks wichtiger Besprechung.

J. A.: Schober.

*

Deutsch-völkischer Alpenverein

Da es infolge des ungeheuren Bierpreises manchem unserer Mitglieder nicht mehr möglich ist, unsere Vereinsabende zu besuchen, so trafen wir mit dem Wirt ein Abkommen, wonach der Bierzwang für unsere Abende aufgehoben wurde. Es ist somit jedem ermöglicht, ohne Unkosten einen gemütlichen und anregenden Abend zu verbringen.

Zum Zwecke des engeren Zusammenschlusses findet bereits am Donnerstag, den 27. September der erste bunte Abend statt, an dem eine Anzahl bekannter und beliebter Künstler zu fröhlicher und ernster Unterhaltung beitragen werden.

Schifahrer wollen sich zu engerem Zusammenschluß und zur Eintragung in die Schiabteilung einfinden.

Zur Gründung einer Vereinskapelle werden Mitglieder gebeten nebst Angabe des Instruments sich in der Geschäftsstelle zu melden.

Sonntag, 30. September 1923, Führungstour von Beuerberg über Hohenleiten und Seeshaupt. Abf. von München, Isartalbahnhof, 7,10 Uhr nach Beuerberg. Nachzügler treffen in Beuerberg zu uns. Anmeldungen an Hermann Mayr, Maillingerstr. 15/III, Geschäftsstelle.

Mitgliedskarten sind fertiggestellt und können nur nach Einlieferung des Lichtbildes verabfolgt werden.

*

Turnen und Sport

Sport des Sonntags.

Bayerische Bezirksliga.

Der zweite Spieltag bot womöglich noch knappere Ergebnisse als der erste. In München wurden die Bayern überraschenderweise von 1860 mit 4:3 geschlagen nach schwerem Kampf, in dem zwei 1860er — Torwart Kood und Rechtsaußen Karolo — erheblich verletzt wurden. Wacker schlug den sich hart verteidigenden M.T.V. Fürth mit 1:0 nach Halbzeit durch eine gute Leistung des Mittelstürmers Werndl. **Ganz überraschend ist das 1:1 des 1. F.C. Nürnberg gegen den Nürnberger F.V.**

Kreisliga Altbayern.

Teutonia verstärkt ihre Spitzenposition.

Die altbayerische Kreisliga hatte am Samstag in ihrem Programm einen schweren Kampf um die Führung zwischen Teutonia und Münchener Sp.Vgg. Hierbei siegte Teutonia mit 3:1, mußte aber den M.S.V.lern vor der Halbzeit auf wuchtig eingesandten Strafstoß hin die Führung lassen. Erst das Abschwächen der M.S.V.-Mannschaft das Nachlassen ihrer Schnelligkeit bescherte den Teutonen drei Erfolge. Teutonias Mittelläufer wurde vor Spielschluß wegen Beleidigung eines Gegners vom Platze gestellt.

Nach Teutonia scheint M.T.V. Ingolstadt die größten Aussichten zu besitzen. Er schlug in München den M.T.V., dessen Mannschaft noch zu jung und kampfunerfahren ist, mit 1:0. Neuhausen erfüllte die Erwartungen nicht ganz. Es ließ sich von Turngemeinde mit 1:1 einen Punkt abzwacken. Helios verbesserte seine Stellung weiterhin durch ein 8:1 gegen Sp.Vgg. Landshut, während Armin sehr spielschwach zu sein scheint, da er mit 1:3 gegen 1860 Rosenheim unterlag.

Süddeutsche Bezirksliga.

Baden-Württemberg. Phönix — Mühlburg 1:1, Freiburger F.C. — Feuerbach 4:0.

Main: Eintracht — Offenbacher Kickers 3:2 Viktoria Aschaffenburg — F.S.V. Frankfurt 1:3, Hanau 93 — Helvetia 3:4 S.C. Bürgel — S.V. Offenbach 1:0.

Rhein: Waldhof-Mannheim — Feudenheim 2:1, Pfalz Ludwigshafen — F.G. 03 Ludwigshafen 3:0.

Rheinhessen-Saar: St. Ingbert — Saar Saarbrücken 1:0, Völklingen — 1905 Saarbrücken 3:2.

Wien gewinnt den Städtekampf gg. Berlin mit 3:1. Halbzeit 1:1. Die Wiener Elf sehr gut, mit Ausnahme des Mittelstürmers Schaffer, der stark enttäuschte.

Ungarn gewinnt das Länderspiel gegen Österreich mit 2 : 0 vor 35 000 Zuschauern.

Faustballturnier der Spielabteilung des T.S.V. 1860.

Turngemeinde Ia gewann den Wanderpreis. Ergebnisse: Turngemeinde Ia — 1860 54:21, Turngemeinde Ib — Jahn 51:38, Turnerschaft — Ost 69:53, Turngemeinde Ia — Turngemeinde Ib 33:31, Turnerschaft — Ost II 77:52, Turngemeinde Ia — Turnerschaft 70:30.

Schlagball.

Wichenhagener 1860 — Ulmer Turnerbund 79:56.

Kraftsport.

Maxvorstadt Nürnberg siegt in der Mannschaftsmeisterschaft des Ringkampfes gegen Apollo. Hauptereignis war das Antreten des Europameisters Döppel, der den Münchener Döppel in 6½ Minuten leicht legte.

*

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Bosel gegen Stinnes

Seit längerer Zeit machten sich Anzeichen einer finanziellen Umgruppierung in der polnisch-oberschlesischen Schwerindustrie bemerkbar, als deren Förderer oder eventuell Organisator Korfanty bezeichnet wurde. Korfanty veröffentlicht jetzt in der Warschauer Presse Mitteilungen über seine Tätigkeit, insbesondere seine Verhandlungen mit österreichischen und italienischen Finanzleuten. Er berichtet zunächst von seinen Bestrebungen, das Eindringen von Stinnes in die polnisch-oberschlesische Industrie zu verhindern, der insbesondere in der Kattowitzer Bergbau-A.-G., in die polnische Woll- und Naphthaindustrie Eingang zu finden versucht habe. Stinnes sei dabei in Kollision mit dem österreichischen Finanzmann Bosel geraten, der bei Korfanty Unterstützung fand, da er als österreichischer Bürger in politischer Hinsicht keine Gefahr darstelle. Bosel besitze heute den ausschlaggebenden Einfluß in der Königs- und Laurahütte, aus der er tschechisches Kapital verdrängt habe. Interessant ist die Mitteilung Korfantys, Bosel habe in der Naphthaindustrie große Aktienteile aus französischen Händen erworben.

Industrieangestelltengehälter und Dollarkurs

Zwischen den Angestelltengewerkschaften und der Vereinigung Württemb. Arbeitgeberverbände wurde gestern folgende Vereinbarung getroffen:

Die Gehälter werden wöchentlich errechnet und jeden Samstag ausbezahlt. Es wird aus dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs für Montag, Dienstag und Mittwoch der Durchschnittskurs ermittelt und durch 4,20 geteilt. Daraus ergibt sich der Multiplikator für die betreffende Woche und die am Samstag auszuzahlenden Gehälter. Die letzteren werden auf Grundzahlen zurückgeführt. Die Grundzahl für den kaufmännischen Angestellten B 26 Jahre beträgt 20; die Grundzahlen der anderen Gruppen und der Lehrlinge werden in bisherigem Verhältnis umgerechnet, die Grundzahl für die Verheiratetenzulage beträgt 0,7 und unterliegt keinem Ortsabschlag. Der Auszahlungsbetrag wird auf 1 Million aufgerundet. Steuern werden wöchentlich abgerechnet. Die Angestelltenversicherung wird an dem Wochenzahltag abgezogen, der den Monatsletzten erfaßt. Die Vergütung der Arbeitnehmeranteile an Mitglieder von Ersatzkrankenkassen erfolgt wöchentlich. Die gedruckten Grundzahlentabellen werden im Laufe der Woche von den beiderseitigen Verbänden versandt. Das neue System findet erstmals für die laufende Woche Anwendung. Die Tarifparteien haben sich darauf zunächst für drei Wochen festgelegt; die Abmachung kann erstmals am 1. Oktober auf 8. Oktober gekündigt werden. Mit dieser Abmachung sind die Bezüge der Industrieangestellten in unmittelbare Verbindung mit dem Dollarkurs und Goldmarkbestand.

Reichseinnahmen im August. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Gebühren sind im Monat August auf 86,6 Billionen Mark gestiegen. An Besitz- und Verkehrssteuern kamen 78,6 Billionen Mark auf, darunter auf Rechnung der Ruhr-Rheinabgabe allein 28,1 Billionen Mark. Von diesem letzten Betrage entfallen auf die Einkommensteuerpflichtigen 23,5 Billionen Mark, auf die Körperschaftssteuerpflichtigen 3,8 Bill. M., auf die Kraftfahrzeugesteuer 788 Milliarden Mark. Die Betriebssteuer erbrachte 378 Milliarden Mark, die Landabgabe 6,685 Bill. Mark. Zölle und Verbrauchssteuern brachten im August 9,154, sonstige Abgaben 3,855 Bill. M. Darin ist die Brotversorgungsabgabe mit 1,702 Bill. M. enthalten. Auf Zwangsanleihe-Zeichnungen gingen noch 16,1 Milliarden Mark ein.

Wertbeständige Goldanleihe der Hypothekenbanken. Die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken legt eine wertbeständige 6proz. Goldanleihe in Form von Goldobligationen zum Gesamtwert von 1200 Kilogramm Feingold zur Zeichnung auf (3,348 Millionen Goldmark). Zeichnungstag ist der 1. Oktober, der Zeichnungspreis ist pari und entspricht dem letzten vor 1. Oktober amtlich im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Londoner Goldpreis, umgerechnet in deutsche Währung nach dem amtlichen Mittelkurs der Berliner Börse. Letzte Auszahlung London vom 28. September. Diese Goldobligationen sollen auf Grund von Goldbarlehensforderungen an öffentlich-rechtliche Körperschaften oder unter Bürgschaft solcher entsprechend den Vorschriften des Hypothekenbankgesetzes ausgegeben werden.

Theater-Spielplan

National-Theater
Dienstag, 25. Sept., abds. 6 Uhr: Der Rosenkavalier.
Mittwoch, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Minna von Barnhelm.

Residenz-Theater
Dienstag, 25. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Stubenfliege.
Mittwoch, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Stubenfliege.

Prinzregenten-Theater
Dienstag, 25. Spt.: Geschl.
Mittwoch, 26. Spt.: Geschl.

Münchner Künstler-Theater
Dienstag, 25. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.
Mittwoch, 26. Spt.: Geschl.

Theater a. Gärtnerplatz
Dienstag, 25. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.
Mittwoch, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.

Schauspielhaus
Dienstag, 25. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.
Mittwoch, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Dienstag, 25. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Mittwoch, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Zum ersten Male: Die Faschingsfee.

Volks-Theater
Dienstag, 25. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Mittwoch, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Dienstag, 25. Sept., abds. 7.30 Uhr: Palm und Napoleon.
Mittwoch, 26. Sept., abds. 7.30 Uhr: Palm und Napoleon.

Soviel Lumpen krieg ich gar nie zusamm wie der ALBRECHT Denn diese Firma zahlt für
Lumpen Flaschen Zeitungen Altpapier Altmetalle
höchste Preise
Merken Sie sich aber genau:
Gebr. Albrecht
Schleissheimerstr. 44. Wirthstr. 26
Riedlstrasse 4
Telephon 52774

Deckel- u. Geschirrzinn Quecksilber Lötzinn
kauft Zinngießerei Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 25378

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40878
Geöffnet von 8½—5 Uhr

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
A. Dingfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25880
Rückporto erbeten.

Werbt für den „Völk. Beobachter"

Spedition An- und Abfuhr von Stückgütern und Waggonladungen *** Verpackung und Lagerung
Lastkraftwagenverkehr und Möbeltransporte
K. Kammerloher G.m.b.H.
Telephon 20150 München Aventinstraße 2

Die täglichen Verleumdungen gegen die nationalsozialistische Bewegung machen es unseren Parteiangehörigen und Freunden zur Pflicht, unsere Literatur zu kennen. Namentlich muß die Erläuterung unseres Programms allen Nationalsozialisten in Fleisch und Blut übergehen: Jeder schaffe sich deshalb an:
Wesen, Grundsätze u. Ziele der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei
Herausgegeben und erläutert von Alfred Rosenberg
Grundpreis M. —,50 mal Teuerungszahl
Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstr. 15

Parteigenossen!
Freunde unserer völkischen großdeutschen Bewegung!
Wir benötigen dringend zum Einkleiden unserer Leute gegen angemessene Bezahlung
Uniformstücke
wie Hosen, Feldblusen, Mäntel usw.
Meldungen u. Auskünfte Schellingstr. 39/I, Tel. 23695 oder 27460.
Der Stoßtrupp Hitler.

Für unsere Sanitätsabteilung werden möglichst ausgebildete Mannschaften gesucht.
Meldungen nur Corneliusstraße 12 im Parteilokal.

Stellenmarkt

Bandagist
21 Jahre, sucht Stellung nach Süddeutschland für sofort.
Zuschrift. unter „A. C." Hauptpost Stettin.

Sekretärin
Ende der 30er, mit langjähriger Praxis, sucht Stelle. Zuschriften unter 1590 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Verschiedenes

Parteigenosse sucht ein sonniges
möbl. Zimmer
Nähe Sonnenstr. oder Sendlingertor-Platz. Zuschriften erbeten an Gustav Decani, Wörthstr. 27

ADOLF HITLER im Bilde
Wir versenden bis einschl. 26. September zu folgenden Preisen:
Porträt-Postkarten . . . . 7 000 000 M.
Porträt 13:18 cm . . . . 15 000 000 M.
Porträt 25:18 cm . . . . 20 000 000 M.
Versand nur gegen Voreinsendung auf unser Postscheckkonto Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., München, Nr. 11346 oder durch Postanweisung beim Verlag „Völk. Beobachter", München, Thierschstr. 15
Propaganda-Abteilung

Vergeßt bei Bestellungen unsere
WERBE-MARKEN
nicht! Preis à Bogen 1 000 000 Mark
Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstr. 15
Propaganda-Abteilung

Wirtschaftsrundschau

Einstellung der Zinszahlungen auf Schuldbuchforderungen. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, sieht sich die Hauptverwaltung der Staatsschulden und die Reichsschuldenverwaltung im Hinblick auf die Geldentwertung und die außerordentlich gesteigerten Kosten der Übersendung der Zinsbeträge sowie ihrer Buchung bei den Banken, Sparkassen usw., und zwar auch im eigenen Interesse der Schuldbuchgläubiger und in der Annahme ihres Einverständnisses, veranlaßt, vorläufig von weiteren Zinszahlungen für die im Reichsschuldbuch und früheren preußischen Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen abzusehen, unbeschadet des Rechtes der Gläubiger auf den Bezug der Zinsen und vorbehaltlich einer späteren endgültigen Regelung.

Deutschlands Stellung in der Welthandelsflotte. Die Welthandelsflotte bestand nach Zahlen, die in „Werft, Reederei, Hafen“ mitgeteilt werden, Mitte 1923 aus 33 507 Schiffen mit 65 166 388 Tonnen. Danach hat sich die Flotte von Mitte 1922 bis Mitte 1923 um den Tonnagebetrag von etwa 300 600 Tonnen vergrößert. Außer Deutschland und Österreich, die ihre Handelsflotten durch die Friedensverträge verloren, weist nur noch Griechenland einen Tonnageverlust gegenüber der Vorkriegszeit auf. Deutschland hat gegenwärtig den 7. Platz in der Reihe der Schiffahrtsstaaten der Welt erobert. Sein Besitz an stählernen Dampfern und Motorschiffen hat die Hälfte des Vorkriegsumfanges erreicht. Die Handelsflotten Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten umfassen eine beträchtliche Tonnage, die ehemals deutsch war. Der Anteil der neuen in den letzten fünf Jahren gebauten Schiffe ist sehr verschieden; er beträgt bei den Vereinigten Staaten 77,3 v. H., bei Deutschland 52,6 v. H., bei Großbritannien dagegen nur 20,1 v. H. Erheblich zugenommen hat gegenüber der Vorkriegszeit der Bestand an Dampfern und Motorschiffen mit über 4000 v. H. Die großen Liniendampfer über 15 000 Tonnen machen etwa 8 v. H. der Gesamttonnage aus.

Ausmaße der russischen Inflation. Die russische Banknotenemission ist nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur im September um 85 Millionen Tscherwonez gestiegen und hat 219 Millionen Tscherwonez erreicht. Damit nimmt die Inflation der russischen neuen Goldnoten ständig zu.

Neue Kontokorrentbedingungen der Berliner Banken. Die Banken der Berliner Stempelvereinigung sind übereingekommen, eine Reihe von harten Bestimmungen im Kontokorrentverkehr einzuführen. Sie versichern, daß es ihnen weniger darauf ankomme, ihre Überschüsse zu steigern, als ihre Ausnutzung durch Inflationsgewinne zu verhindern (!). Daneben erfordern die Reibungen im Geldüberweisungsapparat, namentlich auch im Reichsbankgirowesen, gewisse neue Maßnahmen. Zu diesen gehört, daß Giroüberweisungen von jetzt ab nur noch vom Tag nach Eingang valutiert werden. Erfolgen auf solche oder auf andere Weise Kontoüberziehungen, so sollen sie als valorisierte Kredite behandelt werden, d. h. den Kunden die Möglichkeit von Geldentwertungsgewinnen vorenthalten bleiben, umgekehrt freilich ein Geldentwertungsvorteil den Banken allein verbleiben. Welche Sätze man für diese valorisierten Kontoüberziehungen rechne, das scheint den einzelnen Instituten überlassen. Die in dieser Hinsicht bisher von einigen angewandten Sätze von 10 v. H. Goldzins und ½ bzw. ¼ v. H. Provision den Tag dürften vielfach als zu weitgehend erachtet werden. Mitunter will man als Norm für solche wertfesten Kredite ⅓ v. H. den Monat neben 8 v. H. Zinsen rechnen. Auf normale Valutakredite besteht die Absicht, dem Kunden mindestens 5 v. H. den Tag, dem Bankier mindestens 8 v. H. den Tag zu belasten. Als Diskont von Papiermarkwechseln soll 1 v. H. den Tag und darüber genommen werden. Dieses Darüber scheint von manchen Seiten ganz erheblich ausgenutzt zu werden.

Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe vom 26. bis 28. September einschließlich beträgt 34 800 000 Mark.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend das Verbot der Ausfuhr von Waren, eine Verordnung auf Grund des Notgesetzes über Maßnahmen zum Schutze der Währung, eine dritte Verordnung über die Höhe der Salzsteuer und eine zehnte Verordnung über die Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung, eine Bekanntmachung über die Bezahlung des Aufgeldes beim Bezuge von Branntwein, eine Verordnung über die Erhöhung der Eichgebühren und eine Bekanntmachung über die Brennstoffverkaufspreise.

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 24. September 1923 ab bis auf weiteres zum 10 000 000 fachen Betrage des Nennwertes statt.

Goldzollaufgeld. Vom 26. bis 28. September 1923 einschließlich beträgt das Goldzollaufgeld 3 479 999 900 Proz. (Eine Goldmark gleich 3 480 000 Papiermark.)

Deutsche Unternehmungen in Transkaukasien. Die wirtschaftsamtl. „Ekonomitschesskaja Shisn“ meldet in der letzten Zeit wiederholt aus Tiflis über Verhandlungen der transkaukasischen Abteilung des Außenhandelskommissariats mit ausländischen Geschäftsleuten. U. a. soll mit einer Gruppe von deutschen Unternehmern über die Gründung einer gemischten Gesellschaft für die Einfuhr von deutschen Waren und die Ausfuhr von kaukasischen Rohstoffen verhandelt werden; ferner mit deutschen, französischen und italienischen Interessenten für den Seidenhandel, über deren Beteiligung an einer zu gründenden staatlichen A.-G. für Seidenkultur und Seidenhandel im Kaukasus.

Löhne und Tarife

Nach dem Schiedsspruch des tariflichen Einigungsamtes betragen die Löhne für die bayerischen Brauereiarbeiter für die Woche vom 14. bis 20. September für die Großstädte 402 Millionen, für die Zone 1 383 Millionen, für die Zone 2 375 Millionen und die Zone 3 368 Millionen Mark.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit der Anpassung der Beamtengehälter und Reichsarbeiterlöhne an den veränderten Geldwert. Nach Mitteilungen der Reichsregierung würde die Meßzahl in den Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Spitzenorganisationen für das vierte Septemberviertel bei den Beamtengehältern mit 7000 in Aussicht genommen. Für die örtlichen Sonderzuschläge beträgt die Meßzahl in Berlin 1085, in Hamburg 1785, in Köln und Essen 3675. Die Frauenzulage soll von jetzt ab ebenfalls nach einem Grundbetrag und einer Meßzahl berechnet werden. Der Grundbetrag soll sich auf 50 000 M. pro Monat belaufen. Das würde für Berlin eine monatliche Frauenzulage von 424 250 000 M. ergeben. Der Ausschuß gab Ermächtigung zur Auszahlung der Teuerungszuschläge gemäß den Vereinbarungen zwischen Reichsfinanzministerium und Spitzenorganisationen und vertagte sich.

Preisbewegung

Berlin, 22. Sept. Mit Wirkung von Montag, 24. September 1923, ab werden die Höchstpreise für Stickstoffdüngemittel aufgehoben. An ihre Stelle treten folgende, zwischen den berufenen Vertretern der Landwirtschaft und des Stickstoffsyndikats vereinbarte, von der Reichsregierung genehmigte Goldpreise: Für 1 Kilo Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak 1,05 Goldmark, im schwefelsauren Ammoniak gedarrt und gemahlen 1,07, Natronsalpeter 1,17, Kalkstickstoff 1,—. Das Stickstoffsyndikat gewährt ein Zahlungsziel von einer Woche und nimmt Goldanleihe in Zahlung, und zwar innerhalb dieser Frist zum Nennwert. Bei Zahlung in Papiermark erfolgt die Umrechnung zum Dollarkurs des Werteingangstages, jedoch mit der Maßgabe, daß bei Zielüberschreitung mindestens der Kurs am Fälligkeitstage zugrunde gelegt wird.

Warenmarkt

Berlin. (Lebensmittelmarkt.) Die Hoffnungen, daß infolge des Dollarrückganges eine Verbilligung der Lebensmittelpreise eintreten würde, gingen leider nicht in Erfüllung. Der Berliner Lebensmittelmarkt war ohne Preisrückgang, nur auf dem Fettmarkt ermäßigten sich die Preise etwas. Eier zogen dagegen im Preise an, desgleichen einige Gemüsearten. Kartoffeln behielten den gestrigen Preisstand. Auch die Fleischpreise blieben im allgemeinen unverändert, während für Fische nur ganz unwesentliche Preisrückgänge zu verzeichnen waren. — Von der Berliner Wucherpolizei wurde heute auf den Lebensmittelmarkt preisregulierend eingegriffen. Wo unberechtigt hohe Preise gefordert wurden, wurden die Verkäufer gezwungen, die Waren zu entsprechend niedrigeren Preisen zu verkaufen. In einem Falle erfolgte bei einer großen Firma eine Beschlagnahme größerer Mengen Schmalz.

Berlin, 24. Sept. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 280—290, Pommerscher 275—280, Schlesischer 275; Roggen, Märkischer 240—245, Schlesischer 240—245; Gerste, Sommergerste, Märkische 290—310, Sommergerste, Schlesische 275—300; Hafer, Märkischer 240—255, Pommerscher 240—250, Schlesischer 235—240; Weizenmehl 900—1000; Roggenmehl 750—875; Weizenkleie 160; Roggenkleie 16; Raps 375—400; Viktoriaerbsen 600—700; Kleine Speiseerbsen 500—600; Rapskuchen 170—180; Trockenschnitzel 100 bis 105; Torfmelasse 100—105.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 15—17; Haferstroh 14—15; Gebündeltes Roggenlangstroh 11—13; Heu, gutes 16—20; Heu, handelsüblich 15.

Berliner Metalle
Berlin, den 24. September 1923.

Raffinadekupfer	44—46
Originalhüttenweichblei	20—22
Hüttenrohzink im freien Verkehr	26—28
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	19—21
Originalhüttenaluminium	84—86
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	152—154
Straitszinn	152—154
Australzinn	152—154
Hüttenzinn	148—150
Reinnickel	83—84
Antimon	19—20
Silber	3100—3300
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten in Millionen

München, 24. Sept. Der Fleischgroßmarkt am Montag war mit 254 Rindervierteln Frischfleisch und 5 Rindervierteln argentinischen Gefrierfleisches verhältnismäßig nicht schlecht beschickt. Frischfleisch war wieder in allen Qualitäten vorhanden, während das Gefrierfleisch nur aus Ausstichware bestand. Die seit Freitag von der Viehmarktbank eingeführte Kreditbeschränkung für die einzelnen Käufer, nämlich die Metzger, zeigte ihre Wirkung, auch auf dem Fleischmarktverkehr, welcher äußerst gedrückt war, so daß bei weitem nicht genügt werden konnte, obwohl gegen den letzten Donnerstagmarkt nicht nur keine nachteilige Veränderung erfuhren, sondern im Gegenteil, manche Stücke von den Verkäufern sogar mit Preisabschlag verkauft werden mußten, um die Ware los zu werden, weil man nicht wissen kann, was vielleicht die nächsten Tage bringen können. Die Frischfleischqualitäten bewegten sich je nach Qualität zwischen 15 und 26 Millionen Mark je Pfund, die wenigen Stücke Gefrierfleisch waren zum Pfundpreis von 16 und 17 Millionen Mark schnell verkauft.

Kurse

München, 24. Sept. Die heutige Effektenbörse hatte im Einklang mit den etwas festeren Devisenkursen einen leicht befestigten Grundton. Die Kursgestaltung war aber mehr eine schwankende. Das Geschäft bewegte sich in der Hauptsache in ruhigen Bahnen und nur vereinzelte Werte hatten stärkere Umsätze. Kursbesserungen größeren Ausmaßes haben aufzuweisen Paulanerbräu 3000, Heufelder und Maxhütte 500, Tirschenreuther 400 Millionen Prozent. Sonst bewegten sich die Kursgewinne meist in bescheidenen Bahnen. An Einbußen erwähnen wir Südholz und Hubloher mit 100, Ingolstädter Brauhaus 110 und Oberkohle 1500 Millionen Prozent. Banken uneinheitlich. Immobilien wenig verändert. In Versicherungen hatten Münchener Rück größere Umsätze aufzuweisen bei Gewinnen von 900 Millionen Mark. Der Anlagemarkt behielt bei stärkeren Repartierungen seine bisherige Festigkeit bei. Am Markt für nicht notierte Werte war die Tendenz schwankend bei gleichfalls ruhigem Geschäft.

Augsburg, 24. Sept. Die Börse eröffnete die Woche in fester Haltung. Besonders Textilaktien wesentlich höher. Maschinenwerte uneinheitlich. Später wurde die Haltung unsicher bei teilweisen Realisierungen.

Der Dollar

146 632 500 G 147 367 500 B

München, 24. Sept. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Adler Pen 40 p; A.G. f. Motoren 40 b; Amperkraft 155 g; Ansbacher Motoren 110 b, 140 g; Barbarino 10 g; Bauer Leo 45 p; Bayern Telephon 65 b, 70 b; Bayern Terrain 90 g, 100 b; Bayern Torf 50 p, 45 b; Bayern Traß 20 g, 25 p; Danubia 450 b, 430 b; D. Waldholz 26—25—28—22½ bp; Diamalt jg. 90 g, 80 p; Farben und Lack 20 bg, 25 g; Feinmechanik 26 g—30 bp, 25 g; Fichtelgold 15, 16, 17,5, b, 16 g; Gerbstoff Bari 27 p; Großw. Braunk. 180 eb; Gunzenh. Mühlen 180—100 b; Hagen Bergbau 115—120 b; Hansa Bank 30 b; Hauser Sobottka 20—22 b; Isaria 190 bis 250 b; Joß Söhne 10 g; Kiefer Zement 65 b, 60 p, 50 p; Kirschner Schuh 20 b; Kraftwerk Haag 20 g, 22 p; Kreide Prien 30 g, 40 p; Landesgewerbeb. 15 b; Landsh. Mühlen 400—600 b; Landsh. Cakes 60—70 b; Macholl 70 b; Merk Telephon 13—12 b; Metallyt 28—25 b; Orag 8 g bis 14—16 b; Obfr. Überl. Ztr. 50—55 g; Orbis Film 10,5 b; Ostermaier alte 7 b, 8 g; Ostermaier jg 6 g, 7 b; Oststrom 55—60 b—50 g—55 p; Papier Neumühle 120—150 b; Progreß 8,5 b Pruckner Bürsten 70 g; Rosner Schuh 40 g, 45 p; Schutzplatten 20 b; Schwäb. Uhren 19 p; Saphirwerke 50—55 b; Silva 50—55 b—40 b; Südbüro alte 7 bis 8—7 b; Südbüro junge 5 g; Südd. Schmirgel 50 p; Südsäge 40 p; Volkskunst K. 20 b.

Tendenz: Nach der letzten Verflauung wieder etwas fester, Schwankungen in verschiedenen Werten. Im wesentlichen ruhiges Geschäft.

Augsburg, 24 Sept. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 350 b; Neumühle 150 b; Bamberger Seiler 200 bg; Spedition 16 g; Progreß 23 b; Ansbacher Wäsche 60 bp; Bayern Torf 40 bg; Loher 50 g; Wolfrum 75 bg; Barbarino 16 b; Hansabank 36 b; Ederle 600 b; Landesgewerbebank 17 b; Wald und Holz 33 b.

Zürich, 24. Sept. (Devisen.) Holland 220,75, Berlin 0,000003, Wien 0,0079, Prag 16,82½, Paris 33,00, London 25,34, Italien —, Brüssel 29,00, Budapest 0,03,02½, Neuyork 5,60, Agram 6,17½, Warschau 0,0018, Kopenhagen 100,25, Stockholm 148,75, Christiania 88,75, Madrid 78,00, Buenos Aires 187,00, Sofia 5,33½.

Berlin, den 24. September 1923. Devisen-Kurse.

	24. 9. Geld	24. 9. Brief	21. 9. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	58240000	58546000	43092000
Buen. Air. 1 Pes.	49077000	49323000	36708000
Christiania 1 Kr.	23740500	23859500	17556000
Kopenhagen 1 Kr.	26733000	26867000	19850250
Stockholm 1 Kr.	39301500	39498500	29157000
Helsingf. 1 f. M.	3970050	3989950	2942625
Italien 1 Lira	6753075	6786925	4887750
London 1 Pfd. St.	673315000	676687500	498750000
New-York 1 Dollar	146632500	147367500	109725000
Schweiz 1 Frcs.	26433750	26566250	19351500
Spanien 1 Pes.	20548500	20651500	14862750
Japan 1 Yen	71820000	72130000	53067000
Rio 1 Milreis	14463750	14536250	10673250
Wien 100 Kr.	209475r50°/₀	210525	154612
Prag 1 Kr.	4428900r50°/₀	4451900	3291750
Agram 1 Dinar	1615950	1624050	1197000
Budapest 1 Kr.	7481	7519	5785
Sofia 1 Leva	1420440	1427560	1047375

Berlin, den 24. September 1923. Noten.

	24. 9. Geld	24. 9. Brief	21. 9. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	146632500	147367500	109725000
Englische "	673312500	676687500	498750000
Italienische "	6753000	6787000	4887500
Rumänische "	498500	501500	379000
Schweizer "	26433500	26566500	19351500
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	4428500	4451500	3291500
Kleine Tschechen	4428500	4451500	3291500
Österreich. abgest.	209000	211000	154500
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	50000	—	44000
Holländische "	58254000	58546000	43092000
Ungarische "	4987	5013	4485

Dollarmittelkurs. Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende Mittelkurs des Dollars ist am 24. September 147 Mill. M.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Ragl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Pickl. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 24. September 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	21. 9.	24. 9.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	150 Mill. b	150 Mill. bg
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	—	450000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	7000 bg	7000 p
D. Spar-Anleihe von 1919	600000 g	1200000 p
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 f.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K“	—	850 g
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	—
3½ do. E. K.	40000000 g	40000000 g
do. V. K.	40000000 g	40000000
4 do. E. K.	—	60000000 g
do. V. K.	—	60000000
4 B. Land.-Rentensch.	800000 g	1500000 g
3½ do.	6900000 g	15000000 g
3½ do.	6900000 g	15000000 g
4 B. Grundrenten-Obl.	—	15000000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	15000000 g
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons. Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	21. 9.	24. 9.
A.-G. f. Lederfabrik.	350000 bg	450000 g
do. f. Lithoponefab.	200000 b	205000 g
Balnea, Nürnberg	85000 g	120000 p
Celluloidw. Wacker	1400000 g	1350000 bg
Bayer. Schuhfabrik	135000 bg	70000 b
Bayernwerke f. Holz	90000 b	101000 g
Bleistiftfabrik Faber	450000 bg	430000 g
Deut. Glas- u. Spiegelf.	150000 b	100000 b
do. do. junge	130000 bg	140000 bg
Dtsch. Werkstätten	79000 b	84000 bg
Hotel „Vier Jahreszeiten“	275000 b	240000 g
Plattmetallwerke	900000 g	1000000 g
Mohr & Co.	360000 bg	450000 g
Münchener Lichtspiele	29000 b	33000 b
Porz. Tirschenreuth	2000000 g	2400000 g
Schreibwar. Zucker	120000 p	100000 bg
Sinalco, Detmold	140000 g	200000 g
Solenhof. Aktienver.	4000000 b	4000000 bg
Südd. Holzindustrie	700000 bg	600000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	25000 g	18000 b
Wagg. Ratgeber jge.	—	—

Immobilien-Aktien.

	21. 9.	24. 9.
Bayr. Immobil.-Ges.	100000 g	100000 g
Heilmannsche do.	405000 g	410000 bg
Pasinger Terrainges.	90000 g	90000 p
Petuel Terrainges.	105000 g	—
Prinzregent. A.-G.	—	—
Terr.-A.-G. Herzogp.	—	181000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	140000 g	145000 g
do. Neu-Westend	140000 g	150000 bg

Transport-Aktien.

	21. 9.	24. 9.
Bayer. Lloyd, A.-G.	500000 g	500000 b

Versicherungs-Aktien.

	21. 9.	24. 9.
„Allianz“ (25% E.)	4000000 g	4000000 g
„Arminia“ do.	—	—
Mannheim V. do.	410000 g	501000 bg
Münch. Rückv. do.	4000000 g	4900000 bg
do mit ½ Div.	3700000 g	4700000 g
Südd. R.-G. Konstanz	2000000 g	1700000 bg

Bezugsrechte.

	21. 9.	24. 9.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	21. 9.	24. 9.
A.-B. Fürth (Grüner)	250000 g	—
do. Kaufbeuren	—	600000 g
do. Zirndorf	700000 g	800000 bg
do. Hackerbräu	2100000 g	1900000 bg
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	3000000 g	6000000 g
Bamberger Mälzerei	200000 bg	2700000 eg
Bierbr. Lederer V.-A.	—	330000 bg
do. St.-A.	270000 eg	300000 bg
Brauhaus Würzburg	560000 bg	800000 eg
Bürg. Br. Ingolstadt	810000 g	700000 bg
Diamalt-A.-G.	100000 bg	99000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	200000 g	300000 bg
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hürnerbräu Ansbach	180000 g	200000 b
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	3500000 g
Schöfferhof Binding	135000 eg	170000 bg
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	208000 bg	208000 b

Bergwerksaktien.

	21. 9.	24. 9.
Bergina	95000 bg	88000 bg
Obb. Kohlenbergbau	4500000 g	3500000 g

Kunstmühlen.

	21. 9.	24. 9.
Kunstmühle Rosenheim	550000 g	550000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	790000 b	700000 bg

Chemische- und Mineralölaktien.

	21. 9.	24. 9.
Bayer. A.-G. Heufeld	1000000 g	—
Chem. W. Brockhues	340000 bg	500000 bg

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	21. 9.	24. 9.
Eis. Maximilianhütte	2500000 g	3000000 g
Lux Industriewerke	170000 gb	250000 bg
Maschinenfabrik Esterer	1400000 g	1500000 g
do. Weingarten	400000 b	550000 g
Triumphfahrradw.	400000 bg	500000 bg
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	200000 bg	310000 bg

Textilindustrie.

	21. 9.	24. 9.
Aktfärb. Münchberg	220000 bg	300000 g
Seilindustr. F. Wolff	180000 bg	200000 bg
Baumwoll. Blaichach	800000 g	900000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	800000 g	900000 g
Neue Baumw. Hof	250000 bg	280000b g
Sp. und Web. Kottern	800000 g	900000 g
Ver. Filzf. Gingen a. B.	600000 g	600000 g

Graphische Industrie.

	21. 9.	24. 9.
F. Bruckmann, A.-G.	80000 g	120000 g
Georg Müller Verlag	24000 g	280000 bg
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	300000 g	360000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	500000 g	550000 g

Aktien des Baugewerbes.

	21. 9.	24. 9.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	510000 g	510000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	650000 g	650000 bg
Bauindustrie A.-G.	60000 g	820000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	700000 g	750000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	21. 9.	24. 9.
Bürstenfabrik Erlangen	250000 g	230000 g
do. Pensberger	110000 bg	110000 bg
Ver. Pinselfabriken	320000 bg	500000 g

Papierfabriken.

	21. 9.	24. 9.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	600000 g	750000 bg
Eisenthaler Holzstoff	700000 g	900000 g
Münch.-Dachauer Papierfabrik	300000 g	310000 bg
Teisnacher Papierfabrik	610000 g	600000 bg

Elektrowerte.

	21. 9.	24. 9.
A.-G. für Licht u. Kraft	210000 g	250000 g
Amperwerke Elektr.	120000 g	190000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	80000 g	110000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	145000 b	170000 bg
Frk. Überlandwerk	300000 bg	300000 bg
Großkraftw. Franken	90000 g	100000 b
Obb. Überland-Zentrale	170000 g	200000 g

Bankaktien.

	21. 9.	24. 9.
Deutsche Reichsbank	—	150000 g
Bayer. Boden Würzburg	80000 g	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	210000 g	190000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	40000 bg	50000 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	60000 bg	90000 bg
Südd. Boden-Credit-Bank	80000 b	100000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 24. September 1923.

	21. 9.	21. 9.	24. 9.	24. 9.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	2200000	2200000 bg	2100000	1900000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	600000—680000	680000 b	685000—620000	640000 g
Baumwollspinnerei Erlangen	—	400000 bg	420000	350000 eg
Bergmann-Elektr.-Werke	420000—450000	430000 bg	460000—425000	425000 g
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	890000	970000 b	—	1000000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	—	1900000 eg	2300000—2050000	2000000 b
Faun-Werke A.-G. Ansbach	195000—210000	200000 bg	200000	185000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	590000	550000 g	650000	740000 p
Lech-Elektrizitätswerke	440000—460000	410000 bg	425000	420000 b
Lokalb.-A.-Ges. München	9500000—1090000	1000000 bg	980000	910000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	475000	491000 bg	515000—460000	490000 b
Sichel J. & Co.	230000—200000	205000 bg	215000	210000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	310000-320000-295000	305000 p	290000-275000-290000	299000 bg
Zuckerfabrik Offstein	320000—340000	330000 bg	370000—380000	360000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	67000	67000 g	63000	58000 g
Bank für Brauindustrie	35000—40000	40000 b	39000	35000 b
Barmer Bankverein	78000—80000	85000 b	88000—78000	78000 b
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	225000—210000	210000 bg	197000 g—192500	190000 bg
Bayer. Vereinsbank	210000—180000	185000 bg	175000—180000	165000 g
Darmstädter u. Nationalbank	212000—230000	255000 b	200000 g	205000 g
Deutsche Bank	285000—300000	282500 g	291000—277500	289000 b
Disconto-Commandit Ges.	360000	360000 bg	390000	390000 b
Dresdner Bank	150000	150000 bg	188000—170000	170000 g
Mitteldeutsche Creditbank	90000—80000	87500 b	80000—85000	84000 b
Österr. Credit-Anstalt	25250—25000	23000 g	28000	28000 g
Bingwerke v. Gebr. Bing	145000—160000	140000 g	186000—165000	215000 bg
Portl.-Cmt. Heidelberg	425000	500000 bg	570000	599000 bg
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	50000	55000 g	64000	65000 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	480000—545000	545000 bg	—	450000 g
Wayss & Freytag A.-G.	135000	115000 g	119000-110000-125000	137500 bg

Berliner Kurse vom 24. Sept. 1923.

	21. 9.	24. 9.
4½% D. Schatzanw. III	118	150
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	300000	240000
4% do.	7	12
3½% do.	1,5	4,5
3% do.	64,715	50
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	7500
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	19	25
4½% do. do. 1914	15	22
4% Ung. Goldrente	25	30
Türkenlose, 400 Frcs.	825	1300
Schantung	101	150
Schantung, Genußsch.	270	—
Baltimore & Ohio	475	650
Dtsch. Austral. Dpfsch.	—	1200
Hambg. Amerika Paketf.	1100	1210
Hambg. Südam. Dpfsch.	1375	1300
Hansa Dampfsch.	450	410
Nordd. Lloyd	250	254
Bank elektr. Werte	220	120
Barmer Bankverein	66	80
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	220	180
Berl. Handelsges.	500	800
Brasilianische Bank	700	—
Commerz- u. Privatbank	90	120
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	190	205
Deutsch-Asiatische Bank	900	—
Deutsche Bank	200	290
Deutsche Überseebank	2500	3500
Diskonto-Commandit	290	400
Dresdner Bank	135	140
Mitteld. Kreditbank	72	67
Österr. Kreditanstalt	23	—
Reichsbank	130	—
Rhein. Creditbank	80	80
Accumulatoren	760	—
Adlerwerke	66	55
A.-G. für Anilin	300	375
A.-G. für Verkehrswesen	100	150
Allg. elektr. Ges.	240	205
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	600	950
Anhalter Kohlen	1500	900
Aschaffenburger Zellst.	550	590
Augsbg. Nürnbg. Masch.	500	1000
Bad. Anilin	525	690
Baroper Walzwerk	750	1000
Bayr. Cell. Wacker	1200	1600
Bayr. Spiegelglas	800	500
J. F. Hemberg	480	300
Bergmann Elektr.	375	360
Berl. Anhalt. Masch.	151	140
Berl. Gubener Hut	275	405
Berl. Karlsruher Ind.	1500	2000
Berl. Maschinenbau	380	370
Bing-Metall Nbg.	150	90
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	2800	2800
Gebr. Böhler	1000	1700
Braunkohlen u. Briketts	—	800
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	825	980
Busch Waggon	900	1600
Chem. Griesheim	400	—
Chem. Heyden	150	—
" Werke Albert	—	1500
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	55	66
Dtsch.-Luxemburger	2000	—
Deutsche Erdöl	1300	2500
Deutsche Kali	1500	—
Dynamit Nobel	215	235
Elberfeld. Farben	520	—
Elektr. Licht u. Kraft	150	150
Erlanger Baumwolle	—	300
Eschweiler Bergwerk	—	2000
Faber Bleistift	368	300
Fahlberg List	100	115
Feldmühle Papier	—	140
Felten & Guilleaume	1800	1250
Frankonia	35	58
Gelsenkirchen Bergw.	2200	2690
Gelsenkirchen Guß	1200	800
Germania Portland	250	—
Ges. f. elektr. Unternehm.	270	—
Girmes & Co.	—	450
Glauziger Zucker	1700	1200
Glockenstahlwerk	150	125
Gebr. Goedhardt	900	1500
Th. Goldschmidt	600	740
Hackethal Draht	80	—
Hammersen Spinnerei	135	150
Hannover Masch. Egest.	—	2600
Harburg Wien Gummi	100	80
Harpener Bergbau	2725	3100
Hartmann Sächs. Masch.	88	110
Hedwigshütte	—	900
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	62	69
Hilpert Masch.	74	—
Hindrichs-Auffermann	60	100
Hirsch Kupfer	1400	1000
Höchster Farbwerke	395	435
Hösch Eisen u. Stahl	1800	2300
Hohenlohe Werke	1200	1050
Holzmann Phil.	64	65
Horch & Co.	150	210
Hutschenreuther	340	250
Ilse Bergbau	900	1050
Kahla Porzellan	250	300
Kali Aschersleben	580	605
Kattowitz Bergb.	1600	2000
Kirchner & Co.	120	140
Köln-Rottweiler	295	355
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	800	900
Krauss Lokomotiven	360	425
Lahmeyer & Cie.	315	355
Laurahütte	800	890
Leopoldgrube	—	320
Lindes Eismasch.	70	170
Lindenberg Stahl	1150	1000
Lingel Schuhfabrik	30	45
Carl Lindström	350	530
Linke Hofmannwerke	750	900
Lithopone	260	260
Ludwig Löwe	1200	1300
C. Lorenz	85	80
Lüneburger Wachs	300	600
Magirus	35	100
Mannesmann Röhren	1310	1625
Mansfelder A. G.	600	639
Markt u. Kühlhallen	30	40
Mehltener Tüllfabrik	30	45
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	58	49
Nordd. Wolle	750	850
Oberb. Überlandzentrale	110	125
Oberschl. Eisenb. Bed.	750	1000
do. Eisenind. Caro	810	850
Oberschl. Koks	1125	1250
Orenstein & Koppel	460	540
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	1500	1600
Plauener Tüll	50	70
Hermann Pöge	60	110
Polyphonwerke	95	—
Rathgeber Waggon	240	310
Rhein. Metallw. V. A.	240	310
do. Stahlwerke	1600	1600
Rhein. Westf. Sprengst.	460	495
Riebeck Montan	2800	2000
Riedel J. D.	300	315
Rombacher Hütten	750	1070
Rosenthal Porz.	1100	1000
Rositzer Braunkohlen	—	3500
do. Zucker	800	600
Rungewerke	55	30
Rütgerswerke	390	475
Sachsenwerk	80	70
Sächs. Gußst. Döhlen	540	1000
Sarotti	85	66
Schering Chem.	1000	700
Schneider Hugo	300	375
Schubert & Salzer	350	260
Schuckert & Cie.	1500	1500
Schulz Fritz jr.	180	275
Seck Mühlenbau	50	68
Siemens Glasindustrie	300	450
Siemens Halske	1650	1700
Stettiner Vulkan	825	1300
Stöhr & Co.	2350	1100
Stöwer Nähmaschinen	200	290
Stolberg Zink	2500	1600
Tafelglas	300	375
Telephon Berliner	80	105
Terra A.-G.	275	320
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	95	100
Ver. Deutsche Nickel	300	610
Verein. Gothaniawerke	70	64
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	44	50
Stahlwerk Zypen	6800	—
Viktoriawerke	50	120
Vogel Telegraph	70	60
Wandererwerke	250	350
Weser A.-G.	350	—
Westeregeln Alkali	850	1000
Westfäl. Langendreer	600	950
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	175	—
Zellstoff Waldhof	250	260
Zimmermannwerke	60	40
Deutsch-Ostafrika	495	498
Kamerun	65	31
Neu-Guinea	220	250
Otavi Minen	495	12.0
South West Afrika	38	20
Russenbank	55	40
Benzwerke	130	135
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	500	525
Intern.	4000	4000
Diamond	525	625
Hochfrequenz	160	230
Öhringer Bergbau	900	1000
Pomona	—	1100
Salitrera	6500	7250
Ufa Film	90	90
Slomann	300	310
Südsee	300	325

Sonderdienst

	21. 9.	24. 9.
Bayr. Handelsbk.	—	—
" Vereinsbk.	195	210
Berliner Bankverein	30	50
Dessauer Landesbank	—	30
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	30	30

	21. 9.	24. 9.
Hamb. Hypobank	—	100
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	90	110
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	25	25
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	105	170
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	20	—
Wiener Bankverein	14.5	22
Wiener Un.Bank	31	55
Württ. Vereinsbk.	80	70
Verein Elbesch.	200	210
Tucherbräu	—	250
Aachener Leder	160	160
Amme Giesecke	110	110
Annab. Steingut	—	—
Askaniawerke	80	89
Bamb. Mälzerei	—	—
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	1000	950
Bautzner Tuch	31	—
Berger Tiefbau	70	90
Berl. Holzkontor	150	199
Berzelius	—	725
Bremer Bes. Öl	400	380
Bremer Vulkan	—	2100
Caroline Brk.	1800	1300
Chem. Brokhues	225	275
Chem. Buchner	115	115
Chillingworth	220	201
Cont. Caoutach. G.	180	212
Dessauer Gas	300	260
Dtsch. Fensterglas	45	80
" Spiegelgl.	1300	1300
" Werkstätten	75	80
Dresdner Gardinen	50	50
Dresd. Schnellpr.	55	35
Dürener Met.	—	—
Eisenmatthes	190	245
Elite Werke	35	30
Ernemann Werke	50	52
Essener Steink.	3100	2700
Excelsior Fabr.	200	320
Fafnir Werke	50	75
Flöther Masch.	140	170
Fröbeln Zucker	400	350
Fuchs Waggon	60	88
Gaggenau Eis.	275	350
Ludwig Ganz	40	55
Genthin Zucker	180	250
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	110	80
Gothaer Waggon	220	195
Grün & Bilfinger	200	120
Hageda	27,5	40
Held & Franke	100	90
Hoffmann Stärke	75	56
Hupfeld Ludwig	80	150
Juhag Ind.	35	60
Kalbaum Spinn.	195	180
Keramag	110	90
Königsb. Walzm.	2100	2100
Körting Gebr.	185	180
Magdebg. Mühlen	70	125
Meyer Dr. Paul	44	40
Miag Mühlb.	35	60
Mimosa	—	60
Mix & Genest	50	55
Motoren Deutz	—	1100
Neckarsulm	100	100
Neptun Schiffsw.	—	66
Niederlaus. Kohle	800	900
Oppeln Zement	135	—
Osnabrück Kupfer	—	—
Ostpreuß. Dampf.	300	500
Ottensen Eisenw.	150	130
Carl Petereit	40	40
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	—	60
Poppe & Wirth	45	56
Rathenow Dampfsch.	—	65
Rhein. Braunkohle	2100	1850
Rhein. Spiegelglas	1740	1700
Rhenania	400	450
Rückforth Nachf.	32	42
Sächs. Thür. Zem.	80	85
Sächs. Waggon	290	350
Salzdetfurth	850	875
Scheidemandl	900	990
Schles. Bgb. Zink	850	925
Schles. Zement	320	320
Schles. Textilwerke	100	110
Segall Strumpfw.	49	49
Siegen-Solingen	85	135
Stettin Cham.	550	580
Stock & Co.	50	42
Stollwerk Gebr.	400	500
Thörls Ver. Oelf.	250	260
Tietz Leonh.	45	55
Tüllf. Flöha	320	330
Gebr. Unger	90	—
Ver. Cham. Charlbg.	800	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	1100	1400
Ver. Thür. Metall	135	221
Ver. Ultramarin	480	300
Vogt & Wolf	—	—
Vogtld. Tüll	90	145
Voigt & Häffner	55	55
Wessel Porz.	294	400
Westf. Draht	1190	1050
Wilhelmsh. Eula	170	150
Zeitzer Maschinen	550	650

Schwankungskurse vom 24. Sept. 1923

	21. 9.	24. 9.
Kriegsanleihe	—	240
Schantung	130	150
Hamburger Paketfahrt	1100	1210
Hamburg-Südamerika	1500	1250
Hansa	450	450
Nordd. Lloyd	210	250
Bochumer Gußstahl	2050	2500
Deutsch-Luxemburger	1900	2350
Gelsenkirchner Bergwerk	2000	2400
Harpener	2500	3100
Hohenlohe	1000	1000
Laurahütte	675	860
Phönix	1500	1475
Rheinische Stahlwerke	1450	1550
Rombacher	700	925
Deutsche Kaliwerke	—	1600
Badische Anilin	475	600
Elberfelder Farben	500	690
Höchster Farben	375	425
Allgemeine Elektr.-Ges.	225	210
Schuckert	1500	1650
Siemens & Halske	1200	1700
Adlerwerke	605	55
Daimler	55	60
Deutsche Waffen	1500	2150
Hirsch Kupfer	1300	1150
Rheinische Metallwaren	220	260
Roland Linie	390	330
Ver. Elbeschifft.	215	220
Bk. elektr. Werts	265	212
Barmer Bankver.	61	80
Dtsch. Kabel	62	75
Dtsch. Masch.	140	220
Dtsch. Eisenhandel	115	142
Drahtlose Übersee	160	155
Eisenb. Verkehr	300	400
Elektr. Lieferungen	135	120
Essen Steinkohlen	2400	2500
Görlitzer Waggon	300	300
Humboldt Masch.	1000	2100
Junghaus	180	215
Karlsruher Masch.	105	140
E. W. Kemp.	50	53
Klöckner Werke	—	—
Köln Neuessen	1900	2500
Mannsfeld Bergb.	530	610
Ostwerke	190	175
Rütgers Werke	—	425
Türk. Tabak	—	—
Union Gießerei	—	165
R. Wolf	—	190

Augsburger Kurse vom 24. Sept. 1923

Kammgarnsp.	850g
Merkur Wolle	320 ebg
Filzfabr. Giengen	450g
Baumw.-Feinsp.	1500g
B'wollsp. Senkelbach	800g
do. Stadtbach	1500eb
do. Kolbermoor	700g
Zw. Göggingen	1300g
Mech. B'wollsp. Augsburg	1000g
do. Bamberg	—
do. Bayreuth	600eg
do. Kaufbeuren	350b
do. Kempten	650eb
Haunstetter Sp.	500g
Hammersen Spinnerei	200 180bg 190eb 200P
Mech. Web. Fischen	800g
do. Zöschlingsw.	800g
do. Fichtelbach	600g
Buntweb.	1000g
Kattun	600g
Prinz A.-G. f. Bleicherei	750eb
Hanfwerke Füssen	500eb 600b 650P
Masch. Augsb.-Nürnb.	950eb 850 825b
L. A. Riedinger	400g 450eb
Epple & Buxbaum	190b 185eb 180b 185eb
Joh. Haag	250b
Zahnr. Renk	1200g
Bayer. Rumplerwerke	63eP 60eg
August Riedinger Ballonfabr.	130 150b 175 170eg
Lechwerke	400b 350g
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	—
Union Zündholz	1800eg
Papierfabr. Hegge	600P 550b 580eg
Teisnacher Papier	455 500b 475g
August Wessel's Schuhf.	50 51 54bP 53bg
" " Vorzug	9bP 8bg
Markt- u. Kühlh.	50 60b 55P 52g
Gasindustrie	90 80bP 70eg
Ver. Gaswerke	750eb 700bg 725bP
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	130 140eg
Hasenstötter	260eP
Ulmer Brauerei	60 50bP 55b
Kolbe Schüle	350b
Bayreuther Fl.	230eg

Frankfurter Kurse vom 24. September 1923

Deutsche Anleihen

	24. 9.	21. 9.
5% Reichsanl.	500	500
4% k. 1918	—	14
3½% Reichsanl.	85	12
3% "	55	35
4% Schutzgeb.	6r	—
4% " 1914	—	—
Spar.-Pr.-Anl	—	750
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% " 1914	—	—
4% Konsols	3,8	4
3½% " Staffelanl.	2	1,9
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	20	—
3½% E. B. L.	40	20
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	500r	—

Ausländische Anleihen

	24. 9.	21. 9.
5% Bosn. u. Hrc.	60	55
5% Bulg. Tab.	200r	—
4½% Oestr. St. R.	—	10
4½% Schatzanl.	22	21
4% 1. 5. Silber R.	16	10
4% Gold R.	—	50
4% " Jan., Juli	—	4
4% " Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	10	4
4% Türk. Bgd.	—	—
4% Ser. II	270	260
4% v. 1911	270	225
4½% Ung. St. R. 13	—	—
4½% v. 1914	22	32½
4% Goldrente	35	30
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	26,5	20
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	—	—
3% E. Thor Gold	150	115
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	24. 9.	21. 9.
Comm. Privatbank	100	100
Darmst. National-Bank	175	170
Deutsche Bank	265	330
Diskonto-Ges.	320	280
Dresdener Bank	130	125
Frankfurter Bank	35	25
Metallbank	650	800
Mitteldeutsch. Kreditbk.	68	71
Östr. Cr.-Anst. Kr.	30	24
Unionbank (Wien)	30	18
Westb. Frankfurt	15	—
Wien Bkv. Kr.	22	17

Verkehrswerte

	24. 9.	21. 9.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	200	230
2‰ Süd (Lomb.)	300	270
2% v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% " IX.	—	—
3% " Erg. Netz	300	250
4½% Anat. S. I	—	675
4½% " S. II	660	600
3% Salon Monast	130	120
5% Tehuantepeg	1500	1100

Industrieaktien

	24. 9.	21. 9.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
" Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	2200	—
" Sinner	—	—
" Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	135
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	900	1200
Adlerwk. Kleyer	60	70
Aschaffenbg. Bunt.	—	—
" Zellst. u. Pfd.	—	—
Badenia (Wnh.)	65	60
Bad. Anilin u. Soda	600	590
Bad. Elektr. Mannheim	—	26
Bad. Mfd. Durl.	700r	—
Bad. Uhrenf. F.	—	260
Baldur Piano	175	150
Bast Nbg.	140	150
Bayr. Spiegel	800r	600
Bayr. Cell. W.	—	—
Beck & Henkel	78	70
Blei & Silb. Brb.	—	—
Brockhues Nw.	350	—
Bronce Schlenk	—	—
Bürstenf. Erlangen	220	210
Cement Heidelberg	500	600
" Carlstadt	500	—
" Goldenberg	—	—
" Griesheim E.	430	450
Daimler Motoren	55	70
D. Gold u. Silb. Sch. An.	800	605
Dingler Zweibr.	225	225
Dresd. Schnellpress.	65	—
Elberfeld. Farb. Bay.	580	580
Els. Bad. Wolle	200	—
Emag Frkf. M.	40	—
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	450	—
Eßlingen	95	—
Faber Bleist.	475	680
Fahr Gebr. Pir.	—	200
Frankfurter Hof	70	70
Fr. Pokh. & Wittekd.	200r	250
Fuchs Waggon	70	50
Ganz L. Mainz	60	50
Goldschmidt Th.	700	625
Greffenius Vrz.	45	55
Grün & Bilfinger	190	239
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	—	1100
Hartmann & Br.	50r	—
Heddernh. Kupfer	230	210
Hilpert Armat.	—	80
Hoch- u. Tiefbau	100	90
Höchster Farben	430	400
Holzmann	80	70
Holzverkohl.	325	300
Inag Erlangen	130	150
Junghans Stamm	140	240
Kammgarn Kaiserslaut.	—	300
Karlsruher Masch.	150	120
Klein Schanzlin	—	1000
Knorr Heilbr.	100	100
Konsvfb. Braun	50	30
Krauß & Co.	—	—
Lahmeyer & Co.	—	550
Lech Augsburg	320	500
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	100	—
Mainkraftw.	160r	150
Mars-Werke, N.	130	70
M. Aetz. Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	850	800
Moenus Stamm	75	65
Motorfb. Oberurs.	300	290
Neckars. Fahrz.	85	110
Oleawerke Erfurt	—	270
Peters Union A.-G.	48	30
Pfälz. Nähm. Kaiser	100	200
Reiniger, Gebbert	70	90
Rhein. el. Mh.	95	90
Rhein. Metall	250	290
Rhenania Aachen	400	450
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	400	395
Schnellpr. Frankenth.	800	800
Schramm L. & F.	100	85
Schuckert Nbg.	1500	—
Schuhst. Fulda	50	55
Schuhst. Berneis	40	45
Schuhf. Herz	56	—
Sellind. Wolff	130	80
Sichel & Co.	180	170
Siemens & Halske	—	—
Sinalco Detm.	200	180
Südd. Immobilien	32r	20
Südd. Metall	90	100
Strohst. V. Dresd.	—	—
Tränkn. & Würk	105	300
Veithw. Sandb.	175	96
V. ch. Ind. Mainz	380	300
Ver. dtsch. Öl.	—	—
Ver. Faßfabr. Kassel	120	145
Ver. Pinsel Nbg.	—	65
Ver. Ultramarinfa.	—	490
Ver. Zellstoff Bl.	—	185
Voigt & Haeff St.	55	50
Voltohm S. & K.	70	80
Wayß & Freytag	140	80
Zellstoff Waldhof St.	240	260
Zschocke-Werk	98	80
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	270	250
" Frankenthal	270	300
" Heilbronn	270	250
" Offstein	250	400
" Rheingau	—	370
" Stuttgart	290	250
Lothringer Hütt. B. V.	—	—
Mannesmann-Wk.	1650	1300
Mansfelder Bergbau	575	630
Otavi-Minen	1250	1000
Tellus Bergbau	110	150
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	350	—
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	980	800